

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele.

Læs mere om fordele og sponsorat her:

<https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

OTTO SPERLINGS STUDIENJAHRE

NACH DEM MANUSKRIFT DER KGL. BIBLIOTHEK
ZU KOPENHAGEN HERAUSGEGEBEN

VON

WALTER G. BRIEGER

UND

JOHN W. S. JOHNSON



K O P E N H A G E N 1 9 2 0

H E N R I K K O P P E L S V E R L A G

OTTO SPERLINGS
STUDIENJAHRE

OTTO SPERLINGS STUDIENJAHRE

NACH DEM MANUSKRIFT DER KGL. BIBLIOTHEK
ZU KOPENHAGEN HERAUSGEBEN

VON

WALTER G. BRIEGER

UND

JOHN W. S. JOHNSON



K O P E N H A G E N 1 9 2 0

H E N R I K K O P P E L S V E R L A G

*Erschienen mit Unterstützung
des
Rask-Ørsted Fonds*

IVAR JANTZEN, COPENHAGEN

EINLEITUNG

Otto Sperlings Selbstbiographie, deren Manuskript in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt wird¹, ist der historischen Forschung kein unbekanntes Werk. Schon 1794 wurde ein Auszug daraus von *Nyerup* veröffentlicht², und in der Folge wurde sie vielfach von dänischen Gelehrten benutzt. Schliesslich gab 1885 *S. Birket-Smith* einen ausführlichen Auszug in dänischer Uebersetzung heraus³, durch welchen der Inhalt der Handschrift in weiteren Kreisen bekannt wurde.

Alle Arbeiten aber, welche sich mit Otto Sperling beschäftigten, gingen lediglich auf die Beziehungen des merkwürdigen Mannes zu *Corfits Ulfeldt* ein, ohne die Bedeutung seiner Schilderungen für die Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften zu erkennen oder zu würdigen. Auch dem sonst ausgezeichneten Buche von *Birket-Smith* kann dieser Vorwurf nicht unerspart bleiben. Denn von dem Teil von Sperlings Biographie, welcher seine ersten Jugendjahre und seine Studienzeit umfasst, und im Umfange etwa $\frac{1}{3}$ der ganzen Handschrift einnimmt, gibt er nur einen ganz unzulänglichen Auszug auf 16 Seiten, der gerade die für die Geschichte der Naturwissenschaften interessanten Tatsachen mit Stillschweigen übergeht. Die anderen Abschnitte der Biographie sind dagegen von *Birket-Smith* ziemlich unverkürzt übersetzt worden. Sie beziehen sich grösstenteils auf die *Ulfeldt-Affaire* und bieten ebenso wie die Beschreibung von Sperlings Gefangennahme und seiner Haft im Blauen Turm des alten Kopenhagener Königsschlusses (der „*Historia Carceris*“) nur wenig für unsere Zwecke. Eine Ausnahme hiervon machen allerdings die von *Birket-Smith* ebenfalls nur sehr flüchtig gestreiften Abschnitte über Sperlings Pariser Aufenthalt und seine spanische Reise, von denen der erste jedoch geringeres Interesse bietet, während der

¹ Gl. k. Saml. 3094, 4^o (15 unbeschr. SS, 1 S Vorbemerkung von Gram, 425 SS, 1 unbeschr. S. 64 SS „*Historia Carceris*“, 4 unbeschr. Bll. Zwischen p. 110 und 111 1 unbeschr. Bl.). ² In *Suhm's Nye Samlinger til den danske Historie*, III, 197—266 (Kjøb. 1794), und *Journal for Politik* I, 133—151 (Kjøb. 1794). ³ Dr. med. Otto Sperlings Selvbiografi (1602—1673), oversat i Uddrag efter Originalhaandskriftet med særlig Hensyn til Forfatterens Ophold i Danmark og Norge samt Fangenskab i Blaataarn af S. Birket-Smith. Kjøbenhavn. Andr. Fred. Høst & Søn's Forlag. 1885. 8^o. pp. X, 269.

andere bereits von *Emil Gigas* vollständig wiedergegeben und vorzüglich kommentiert worden ist¹.

Es dürfte sich daher rechtfertigen, den ersten Teil von Sperlings Selbstbiographie, von seiner Geburt bis zur Beendigung seiner Studienzeit, unverkürzt herauszugeben. Er bildet für sich ein abgeschlossenes Ganzes. Dass wir aus Gründen der historischen Genauigkeit auf eine Uebersetzung verzichteten und den deutschen Urtext mit diplomatischer Treue wiedergeben, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Auch offensichtliche Schreibfehler haben wir uns nicht zu verbessern gestattet, nur die Abkürzungen v[nd], Hamb[ur]g, und ähnliche wurden aufgelöst, und Wiederholungen eines oder mehrerer Wörter sind fortgelassen worden. Ebenso wurde die für den Nichtdänen so auffallende dänisch-norwegische Schreibung des Lautes ö (ø), wo sie vorkommt, beibehalten. Sie erklärt sich hier, wie auch manche sprachliche Eigentümlichkeit des Textes, daraus, dass Sperling sich während vieler Jahre des Dänischen als Umgangssprache bedienen musste. Im Uebrigen sind seine Sprache, Orthographie und Interpungierung die typischen des Gelehrten-Hochdeutsch des 17. Jahrhunderts, allerdings mit einem kleinen Einschlag von Hamburger Platt, welches, wie aus einigen noch erhaltenen Briefen hervorgeht, Sperlings Mutter gesprochen und geschrieben hat, und welches er auch selber beherrschte.

In den Kommentaren legten wir uns möglichste Beschränkung auf, um den Umfang der Arbeit nicht über Gebühr anwachsen zu lassen. Dagegen machten wir uns das Prinzip von *Georg W. A. Kahlbaum* zu eigen, das auch von *Gigas* in seiner Ausgabe stets berücksichtigt wurde, von allen erwähnten Persönlichkeiten kurze biographische Daten zu geben, um den Leser in möglichst nahen Kontakt mit den geschilderten Ereignissen zu setzen. Nur soweit es uns trotz aller Mühe nicht gelang, solche Daten aufzufinden, oder wo es sich um Männer handelt, mit deren Leben jeder, der sich mit der Geschichte der Medizin oder der Naturwissenschaften beschäftigt, vertraut sein muss, wird man derartige Angaben vermissen.

Um das Werk von Sperling richtig zu beurteilen, müssen wir uns die Umstände vergegenwärtigen, unter denen es abgefasst wurde. Seit 1664 sass Sperling als Gefangener des dänischen Königs

¹ Otto Sperling: Notes du voyage en Espagne (1640—1641), publiées par Emile Gigas. Extrait de la Revue Hispanique tome XXIII, Paris 1910.

im „Blaataarn“ des alten Kopenhagener Königsschlusses, in einem schmutzigen, elenden, dunklen Loche, aus dem ihn erst 17 Jahre später der Tod erlöste. Während der ersten Zeit seiner Gefangenschaft nun, im blauen Turm zu Kopenhagen, entstand die Handschrift. Sie wurde im Frühjahr 1673 abgeschlossen, da Sperlings Sohn *Otto* (jr.), der sich damals vorübergehend in Kopenhagen aufhielt, zu dieser Zeit wieder abreisen musste und das Manuskript, welches in erster Linie für ihn selbst und seine Brüder geschrieben war, mit sich nahm. Die Ereignisse, welche Sperling in dem hier veröffentlichten Teil seiner Biographie beschreibt, lagen daher zur Zeit ihrer Niederschrift um ein halbes Jahrhundert zurück, ohne dass dem Verfasser Tagebücher, Briefe oder sonstiges Hilfsmaterial zur Verfügung gestanden hätten. Umso mehr ist es zu bewundern, mit welcher Genauigkeit sich der gefangene Greis auch der kleinsten Einzelheiten zu erinnern weiss, die der junge Student auf seinem Wanderleben, als echter *naturae curiosus*, in sich aufnahm.

Selbstverständlich wurde Sperling in manchen Dingen von seinem Gedächtnis im Stiche gelassen; wir haben uns nach Kräften bemüht, solche Irrtümer richtigzustellen, wobei uns ein noch kaum gehobener Schatz der Kopenhagener Bibliothek die besten Dienste leistete, nämlich die Korrespondenz Sperlings mit seinen Familienangehörigen und mit zahlreichen der hervorragendsten Mediziner und Naturforscher seiner Zeit¹. Die Briefe von Sperling selbst sind zumeist im Konzept, von seiner eigenen Hand geschrieben, vorhanden; daneben finden sich autographische Schreiben von *Werner Rolfinck*, *Bucretius De le Boe Sylvius* und vielen anderen, die in ihrer Gesamtheit ein reiches Material zur Geschichte der Naturwissenschaften (und namentlich der Botanik) im 17. Jahrhundert bringen. Auch die einzigen bisher bekannten Briefe von *Johann Rudolph Glauber* befinden sich in dieser Sammlung. Ueber sie soll in nächster Zeit gesondert berichtet werden, ebenso wie über Sperlings Briefwechsel mit dem aus der Vorgeschichte des Sauerstoffs wohlbekannten Apotheker *Jean Brun* aus Bergerac, auf Grund dessen Sperling mit *Andreas Cassius* in einen merkwürdigen Streit über die Gewichtszunahme bei der Calcination von Blei und Zinn und über das Werk von *Rey* geriet.

Bei aller Breite und Naivität, welche Sperlings Selbstbiographie,

¹ In den Konvoluten Gl. k. S. 3092, III, 4^o; 1110, Fol; 1111, Fol; einiges auch in 1114, Fol, und in den anderen Bänden von 3092, 4^o.

dem Geist der Zeit entsprechend, erfüllt, gibt sie uns doch ein eindrucksvolles und lebenswahres Bild vom Bildungsgange und vom Leben und Treiben eines damaligen Studiosi Medicinae, Botanicae et Chymiae, welches noch ein besonderes Interesse durch die zahlreichen persönlichen Erinnerungen an bedeutende Männer und naturwissenschaftliche Entdeckungen der Zeit erhält. Auch als Quelle für zukünftige Forschungen wird Sperlings Schrift dadurch ihren Wert behalten, und wir hoffen, dass unsere Veröffentlichung hierfür eine wesentliche Erleichterung bilden wird. Den Herausgebern sei es gestattet, dem Vorstand des *Rask-Ørsted Fonds* ihren aufrichtigsten Dank auszusprechen für die grosse Unterstützung, die den Druck dieser Ausgabe ermöglichte.

Kopenhagen, im Mai 1919

.

IN NOMINE S. S. TRINITATIS AD HONOREM ET GLORIAM DEI

Anno 1602 zuendlauffenden Jahrs den 28. Dec. am Kindertag, dess morgens zwischen 7 vnd 8 Vhr bin Ich *Otto Sperling* von Christlichen Eltern *M. Paulo Sperling* der Schulen S. Johannis Rector(1), vnd *Anna Cranebergs* zu Hamburg gebohren worden, vnd folgende Newjahrstag 1603 in der Kirchen S. Petri von *H. M. Bernard Werenberg*(2) getauft worden.

Ich waer in meiner Kindheit ein sehr lustiges Kindt, vnd sprang in eitel frewden hervmb, wenn mich meine Schwester *Elisabeth* mit sich zu der lehre führete, dass Ich daselbst lesen vnd meinen teutschen Catechismum lernen solte, welche Zeit ich so wol gedенcken kan alss wenn ess diese stunde geschehen wehre.

Da Ich nun dass vierdte Jahr erreicht, gab mir mein Säl. Gross Vatter *Otho Craneberg* Oeconomus oder Hoffmeister zu S. Jørgen die ersten hossen, worauff mich mein S. Vatter alss bald zur Schulen in die vnterste classen führte biss dass Ich allgemach, gleich wie ich an alter erwuchss, die erste Classen erreichte.

Gott gab mir ein feines ingenium dass Ich alles wol begreiffen konte, vnd zu hause instituirte mich mein Vatter selbst vnd durch einen praeceptorem privatum, weiln Er vieler Vornehmen leute Kinder zu Kostgänger in seinem hause hielte.

Hernach wie Ich nun ohngefehr 6 à 7 Jahr alt waer, lehret mich mein Vatter selbst die Musicam, denn Er waer selbst ein sehr gueter Musicus, vnd weiln Ich eine Vber die masse guete Stimme hatte, höret er mich gerne Singen, vnd Sang seinen Bass dazu. Ich ward wegen meiner Stimme zuletzt so berümt, dass die Organisten von meinem Vatter beehrten, dass Ich Ihre Orgeln mit meiner Stimme zieren mochte, welches nicht weiniger meinen S. Vatter alss Gross Vatter erfrewete.

|| Da Ich nun besser erwachsen liess er mich auch durch einen Organisten lehren auff's Clavicordium vnd Clavecymbel zu Spielen. Er schohnte keiner mühe vnd Vnkosten, dass Ich nur etwas redlichs lernete, vnd vom Müssiggang abgehalten würde.

Hernacher setzte er mich zu einen berühmten Schreib vnd Rechen meister *Joann de Clercq*, dass Ich eine guete Teutsche vnd lateinische handt schreiben vnd zugleich die Rechenkunst lernen möchte.

Vmb die Zeit kam ein teutscher getaufter Jude, wie er vorgab nach Hamburg, Nahmens *Julius Otto von Prag*(3), welcher sich bey dem Pastorn zu S. Jacob angab, vnd er¹ 4. gewachsene Bärtige Söhne hatte, namb er Ihn auff in seinem hause dass er seine Söhne, alle studiosos Theologiae in der Hebraeischen Sprache instituirte, dadurch den eine grosse confluentz von andren studiosis kam, vnd ward also ein Collegium Hebraicum darauss, wohin mich mein Sel. Vatter auch sendete, vnd proficirte Ich in der Sprache in kurtzer Zeit so wol, dass Ich nicht alleine fertig lessen vnd meist alles vorstehen konte, sondern auch auff hebreisch componiren, was mir fürgegeben ward, wie dann solches noch einige gedruckte vnd auss den lateinischen Evangelisten ins hebreische vbergesetzte exemplaria zeugen können. Dieser Jude hatte eine sonderliche gabe vnd facilitet diese Sprache zu dociren.

Mitlerweile ward meiner nicht vorgessen, dass Ich mich so wol in Griechischer vnd lateinischer Sprache vbete, so wol in der Oratoria, als Poësi, dass Ich durch Gottes Gnade so Vollkommen ward, dass Ich in der Schule S. Johannis in gegenwart dess hochweisen Raths der Stadt, als Ehrwürdigen Ministerii mich öffentlich beyde in prosa vnd versa hören liesse. In Logicis ward Ich auch von meinem Vatter in der Schule, vnd privatim in Metaphysicis, Physicis, Ethicis vnd Astronomicis instituiret.

Durch antreib meiner Natur, hatte Ich grosse begierde die Natürlichen Dinge zu wissen, insonderheit der Kräuter Nahmen zu 3 kennen, also dass Ich meinen Vatter sehr || plagte mit fragen, wenn Ich mit Ihme auss dem Thohr spatzirte, Wass dieses oder ienes Kraut hiesse, vnd wozu man ess gebrauchte. Ob nun wol mein S. Vatter eine ziemliche cognition der gemeinen Kreuter hatte, so verdross Ihm doch heimlich dass er auff alle meine fragen vnd² Kreuter nicht so richtige antwort geben konte, wie er gerne wolte. Fand er derowegen^a auff diesen Rath dass er mich in der Stadt Apotheecken garten führte, da Ich dann in kurtzer Zeit vieler Kräuter Nahmen kennen lernete, Aber Ich waer immer begieriger noch mehr zu wissen. Derwegen wenn der Apotheker *Benedictus Glück* den Theriac vnd Mithridat bereiten wolte, lued er meinen S. Vatter auch dazu ein, vnd mein Vatter nam mich dahin mit sich, da Ich dann rechtschaffen erst mich anfieng zu verwundern der vnterschiedlichen geschöpfe Gottes, vnd hätte gern alles auff ein-

¹ der Pastor. ² lies: um.

mahls zu wissen vnd verstehen begehret, denn Ich hatte noch nicht in meiner Jugendt die Kundtschafft dass solches alles mit der Zeit vnd langer erfahrung muste gelernet werden, Ess vorehrte mich doch der Apothecker mit vnterschiedlichen speciebus, die er von dem Solder¹ holen liess. Wer dauchte sich dahmahls reicher zu seyn, alss Ich? Aber diss waer nur ein Zunder meine grosse Begierde anzustecken.

Ich hatte auch Condiscipulos welche mir Bücher leiheten dess *Jo. Baptistae Portae* vnd andre, welche meine begierde zur Wissenschaft der Natürlichen Dinge noch mehr anzündeten. Aber dass waer alles vorgebens, vnd quälete mich nur mehr alles dieses was Ich lass nicht können ins Werck setzen, vnd mit meinen Augen die Warheit zu sehen. Ja ich durffte ess meinem Vatter dohmahls nicht wissen lassen dass Ich solche bücher gelesen, denn ob er mich wol sehr lieb hatte, so waer er doch ein strenger Mann dabey, vnd fürchte mich Ihm davon zu sagen, nicht wissende wie er ess aufnehmen möchte. Ich batt Gott inniglich, dass er mir seinen heiligen Geist Weissheit vnd verstandt geben wolte. Ich erlernete doch ¶ manches Artiges Kunststücklein, von meinen Condiscipulis welche Ich biss auff diese Zeit wol behalten.

Dass Glücke wolte mir dahmahls auch wol, dass ein Kräutler der sich einen Vertriebenen Apothecker auss der Marckt nennete, zu Hamburg kam vnd sich bey meinem Vatter anmeldete. Dieser hatte Pohlen, Preussen, Pommern vnd die Marckt durchgewandert, vnd derselben rariste Kreuter auffgehoben vnd getrucknet, Mein S. Vatter vermog Ihn dahin dass er mir ein Herbarium vivum von den besten machte, für eine recompens, vnd gönnete Ihm die mittagmaelzeit mitlerweil dess tags dass er dass Herbarium vorfertigte. Dauchte mir zuvor Reich zu seyn, so waer Ich nun in meinem Sinn viel reicher, vnd fieng selbst an Kreuter zu trocken wass Ich nur im feld vnd in garten erlangen konte, vnd machte mir selbst ein new Herbarium vivum, welches dann meinem Vatter vnd S. Grossvatter sehr wol gefiel, dass mein gross Vatter mir conferirte die Vicarie ad altare S. Thomae in summo zu Hamburg, vnd praestirte mein Vatter auff meinen wegen den gewöhnlichen Eyd dem Capitulo.

Weiln Ich auch erfuhr dass die Koepe (wie sie ess dohmahls nenneten) von einigen Saltzjunckern zu Lüneburg solte geführt

¹ Boden

werden, so erbath Ich meinen Vatter, dass Ich diese Solennität auch anschawen möchte, welches Er auch verwilligte, vnd gab mir zum gefehrten einen seiner discipel, einen alten studiosum nahmens *N.¹ von Lengerken* (4), mit welchem ich zu fuesse hinwanderte nach Lüneburg, vnd nach geendigten Spectackel kamen wieder zu hauss, Auff dem weg kriegte Ich die kalte Pisse, von einem frischen Bier, davon mir mein gefährte, welcher eines Apotheckers Sohn waer von Lemgow in Westpfalen, geschwinde halff mit etlichen weinig Wachholderbeeren, darmit Ich nachmahls vielen andern auch habe geholffen, vnd da Ich zu reissen anfieng dieselben allzeit bey mir führte.

Vnter dessen kam ein Pommerscher von Adel, Nahmens *Bylow* der zu Griphiswald ² wohnte, vnd brachte meinem Vatter ein Schreiben von meinem alten privato praeceptore, *M. Davide Rudolph* (5), welcher nunmehr || Rector Scholae zum Gryphiswalde waer, welchen mein S. Vatter oftmahs gastirte, vnd Ihm zu verstehen gab, wie er wol gesinnet mich zum Gripheswald zu lassen deponiren wenn er sichs gelieben lassen wolte, mich auff seiner heimreise in seiner geselschaft mitzunehmen, welches er gantz willig allsbald zusagte. Reisete Ich also, mit einer recommendation an meinem lieben alten praeceptore *David* bald fort vnd kamen zu Griphiswald glücklich an, da dann der Edelman nicht wolte dass Ich bey meinem praeceptore herbergen möchte, sondern zwang mich in seinem hause zu vorbleiben, da dann mein alter praeceptor auch allsbald anstalt machte dass Ich vnter dem Decano *N. Trygophoro* (6) deponiret ward (7). Mitlerweile Ich zu Griphiswalde waer, gieng Ich dess tages hinaus im felde, vnd nechstgelegenen Morass Kreuter zu Suchen vnd zu samlen die Ich nicht kante, derer Nahmen mein alter praeceptor bey einem Medico daselbst, erkündigte. Ich sahe daselbst eines tags, ein Wunderlich Stück von einem Quacksalber, welcher mit blosser Brust auff einem Pferde sitzend, wie auch Blossem Bauch auff dem Marckt verkauffte ein Pulver für gift etc. Dieses Pulvers Tugend nun für iederman zu probieren, nam er ein gewisses gift zu sich, wovon Ihm im huy ³ allsbald der Bauch so sehr geschwoll, dass er mit 2. höltzernen löffel darauff spielte, wie auff einer Trommel. Wie er nun ein Zeitlang diese auffblehung allem Volck, nicht ohne

¹ N. bedeutet hier, ebenso wie an einigen späteren Stellen des Ms, offenbar, dass Sperring den Vornamen der betreffenden Person vergessen hatte. ² Greifswald.

³ Im Nu.

verwunderung gezeiget, namb er ein Papierlein seines Pulvers in einem Wasser zu sich, wovon der geschwulst dess Bauchs allgemählich in gahr kurtzer Zeit sich wiedervmb setzte. Dieses Wunderstück hab Ich allzeit behalten, aber niemahls erfahren können wass diss für ein Art gifft muss gewesen seyn, ohne dass mein praeceptor zu Padua *D. Adrianus Spiegelius*¹ einsmahl mir sagte, wie dass er einen Vornehmen Venetianschen vom Adel, aus seinem gefängniss errettet hatte, indem er ihm gegeben ein medicament, wovon nicht alleine der leib sondern auch die Füsse geschwollen, doch der Natur gantz vnschädlich, dass also || der vom 6 Adel, seines gefängniss wehre erlassen geworden vnd Ihme gegönnet, dass Er in seinem eignen hause bewahret werde. Aber er wolte nicht sagen was dieses für ein medicament gewesen wehre. Worauff Ich Ihm die vorige historie dess Quacksalbers erzehlte. etc. Kam Ich also nach meiner deposition glücklich wieder zu hauss vnd fand meine Eltern bey gueter gesundheit. Da wolte mein Vatter sehen lassen, dass Ich ein halber Studente wehre, vnd gab mir Ein Cammerlein à part, welches Ich vrschliessen könnte, nahe bey der gemeinen Studierstuben. Er vorehrte mir auch Vnterschiedliche Bücher, Logicos, Oratores vnd Poëten. Mein Säl. Grossvatter frewet sich auch vber diesen jungen halbstudenten, vnd schenckte mir den *Ovidium* vnd etliche andre Bücher, welche Ich noch wol verwahret habe.

Mitlerweile ward mein Vatter genötiget auf wenig wochen nach Flensburg zu reissen, wegen einiger Schuld von Geldern, die er einem Vornehmen Kauffman daselbst nahmens, *Pavidem Vaecke*, vorgestreckt hatte, vnd nun mehr fallirt, vnd nam mich mit sich auff der reisse, nebenst einen gelehrten Licentiaten, einen seiner alten discipeln, welchen er sehr liebte, vnd der newlich von Constantinopel, auss Aegypten, vnd vom heiligen grab zu hause kommen wehr. Dieser Licentiat, nahmens *Cornelius van Dalen*, an welchen der *Baudius* (8) vnterschiedliche Brieffe geschrieben, waer meinem Sel. Vatter auff der gantzen reisse ein jucundus Comes, indem er erzehlte den Zustandt vnd gelegenheit der ob[gemeld]ten länder, welche Ich auch nicht ohne verwunderung anhörte, vnd wünschte bey mir heimlich so glücklich zu werden, diese länder in Orient auch zu besehen. Wie sich nun mein Vatter ein paer wochen zu Flensburg aufgehalten, vnd nicht mehr von

¹ Vgl. Anm. 87.

seiner Schuldt erlangen konte alss etwas Bettwerck, gardinen, alte Kleider, vnd etliche weinig Bücher, begab er sich auff die heimreise, durch Eckelförd¹ davon Er gebürtig waer, vnd zeigte mir daselbst dass hauss darinnen er gebohren waer, vnd kamen also wieder glücklich an zu Hamburg, allwo Ich meine studia continuirte.

7 || Vnterdessen erschien 1618 in December der grosse Comet, da dan der treffliche Philosophus *M. Jacobus Werenberg*(9), Metaphysices Professor im Gymnasio zu Hamburg vnd Pastor an der Kirche S. Mariae Magdalenae, etliche von seinen Kostgängern, hinausführte stellatum, vnd ihnen den Cometen vnd seinen lauff zeigte, vnd die Sterne kennen lehrte. Da Ich solches von meinen Condiscipulis erfuhr batt Ich meinem Vatter, der mich vor diesem in der Sphaera, vnd Globe coelesti vnterwiesen hatte, dass er mir vergönnen wolte dess Abends mit dem Magister vnd meinen Condiscipulis hinaus zu gehen, vnd der Sternen recht kennen lernen. Welches er mir nicht abschlug. Da Ich dann in 3. wochen ohngefahr alle Sternen so man vnter vnserm Horizont sehen konte, kennen lernte, welche Ich noch fast alle biss auff diese stunde behalten.

8* || Zu derselbigen Zeit fieng mein S. Vatter eine Bibliothecam anzurichten in der Schulen S. Johannis in prima classe, von allen faculteten, weiln die Bawbürger, Schulherren, vnd insonderheit der Bürgermeister Licent. *Sebastian von Bergen*(10) Ihme sehr günstig wehren. Vnd gebrauchte mein S. Vatter diesen griff dazu, dass er den H. Bürgermeister dahin beredete, dass wann streitige Sachen bey Ihme verglichen würden, Er zugleich Ihm wolte gelieben lassen, in dem Vortrag² der Parteyen zugleich mit einzubedingen, dass ein ieder von den Parteyen, ein schönes Buch nach der Sachen gelegenheit, in diese Bibliothecq vorehrte, wodurch dann, wie auch durch meines Vattern anhalten bey den Vornembsten der Bürgerschaft in particulier, also zunahme, dass die Schappe³ an allen mawren fast mit Büchern erfüllet worden. Diese Bibliotheca ist hernach in das Gymnasium transferiret worden vnd endlich der Bibliothecae Lic. *Lindenbrogii*(11) vber dem Gymnasio einverleibet worden.

7 || Im folgenden Frühling kam an zu Hamburg einer meiness S. Vatters discipel, Nahmens *Lucas Holsteinius*(12), seinen alten

* Von Sperling angegebene Umstellung dieses und des folgenden Abschnittes.

¹ Eckernförde. ² Vertrag. ³ Schränke.

Vatter, welcher ein Mäurer wahr zu besuchen, nachdem Er Ihn in vielen Jahren nicht gesehen, sondern newlich erst von der Reise nach Leiden vnd sonach zu hause gekommen, auf welche Reise Er mit dem vornehmen Geographo *Philippo Cluverio* (13) Professore Honorario zu Leiden gantz Teutschlandt, Italam, Siciliam vnd Maltham durchgewandert hatte. Wie er sich nun bey meinem Vatter anmeldete, vnd Sie mit einander vnterredung gepflogen, vnd mein Vatter gerne Ihn befodert hatte zu seinem Collegem an der Schulen, so verhindert ess doch der *M. Leinescius* welcher dess Gymnasii vnd der Schulen Inspector waer, vnd in grossen Credit waer bey dem Rath vnd Oberalten¹, vorgebend, Wass man mit einem Solchen landtläuffer schaffen solte? Dieses verdross nun meinem Vatter heftig vnd auch dem *Holsteinio*, dass seine Tugend, Wissenschaft, vnd Erfahrungheit solte also aussgescholten werden.

|| Nun folget was weiter Vorgelauffen. Es hatte mein S. Gross- 8
vatter *Otto Cranenberg*, nebenst meinem Vatter, fürgestreckt, etliche 1000 Rl. lübss² einem Apothecker zu Hamburg namens *Herman Jordan*, welcher eine sehr belegne³ Apothecke auff dem Ness hatte (14), vnd waer vom Bapst vnd Keisser mit vielen Privilegien Erblich vorlehnet³. Dieser waer in grossen Schulden gerathen, wegen seiner täglichen füllerey, weiln er aber meines Grossvatern Tochtertochter vnd meiner S. Mutter Schwester Tochter im Ehebett hatte (von welcher *Otto Jordan* gebohren) wolten beyde mein gross Vatter vnd Vatter Ihme helffen auss der Schuld, Aber vorgebens, weiln er alles Verprassete, vnd starb Ihm nicht lange hernach seine Schöhne fraw, meist auss Hertzleid. Da setzten meine Voreltern einen Provisorem in der Apothecken. Sie worden aber beyde Raths, dass weil || Sie sahen, dass Ich so grosse 9
Lust hatte, zu den Kräutern vnd zu der Apothecker Kunst, Sie mich dieselbe Kunst wolten lernen lassen, vnd weiln die Apothecke fast wolte zu grunde gehen, mit der Zeit wenn Ich erwachsen, darinn mich setzen wolten. Mein Vatter gab sein vorhaben zu vorstehen dem *Lucae Holsteinio*, vnd fragte Ihn ob guete Apothecker zu Leiden wehren? Er antwortet, Ja sehr guete, vnd nennet Ihm die 2. vornembsten, *Christian Porrett* vnd *Esaiam Trelcatium*, welcher zugleich D. Medicinae waer. So begehrte mein Vatter, wenn er reissfertig wehre wieder nach Leiden zu

¹ Senat. ² lübssch = lübeckisch. ³ belehnt.

reissen, Er mich mochte mit sich nach Leiden führen, vmb zu versuchen, ob Ich daselbst einen Dienst kriegen mochte. Welches er denn gantz willig zu thuen sich da erbott, vnd reiseten also zusammen zu Wasser nach Amsterdam, vnd allsbald nach Leiden. Da führte mich *Holsteinius* erstlich zu dem *Porrett* welcher keinen Knecht nötig hatte. Von dannen giengen wir zu *Trelcatio*, welcher keinen Knecht hatte, vnd wolte mich gerne in Dienst annehmen. Die conditiones wurden gemacht, nemblich dass mein Vatter Jahrlich für mir zahlen solte 100 holl. fl. Dass Ich mein Eigen Bette halten solte vnd mein linnen selber solte waschen lassen, das Ich mochte dess Abends die freyheit haben, eine stunde in der Academie Garten zu gehen, vnd bissweilen wenn Zeit vbrig, auch die Professores Medicinae lessen hören mochte. Mit diesen conditionen auff belieben meines Vattern kam Ich wieder zu hause, vnd waer mein Vatter mit den conditionen friedlich, fertigte mich auch allsbald wieder ab mit meinem Bettgewand, linnen vnd Wollen vnd etzlichen insonderheit Medicinalischen Büchern. Wie Ich nun von meinem Gross Vatter, Grossmutter, vnd anverwandten, welche mich alle mit gaben vorehrten, Namb Ich endlich auch von meinem Vatter vnd Mutter Schwestern, Brüdern vnd Schwägeren abscheid, Insonderheit, obschohn mein Vatter mich mit Notturfft von gelde zu taglicher aussgabe vorsehen, dennoch bedachte mich meine Mutter absonderlich, mit einem Stattlichen ||
 10 Mutterpfenning, welchen Ich in langer Zeit bewahret. Endlich empfieng Ich den Segen von meinen lieben Eltern vnd glückwünschung von allen den meinigen vnd wie Sie Mich der Gnade Gottes befohlen, fuhr Ich wieder hin nach Amsterdam, vnd kam glücklich zu lande, da Ich dann die Stadt voller vnrue fandte, wegen des *Barnevelts*⁽¹⁵⁾ der da solte enthauptet werden, vnd wolte iedermann nach dem Haeg vmb solchem Spectackel beyzuwohnen, also dass Ich mit genawer Noth ein Schiff fandt, damit Ich nach Leiden vberkommen konte. Kam doch, wiewol spatt, zu Leiden an, vnd liess mein höltzern gefäss in eine herberg führen, vnd blieb die Nacht daselbst. Dess Morgens machte Ich mich auff mit andern gefährten vnd gieng zu Fuess nach dem Haeg. Aber wie wir da ankahmen, erfuhren wir das *Barnevelt* schohn waer justificiret in der Morgenstunde, auf einem Scavot¹ im hoffe, vnd wahren alle Thohr im Hoffe zugeschlossen gewesen, sodas wenig

¹ Schafott.

leute diesem Spectackel hatten beygewohnet. Da waer viel Pradtens¹ vnter den leuten, nach dem ein ieder gesinnet, Einige nenneten Ihn einen Vorräther, andre sagten, Er wehre gestorben als ein frommer getrewer Patriot dess landes, wie Er dann selber auff das Scavot tretende soll gesagt haben, Ich sterve als een patriot vant Landt. Aber nach dem er diese Worte geredet, wehren die Trommeln allsbald gerühret worden, dass man nicht weiter hätte hören können wass er geredet. Ess hatte der Secretarius *Ledenberg* (16) sich selbst mit einem Federmesser in seinem Gefängniß erstochen, den hatten sie in einer Kisten verschlossen allsbald ausser dem Haeg auffgehungen, denselben gieng Ich hinaus zu sehen in seiner Kisten hängend, vnd kam wieder in den Haeg, vnd besahe den Ohrt, vnd weiln Ich von vielen gehen müde wahr vorblieb Ich daselbst die Nacht vber. Dess Morgens machte Ich mich wieder auff || vnd gieng zu Fuesse nach Leiden, denn ess wahr 11 dohmals noch keine Fahrt zwischen Leiden vnd den Haeg, vnd meldte mich an bey meinem landsmann *Luc. Holsteinio*, brachte Ihm ein Schreiben von meinem Vatter, worinnen Er auffs neue mich Ihm recommendirte, vnd nahmen abscheidt dass er mich folgenden tag zu meinem newen Meister führen wolte, wie auch geschahe, vnd namm mich mein Meister freuntlich auff zu seinem Knechte, denn er waer ein sehr holdseliger, freuntlicher Mann, vnd erfrewete sich meiner ankunfft, weiln er keinen Knecht hatte, Aber sein Weib waer ein bösser Otter, so wol gegen Ihrem Herrn, vnd ein kleines zartes Töchterlein, als gegen mich vnd Ihre Magd. Sie konte mir keinen grösseren Verdruss thuhen, als wann sie mir befahl dess Kindes Kackstoel hinaus für dem hause zu tragen, vnd in dem Rhein, der für der Thüer fürvber floss, aussspühlen, welches doch der Magd arbeit gewesen. Aber sie hatte Ihre lust mich also durch Ihre Boessheit zu quälen. Mein Meister hört vnd sahe ess wol, Aber er hatte dass hertz nicht Ihr darein zu reden, viel weiniger sich mercken lassen, dass ess Ihm heimlich verdruss etc.

Da Ich nun meinen Dienst angetreten vnterweisete mich mein Meister allgemach in der Kunst, mit einem sehr gueten willen, vnd redet fast alle Zeit lateinisch mit mir. Eines tages begab sichs das er mir ein Recept fürlegte, wovon Ich die species stossen vnd sieben solte. Vnter andren stosste vnd siebete Ich Coloquinten,

¹ Pratten (niederdeutsch) = Schwatzen.

derer Natur dohmahls mir gantz vnbekandt waer. Die folgende Nacht darauff gieng von mir im Schloff viel Blutes, auss Nase, Ohren vnd Munde, vnd fandt dess Morgens mein Ohrküssen gantz mit Blute besudelt, vnd wie Ich auffstund mich zu kleiden, empfundt Ich etwas Schmetzen am Affterdarm, vnd da Ich zu stuel gienge, gieng zu gleich Bluet von mir. Ich sagt ess meinen Meister
 12 wies mir gienge. || Er antwortet, dass wehre von den Coloquinten, die Ich dess tages zuvor gestossen, deren staub Ich zu viel hatte zu mir eingezogen, vnd vntrrichtet mich ferner dass der Coloquinten Natur wehre die Adern zu öffnen, vnd ermahnet mich ein ander mahl in stossen der Coloquinten die Nase von dem Mörssel etwas weiter abzuhalten. Denn er wuste selber nicht, dass man in Stossen der Coloquinten einen ledern Sack vmb dess Mörsers Mund pflegt zu schnühren, vie Ich hernacher von andern hab gelernet. Die Peine im Affterdarm namm täglich zu, dass Ich fast nicht stehen oder sitzen konte, also dass Ich genötiget ward Ihme solches zu offenbahren, denn Ich hatte mich bisshero geschämet Ihme solches zu sagen. Er antwortet mir ess wehren Hä-morrhoides oder die gülden Adern die sich geöffnet hätten, vnd gab mir ein Wasser, welches Ich lawleicht solte drauff legen in leinen tüchern. Der Schmetze vorgieng bald, aber die Haemorrhoides flossen noch wol in 3. Wochen, wiewol nicht starck, vnd verlohrt ziemlich meine Kräften. Nach diesem öffnete die Natur fast vmb dieselbe Zeit, viele Jahren, von sich selbst, die Gulden adern, aber ohne sonderliche Wehetage. Nach diesem verfolgte Ich meine Arbeit mit lust, vnd namm zu in Wissenschaft zu der Kunst gehörig, Vnd wenn Ich bissweilen ein weinig Zeit vbrig hette, vbete Ich mich zu lesen in den Medicinischen Büchern die mir mein Vatter mitgegeben. Ess waer mir auch eine Zeitvortreib, dass Ich fast alle tage, mit einem Bötchen hinausfuhr nach seinem Garten der für der Stadt lag, vmb Kreuter zu holen zu den Recepten, vnd Clistieren, die entweder er selbst, oder andre Medici in seiner Apothecke verordneten. Er hatte keine mühe mich erstlich der Kreuter Nahmen zu lehren, denn Ich kante sie alle die in seinem garten wahren. Ich hatte wol gewünschet, dass Ich bey dem *Porrett* wehre gekommen, denn der wahr doh-
 13 mahls der fürnembste Apothecker, ein Er || fahrner Mann in allen rariteten, ein Wollhabender Mann, vnd hatte einen garten mit vielen raren Krautern, Aber diesen Mangel erstattet mir der Academie garten, wohin Ich im Sommer fast alle tag Vhrlaub hatte

zu gehen vnd den Herrn D. *Everardum Vorstium*¹ sehen die Kräuter zu demonstriren. Der Medicorum Lectiones zu hören, kriegte Ich wenig Vrlaub, denn ess waer alle Zeit in der Apothecken gnug zu thuhem, vnd Mein Meister gieng vmbher seine patienten zu Besuchen so dass er in seinem abwesen mir alles vertrauwte, weil er meine capacitet sahe dass Ichs gnüg verrichten konte.

Da nun meine Zeit vmb wahr, namm Ich meinen Abschied von Ihm, vnd schrieb meinen Eltern, vnd batt sie freuntlich, dass sie mir nun gönnen wolten, dass Ich noch ein Jahr, oder ia ein halb Jahr noch allhie vorbleiben möchte, vmb die Medicinam recht zu fassen, welches dan meine liebe Eltern, mir auch auf ein Jahr bewilligten, vnd solches vmb so viel lieber, weiln der *Herman Jordan* gestorben, vnd mitlerzeit viele Creditores zugetreten, die sich der Apothecken mit anmasseten, also dass sie nunmehr desperirten Patroni der Apothecken allein zu werden, wie ess dann der aussgang auch erwiesen hat, dass mein S. Vatter nicht mehr für alle *Jordans* Schuld gekriegen, als *Gesneri opera de Animalibus*, Einen gedruckten *Avicennam*, vnd einen *Avicennam* auf Pergamen geschrieben, von einer alten doch sehr gueten handt geschrieben, welche Version in vielen discrepirt von allen gedruckten lateinschen, vnd wol wehrt ist in Ehren zu halten. Diese ob[gemeld]te Bücher vorehrte mir alle auff ein Mahl, mein lieber alter Vatter, da Ich zu Ihm auss Italiâ hernacher kamm.

|| Da Ich nun Vhrlaub von meinen Eltern bekommen zu Leiden zu vorbleiben auf 1. Jahr, fandt Ich erstlich mein quartier bey einem Buchdrucker *Jacob Marci*, auss Ditmarschen gebürtig, alwo mein alter freunt *Joh. Loccenius*(17) ein alter studiosus auch logirte, vnd ein gelehrter Philologus, welcher hernacher Professor zu Vpsal in Schweden geworden, vnd Notas in *Curtium* herausgegeben. Weiln aber mein hospes mein logement verändern vnd zu gebrauch seiner Bücher weiter wolte bawen lassen, so must Ich mich vmb ein anderss vmbsehen, vnd kam zu einem Cousebreeder², welcher auch andre studiosos mehr in seinem hause hatte. Die Hospita kauffte mir ein was Ich begehrte, vnd kochte vnd bereits mir zu, wie an dem Ohrt gebrauchlich. Dieses waer notabel, der Hospes waer Arminianisch, die Fraw lutherisch die Tochter Gomaristisch wie man die reformirten dohmahls nennete, von dem *Gomaro* (18) welcher bey meiner Zeit noch lebte,

¹ S. Anm. 21. ² Kousebreiter (Strumpfwirker).

Sein Sohn der gewachsen waer, waer Wiedertäufferisch, Vnd waer doch vnter Ihnen kein Streit, sondern lauter Einigkeit.

Wie Ich nun mein Eigen wahr, fieng Ich in Gottes Nahmen mein studium Medicum mit Ernst an⁽¹⁹⁾, vnd hörete die Professores taglich *Bontium* (20), insonderheit aber *Everardum Vorstium* (21) welcher die halbe woche docirte die *Morbos particulares*, die ander halbe woche explicirte er *Dioscoridem. Ottonem Heurnium* (22) hörte ich taglich lesen *Galenum de ossibus*, vnd demonstrirte mit Nahmen die gebeine, in einem *Sceletum humano*. Dess Abends versäumte Ich auch nicht, wann ess Zeit waer, den Hortum Academicum, vnd weiln der praefectus dess Garten *Aegidius Everardus Vorstius*, meinen fleiss für andren sahe, kriegt er solche beliebung zu mir dass er mich zu sich forderte à part, vnd nach meinem Vatterlandt vnd Eltern fragte, worauff da Ich geantwortet rieff er auch den gartner, vnd befahl ihm, dass, so oft ich anklopfen würde, ess wehre zu welcher Zeit ess wolle, Er mich einlassen solte, wie auch geschach, vnd für eine geringe voreh-
 15 rung, mir die freyheit gab, dass Ich von den Krautern || mochte abbrechen was mir gefiel, welche Ich hernach zu hause trocknete, vnd einen gueten Vorrath zu einem Herbario vivo samlete. Wann nicht gelesen ward lieff ich in die Dünen, bissweilen nach den Veenen,¹ vmb etwas newes immer zu finden. Wenn die Anatomie dess Winters von dem *Heurnio* gehalten ward, liess ich nicht ermangeln von den ersten zu seyn damit Ich eine bequeme stelle in dem Theatro Anatomico, die parteyen dess Menschlichen cörperz zu sehen, erlangen konte. Ich hielt auch nebenst andren meinen condiscipulis ein Collegium Anatomicum vnter einem sehr gelahrten Anatomico *Valckenburgio* (23), der aber wegen mangel der Menschlichen Körper, vns nur in Katzen vnd hunden vnterweisetete, aber gahr viel besser alls der *Heurnius*, dem er auch hernacher in publica Professione succediret. Ich hatte auch die Freyheit durch meinen ersten Ephorum, *Lucam Holsteinium*, bey dem *H. Daniele Heinsio* (24) erlanget, welcher Bihliothecarius waer, dass so offte Ich begehrete, er mir die Bibliothecam öffnen muste, da Ich dann oftmahls mit lesen vnd Schreiben 4. a 6. stunden zubracht, vnd den Diener wegen seines wartens vergnügte. Wann Disputationes Medicæ publice gehalten wurden fand Ich mich auch da ein. Wöbey ich nicht kan vnterlassen dieses possirliches zu mel-

¹ Fenne (Moore).

den, denn als einmahl vnter dem Praeside *Heurnio* ein teutscher studiosus nahmens *Antonius Helwig* (wo mir recht ist, denn der Nahme wiewol er mir wol bekandt, oder vielmehr der Zunahme will mir ietzo nicht recht einfallen. Ihr aber kennet Ihn wol, denn Ich erinnere mich dass ihr vor diesem mir geschrieben, dass er zu *Stetjn Medicus* wehre, vnd ihr seiner Cur gebraucht, da ihr bey dem jungen *Wrangel* wahret) da dieser *D. Antonius*, sage Ich einmahl opponiren wolte, fieng er mit einer langen Praefation an zu dem Praeside, vnd nennet ihn zu vnterschiedlichen mahlen Excellentissime Domine Doctor. || *Heurnius*, der solches Titel ohngewohnet, ward halb zornig, vnd mit einem Vngestüme, interrompirte dess teutschen studiosi praefation, vnd brach herauss mit diesen Worten, Ego non sum Excellentissimus, Princeps *Mauritius* est Excellentissimus. Wovber dann nicht ein gering gelächter, so wol vnter den Professoren, alss andre Studenten erregt ward. Ich hörte bissweilen lesen, *Gilbertum Jaccheum* (25), bey welchem der *Holsteinius* logirte, vnd professor Physices waer, ein sehr gelehrter Philosophus, bissweilen *Heinsium* der den *Tacitum* docirte, bissweilen *Franconem Burgersdiick* (26), welcher Logices Professor wahr. Ich hab nimmer vergessen können, die artige manier, womit *Burgersdiick* einmahls seinen respondenten in publica disputatione excusirte. Den da der Respondens seinem opponenten nicht viel antworten konte, nam er dass Wort von Ihm vnd sagte, Idem mihi accidit quod nutricibus, qui infantium suorum linguas melius aliis intelligunt. Hoc nimirum Dominus respondens vult dicere etc. Vnd ward also der guete respondens bald von seiner Angst erlösset.

Folgenden winter ward Ich sehr kranck, wolte mich doch nicht legen, sondern gieng noch ein tag oder 3. dabey vnd wahr eine Pleuritis spuria von einer harten verstoffung¹ des leibes. Wie Ich nun in der lutherischen Kirchen waer, vberfiel mich eine ohnmacht, vnter der Predigt, vnd wie sie vber waer vber ein kleines geleiteten mich 2. meiner bekanten auss der Kirchen vnter der Predigt, vnd brachten mich zu hauss. Ich liess alssbald *D. Jaccheum* fordern, vnd eröffnete Ihm mein Anliegen vnd wie Ich in etlichen tagen Verstopfung des leibes gehabt etc. Er verordnete mir alssbald ein Clystier, aber ohne eintzige operation. Er reperirte noch wiederumb ein stärckers Clistier, aber ohne frucht. Er

¹ Verstopfung.

versuchte auch inwendig purgierende Mittel, alles waer vmbsonst. Dieses währet biss in den 10. Tag, endlich sandt mir Gott zu einen meiner commensalen der mich dess Abends bey einem Torfffeuer
 17 sitzende besucht. || Dieser waer auch ein studiosus Medicinae
 namens *Guilielmus Nivell*, vnd auch eines Rectoris Sohn von Breda. Wie er sich nun zu mir am fewr gesetzt, vnd etwas mit mir meines Zustandes vnd Schwachheits halber sich vnterredet, zoch er darauff herfür seine gewöhnliche Instrumenta, vnd fieng an Tabac zu smöecken. Er waer aber so bescheiden, dass, weiln er wuste dass Ich dess Tabacks rauch nicht vertragen konte (weiln er oft gesehen, dass Ich in Gesellschaften von dem gestanck in Ohnmacht gefallen) Er sich gahr nahe zu dem Schorstein setzte, damit der Rauch zum Schorstein desto besser aussziehen möchte. Vnter dessen fieng er an mit mir zu discurriren, von der Tugend dieses Krauts, vnd recitiret mir den gewöhnlichen Verss,

Nulla salutifero praestantior Herba Tabaco,

Ich antwortet Ihm alssbald darauff,

Nulla est pestifero violentior Herba Tabaco.

Er wolte mich hiemit vberreden, dass Ich mich dess Tabacks auch gebrauchen solte mich vorsichernde, dass mir solcher Rauch zu meiner Gesundtheit nicht alleine dienen, sondern auch meine Kranckheit vertreiben würde. Ich entschuldigte mich, vnd wie-
 wol mir nicht lachens zu Muthe waer, Antwortet Ich im doch mit einem gelächter vnd sagte, Amice, ihr sehet wie Ich einen so gros-
 sen Eckel, vor dem vbelen geruch habe, Wass würde nicht ge-
 sehen, wenn den Rauch im Munde smecken würde. Er repli-
 ciret, Ess wehre nur vmb ein versuchen zu thunen, Ich solte ess
 nur dristig wagen, Ich würde eine merckliche vorendrung, zu
 meiner gesundtheit besserung empfinden. Ich weigerte mich im-
 merfort, Er hielte aber immer an. Ich liess mich endlich vberreden,
 wegen der grossen Hoffnung meiner gesundtheit, die er mir machte,
 vnd namb von Ihm an die Pfeiffe, vnd fieng ein wenig an zu
 saugen, mit grosser furcht, vnd bliess ess alsbald wieder auss, Mir
 18 dächte der Geschmack wehre nicht so wiederwer||tig, wie der Ge-
 ruch, vnd dauchte mir leicht zu seyn den Rauch in dem Mundt
 zu empfangen, wenn er mir zur gesundtheit dienen wolte. Dess-
 wegen fordert Ich selbst, vber ein kleines, mir die Pfeiffe zu ge-
 ben, vnd fieng an den Rauch etwas dristiger einzuziehen, doch
 behuetsahm, Ich konte aber so behuetsahm damit nicht vmbgehen,

dass ia etwas vom Rauch mit in den Magen hinvnter schliech. Da gab Ichs an. Mein Camerad aber sass noch eine weile bey mir, lobete meine geschicklichkeit, vnd machte mir hoffnung dass ess mir woll bekommen würde, vnd mit wünschung einer ruhigen Nacht nam er seinen abscheid. Ich machte mich auch fertig zu meiner Ruhe. Aber wass geschieht? Kaum waer Ich warm geworden in meinem Bette, da ward mir wehe vmb's hertze, vnd brach mich herauss dem Bette, mit einem Erbrechen, von Galle vnd vielen Schleim, welches erbrechen leidlich abgieng, vnd fandt mich alssbald in meinem Körper erleichtert, darauff legt Ich mich wieder zu Bette, Aber nicht lange hernach muste ich wieder herauss, vnd nötigte mich die Natur zu stuele zu gehen, da Ich dann nicht ohne grosse verwunderung beschreiben kan, wass für eine grosse quantitet von harter erstlich, hernacher dünner materie von mir gegangen. Da Ich nun ziemlich lange auff dem Stuele gesessen vnd etwas erkältet waer, stund ich von dem Stuele auff, vnd legte mich wieder zu Bette. Mir dauchte Ich wehre ein newer Mensch geworden, danckte Gott inniglich der mir so gnädiglich, durch ein so schlechtes medicament geholffen. Ich konte die gantze Nacht, für grosser frewde, nicht Schlaffen, Ich fandt keine Schmertzen mehr, noch Sticke in meiner lincken Seiten wenn Ich hustete, Ich beföhlete meinen leib vn[d] Schlagseiten, alles waer weich und geschmeidig da ess zuvor mit grosser beschwärde gespannen waer. Ich konte nicht einschlaffen, wie gesagt, wünschte mir dass ess tag möchte werden, zehlete alle Vhren, biss dass Ich gegen morgen, gantz ermüdet vom wachen, einschlieff. Da Ich wieder erwachet, vnd sahe dass ess schohn Tag waer, stund Ich auff || in Gottes 19 Nahmen, vnd kleidete mich in meine gewöhnliche Kleider, vnd gieng hinvnter zu meinem freundt *Nivell* vnd erzehlte Ihm wie mirs die Nacht gegangen, vnd wie ess ietz mit mir wehre, vnd danckte Ihm für seine Cur. Er waer frohe dass ess so glücklich mit mir gegangen, vnd wolte mich ohne ein Pfeifchen Taback nicht lassen weg gehen. Ich weigerte mich gantz nicht anjetzo, sondern setzte mich nebenst, ihn, vnd fieng gantz dristig zu saugen, vnd föhlete nun kein beschwer, vom geruch, aber weiln Ich Ihm anfangs zu viel that, ward Ich gleich Schwindelsüchtig vnd wie ein trunckener, welches doch bald vergieng, da Ich mich auf meiner Cammer retirirte. Ich hielte mich noch etliche tage daheim, biss dass ich ein weinig mehr Kräfte samlete, denn Ich hatte alle die vorige Zeit weinig oder nichts von Speisse genossen, ia nicht

dürffen geniessen, weiln Ich keinen abgang hatte. Mitlerweile exercirte Ich mich mit meinem Taback, welches Ich nun gleich wie eine Panaceam hielte, weiln mir so wunderbahrlich, nehest Gott, dadurch geholffen waer, vnd machte also, durch meine Vnwissenheit, auss dem gueten gebrauch einen Missbrauch vnd bösse gewonheit.

Da Ich nun, durch Gottes Gnade, meine Vollkommene Kräfte wieder erlanget, wagte Ich mich wiedervmb in der strengen Kälte ausszugehen, damit Ich meine ordinarias Lectiones hören konte. Ich kriegte taglich mehr Kundtschaft zu gelehrten leuten, vnd die in Natürlichen Sachen curieux wehren. Vnter andren kriegt Ich Kundtschaft zu einem Vornehmen Practico, nahmens *D. Florentius* (27) welcher zugleich ordinarius Medicus waer in dem Gasthauss, mit welchem Ich, wann Ich sonst ledig waer, ins Gasthauss gieng, vmb zu lernen, die Naturen der Kranckheiten, vnd was er für remedia gebrauchte. Dieses waer mir eine grosse hülffe vnd anfang die Kranckheiten zu erkennen, vnd merckte allsbaldt einen grossen vnterscheidt zwischen der Theoria auss den Büchern, vnd || der Praxi selbst, Ich waer aber in meinem Sinne vnvergnüget, dass Ich nicht so offte, wie Ich wol gerne wolte, mit Ihm konte hineingehen, denn Ich hatte zu viel Eysen im Fewr, die Ich nicht alle abwarten konte.

Ich erküenehte mich auch einen Vornehmen Chymicum zu besuchen, Welchen sie ins gemeine nenneten Doctor *Werckhorst*, viewol er nicht Doctor waer. Der empfieng mich gahr freundlich, vnd liess mich sein Laboratorium sehen, redete auch mit mir fein candide von Chymischen Sachen, vnd da Ich meinen abscheid von Ihm nahm, vnd mich bedanckte, sagt er, dass Ich nur dristig zu Ihm kommen solte, er wolte mich gerne vnterweisen, in denen Dingen die Ich nicht verstund. Solches vnvermuthlich anerbieten, nahm Ich abermahl mit grossen Danck an, vnd gebrauchte mich desselben vnterweilen, da doch etzliche von meinen bekandten mir diesen Mann abgemahlet hätten, für einen storrischen vnd Missgunstigen Menschen.

Ich liess mir darauff einen Eysernen offen machen dass Ich privatim in meiner Kammer für mich selbst künstlen konte.

Ess kam auch zu mir, ein Vberraus gelehrter Mann, vnd denn Ich offte in publicis disputationibus hatte mit Verwunderung opponiren hören, welcher von geburt ein frantzose waer, vnd zu Löven Jesuit gewessen, aber nun mehr sich zu den reformirten

hielte, vnd waer Praeses in dem frantschen¹ Collegio zu Leiden. Sein Nahme waer Magist. *Heinricus Reinari*. Die Vhrsache warumb er mich besuchte, waer fürnemblich, dass er gehöret, wie dass Ich ein Instrumentum aëreum² hätte, welches dohmahls noch nicht sehr bekandt, vnd Ich von Hamburg mit mir gebracht hatte, durch eines Medici communicirung welcher newlich auss Italien vnd Spanniem zu hause kommen waer, Ich zeigte ess Ihm gantz gerne, vnd da er dass auff vnd Niedersteigen dess Spiritus im glasse gesehen, verstand er alssbald die Vhrsache dieser bewegung vnd machte einem feinen subtilen discours darüber. Ich redte dass meine auch dazu || welches er vnterlassen hatte zu notiren, 21 fielen also von einem discours auf den andren, Vnd würden vnser gemüther alssbald so verbunden, dass der eine den andren täglich suchte, vnd vnser ordinarie rendezvous in der Academie hielten. Er waer begierig von mir zu lernen, Ich aber noch viel begieriger von Ihm etwas zu lernen, wie er mich dann in Physicis vnd naturalibus causis sehr viel gelehret. Vnser freundschaft wehrte so lange biss Ich von Leiden reissete, vnd waer Er mir ein sehr wehrter vnd nützlicher freunt, denn er mich vberall, ohn mein verdienst, rühmte, wodurch auch andre Vhrsache nahmen meiner freundschaft zu begehren.

Vmb diese Zeit kamm zu Leiden an, ein Schweitzer ein Vagant, welcher sich bey den studiosis angab, vnd endlich auch bey mir, Berge von Künsten vorgebend, welche doch alle Brodtlosse Künste wahren. Ich sahe den Catalogum der Künste, vnd weiln er ein geringes dafür forderte ward Ich mit Ihm einss, vmb 3. Rthal. Er sahe meinen distillier offen auf meiner Cammer, denselben begehrte er dass Ich Ihme auff ein paer Wochen leihen möchte, welches Ich auch wiewol vngerne thath, vnd konte den offen nicht wieder von Ihm bekommen, ohne nach langer Zeit, biss dass Ich einen gueten freunt namens *Matthias Levius* einen studiosum Juris von Möllen gebürtig, zu mich nahm, vnd zu dem Schweitzer ins hauss gieng, vnd mit dräwworten endlich meinen Offen erhielt, welches den gueten herrn verdroess.

Folgenden frühling kamen 2. meiner gueten freunde nach Leiden, einer mein landsmann vnd alter condiscipel *Wernerus Rolfinck*(28) der ander *Wilhelmus Lauremberg*(29) welchen Ich zuvor bey seinem Bruder D. *Petro Lauremberg*(29) Professore im Gym-

¹ französischen. ² Ein galileisches Thermoskop.

nasio zu Hamburg gekant hatte, beyde studiosi Medicinae. Diese gaben sich allsbald bey mir an, vnd verschaffte Ich Ihnen in der Closterstrassen eine Cammer, wo sie beyde sich speissen liessen. Weiln aber bald hernach bey dem Schneider noch eine Cammer
 22 ledig || ward, so veränderte Ich mein altes logement, vnd begab mich auch zu Ihnen, vnd hielten zwaer einen tisch, Aber Ich hatte meine Cammer à part. Nicht lange hernach kam zu vns ein frantzosse ein junger mensch, aber dess Vornehmen gelahrten *Advocati Clavei*, welcher in *Juvenalem* commentiret, sein Sohn, welchen *D. Petrus Lauremberg* vor diesem mit sich auss franckreich gebracht, dass er die teutsche Sprache lernen solte, welchen Ich auch zuvor wol gekant, weiln wir in einer Nachbarschafft wohnten. Wobey Ich dieses erzehlen muss, dass da er anfangs die Sprache lernen solte, vnd er mit mir vnd meinen Brüdern spielte, wie junge Knaben pflegen zu thuhnen, wolte vnter andren etwas erzehlen von einem fercklein, vnd weiln er den Nahmen nicht recht wuste, nennet er dass Fercklein, ein Schwiinkücken, desswegen vnter vns allzeit den Nahmen von Schweinkücken behielte. Weiln nun *Wilhelmus Lauremberg* vnd *Rolfinck* nur ein gemein bette beyde zusammen hatten, Ich aber mein Bette à part alleine hatte, batt mich *Lauremberg*, dass dieser *Clavé* bey mir schlaffen möchte, welches Ich dan gerne verwilligte, vnd blieb er ein paer wochen bey vns, biss dass *Lauremberg* ihme gelegenheit verschaffte nach Pariss zu seinem Vatter zu reissen. Ich aber hatte von seinem Beyschlaffen diesen profit, dass weiln er sehr gnattig¹ waer, mich auch mit seiner Schäbicheit² vber die masse sehr ansteckte, dieses muste der Schweitzer ohn Zweifel durch andre erfahren haben, Vnd weiln er nun zu Leiden mit seinen Künsten nicht mehr raum hatte (denn er viele betrogen) begab er sich nach Hamburg, vnd meldete sich bey meinem Vatter an, vnd berichtet Ihm, wie dass Ich voller Frantzosen³ wehre. Darauff Schrieb mein Vatter mir einen sehr vorweisslichen Brieff, vnd gebott mir allsbald zu hause zu kommen. Ich antwortete meinem Vatter, er-
 23 suchende dass er doch einer so gro||ben solches landstreichers lügen nicht glauben wolte vnd meldete danebenst die Vhrsache, wegen dess distillir offens, wodurch er sein Müthlein an mir hätte kühlen, vnd solchen Zorn vber mir erwecken wollen bey meinem Vatter, vnd berichtete Ihm wie ess mir mit dem Schwiinkücken

¹ gnätzig (mit Hautausschlag behaftet). ² Ausschlag. ³ Syphilis.

gegangen, vnd wie Ich ess auch billich Frantzosen nennen möchte, weiln ess ein Frantzose mir angeplacket, mit Bitte dass er solche meinung von mir alss wenn Ich mich zu huren hielte, wolte lassen fallen, vnd mir wiedervmb, alss ein Vatter gönstig sein, vnd seinen Zorn vnd strenges befehl aufheben, vnd mich in dem besten lauff meines studierens nicht so sleunich¹ nach hause fordren, sondern an diesen Ohrt zum wenigsten noch diesen Sommer vnd folgenden Winter wegen dess hochnützlichen Studii der Anatomie vorbleiben lassen. Ich klagte dieses mein Vnglück beyden meinen Cameraden, vnd insonderheit *Rolfinck* welcher nebenst mir zu meinem Vatter Schrieb, vnd bezeugte wie ess alles von dem Schweitzer erstuncken und erlogen waer. Da antwortet mir mein Vatter wiedervmb freundlich, vnd gestattet mir meine Bitte, vorüber Ich höchlich erfrewet ward, vnd fieng an nebenst meinen Cameraden, vnd etzlichen andren teutschen vnd holländischen studiosis ein Collegium privatum dispu[ta]torium zu halten vnter meinem vorehrten praeceptore *D. Everardo Vorstio*, vnd brachte also meine Zeit zu diesen Sommer, nebenst meinen andren privat vnd publicis studiis mit disputiren, worinnen mein *M. Henricus Reineri* mir sehr nützlich waer, vnd mich nach rechter Art zu disputiren vnterweiset, denn er selbst ein grosser Meister de omni scibili zu disputiren waer.

|| Gleich wie Ich nun den Winter mit privat Anatomiren für mir selbst auf meiner Cammer, vnd sonsten in meines alten hospitis Garten, mit *Henrico Regio* (30), welcher hernacher Professor zu Utrecht geworden, vnd mit meinem alten Cameraden *Nivellio*, vnd publice *Heurnium* die Anatomie der Menschlichen Körper zu demonstrieren zubrachte, so kriegte Ich nicht weniger lust zu der Chirurgia, vnd sandte mir Gott zu einen feinen gelahrten studiosum Chirurgiae, von Franckfurt am Mayn gebürtig, Nahmens *Matthias Berger*, welcher ein sehr gueter Botanicus waer vnd ein liebhaber aller rariteten, welcher mich in seine freundschaft willig aufnahm, vnd führte mich mit sich zu den Patienten seines Meisters bey welchem er wohnte, vnd an dem er von seinem Vatter recommendiret, alss einem vortrefflichen Chirurgum, vnd insonderheit wolerfahrenen Bruchschneider. Ich fieng an zuzunehmen in der Chirurgia, vnd lernete durch ihn viel rare sonderlich indianische Kräuter, vnd andre rariteten zu kennen; Aber diese

¹ schleunig.

meine glücksägigkeit währet nicht lange. Denn wie er einssmahls auff dem Eiss spatzierte, thäth er einen vnglücklichen fall, dass dass Messer welches er bey sich trug, vnd sehr gross waer, durch die Scheide vnd hossen in dem Bauch fuhr, biss in dass Eingeweyde, von welcher wunde er dess andren tags starb. Ich hatte gerne, weiln seine rariteten bald hernach verkaufft worden, dieselben gekauft, Aber Ich konte so bald nicht zu gelde rathen, Sie kamen doch in meines freundes vnd Tischgesellen *Laurembergii* handt, der sie vmb 200. holl. fl. erkaufte, welche mit 200. Reichsthaler von dem Säl: Menschen nicht wahren gesamlet worden. Hiebey kan Ich nicht vnterlassen zu erzehlen dieses Säl. Menschen abschew für den Spinnen, denn der mit den vorgifftigen Schlangen ohne schew konte vmbgehen, der fiel allsbald in Ohnmacht, wenn er nur einer Spinnen ansichtig ward.

- 25 || Der Frühling nahete sich nun heran, da besuchte mich mein gueter freundt *Matthias Levius* ein studiosus juris von Möllen gebürtig, vnd eröffnete mir sein Vorhaben dass er gesinnet wehre gegen Corporis Christitag nach Antwerpen zu reissen, vnd fürter die fürnembsten Städte in Brabant, Flandern vnd Seelandt zu besehen, fragte ob Ich Ihm gesellschaftt leisten wolte? Ich antwortete dass Ich solches ohne meines Vattern consens nicht thuen dürffte. Derwegen Ich an meinem Vatter schrieb, vnd *Levius* mit mir, (denn er waer meinem Vatter wolbekandt zuvor gewesen zu Hamburg) vnd baten beyde inständiglich, dass der Vatter solche reisse mir zugestatten wolte. Welches mein lieber Vatter auch allsbaldt bewilligte, vnd sandte mir einen Wechsel zu der reisse, doch mit ernsten befehl, dass wenn Ich die reisse gethahn, allsbald nach Hamburg wiederkommen solte. Darauf fiengen wir vnser reisse an, in gottes Nahmen, vnd nahmen in vnser gesellschaft an einen Magister von Leipzich, vnd fuhren durch Delft auff Rotterdam vnd schiffen von da nach Antwerpen, vnd kahmen da glücklich an ohngefehr 2. tag für Corporis Christitag, auf welchem eine berühmte Procession mit vielen aufzügen Jahrlich gehalten wirdt. Wir Nahmen vnser quartier in dem Osterschen hauss welches ein grosser Pallast ist, von den Kaufleuten der Hanser-Stätten vor diesem gebawet, gahr herrlich vnd Schöhn, mit so vielen Zimmern wie tag im Jahr seyn, vnd Solche zwaer nicht kleine Zimmer sondern gross vnd vber dass in eines ieden Zimmers Ecken, ein fein grosses Contoer. Ess ist vnten gantz gewelbet, mit vielen Kellern, vnd Packräumen, worinnen der Kauffleuten güeter, die

für diesem Starck auf Antwerpen gehandelt haben, gelegt worden. Nun aber ist der handel mit Ihnen gantz auss, nachdem Amsterdam in flor gekommen vnd die handlung zu sich gezogen hat(31). Dieses hauss || vnter andren vielen Privilegien, hatte auch diese 26 gerechtigkeit, dass wenn iemand auss denen Hänsserstätten gebürtig daselbst ankamm, er frey daselbsten logiren mochte, Vnd hatte einen Verwalter der zum hause vnd vnterhaltung dess Gebäuwes sehen muste, wie auch einen Wirth der die ankommene gäste tractiren solte, Wie wir vns nun bey dem verwalter angaben dass wir auss den Osterschen Stätten gebürtig, antwortet Er, Wel dit iss U. L. huijss, men sal U. L. wel accomoderen. Darauff ward einem jeden ein gross Zimmer eingegeben, einem ieden mit seinem Bette, vnd worden von dem Wirthe vmb ein geringes Geldt auss der Massen wol tractiret auch mit Rheinischen wein, der gleichen Ich die tag meines lebens nicht so wolsmeckendt, vnd so wolriechend, getruncken hab, denn wenn der Diener denselben ins glass schenckte, ward die gantze Stube von dem lieblichen geruch erfüllet.

Mitlerweile besahen wir die Stadt, vnd deren Wälle, vnd besuchten die Kirchen, welche dann gahr viel vnd herrlich allhier seyn.

Da nun der Tag der procession ankamm, bemüheten wir vnss einen Ohrt zu finden, da wir die vorbeygehende Aufzüge gemächlich schawen konten, vnd kamen endlich in ein belegenes hauss, nicht wissend dass ess ein leichtfertiges hauss wahr, vnd sahen daselbst kein Mannfolck, ohne aufgesmückte Weiber. Da machte sich der leipziger Magister alssbald auff vnd ward entzündet gegen der einen, mit vnser beyder grossen verdruss etc. Dieser Magister machte vns viele händel, denn weiln er apostasiret, vnd nunmehr sich rühmete, dass er ein Calvinist wehre, so wolte er solchen seinen Eiffer auch beweisen hiemit, dass wann vns entgegen kam in der Stadt ein || Priester mit dem Sacrament zu einem krancken, 27 vnd sich iedermann knielte, do lieff er wie ein rasender Mensch eine gasse auff der andre nieder, dass er ia dess knielens vorbey gehen möchte. Wir andren aber, vmb kein Argernuss zu geben, knielten vnd thäten bey vns selbst vnser Gebett zu Gott.

Endlich kamm die Procession für den tag, erstlich alle Orden von Munchen, Canonici vnd Messpriester, mit Ihren Knaben singende, hernach kamen die Aufzüge, alss, ein Natürlicher Elephant, Ein ziemlich gross Schiff, worauff kleine iunge Matrosen,

von bunten Indianischen Zeuge gahr artig bekleydet, in den Tawen kletterten, etliche in den Mastkörben sassen, hernach ein grosser Berg, worauff Apollo oben sass, mit einem leibfarben linnen dünn auff der haut angethahn, mit einer krone auff dem haupt, vnd sonsten herrlich gesmücket, vnd spielte auff einer Harffen, rund vmb den Berg hervmb sassen die Musae alle kostlich angethan, ein ieder auff ein besonderlich instrument spielende. Diese 3. stücke, stunden auff niedrigen kleinen rädern, alle mit gefärbten leinwand, ein iedes nach seiner art vberzogen, vnd wurden fortgerollet von Männern die inwendig giengen, welche man nicht sehen konte, wegen dess vbergezogenen leinwands, welches biss an die Erden hervnter hieng. fornen an diesen machinen waren 2. löcher, damit die Manner sehen konten, welchen weg sie nehmen solten. Ess wahren noch viel andre kleine auffzüge, welches zu lange fallen würde alle zu beschreiben, vnd von geringere importantz. Nach den auffzügen kamm die Bürgerschafft, vnd Gilden, ein iedr mit seines gildes Zeichen, voran getragen, alle aufs herrlichste aussgeputzet. Damit hatte die gantze procession ein Ende, vnd giengen wir darauff zu vnser lieben frawen Kirchen, vmb die
 28 schöne Music vnd den berühmten Organisten || Doctor *Bull* zu hören. Die folgenden tag brachten wir zu mit besuchung gelahrter Leute, alss dess^s Secretarii *Brantii* (32), welcher ein Vornehmer Antiquarius waer, vnd *Jani Gevartii* (33), eines berühmtes Critici, wie auch dess gelahrten Jesuiten Patris *Andreas Schotti* (34), Bey welchem vns dann ein sonderlich vnverhofftes Glück wiederfuhr, nemblich dass sich der berühmte *Hugo Grotius* bey Ihm anmelden liess, da dann besagter Pater Ihm entgegen gieng, vnd in seiner Cellen zu vns hereinführte, vnd vns verständigte was dass für ein grosser Mann wehre. Da tratten wir hinzu vnd grüsseten Ihm auch, Vnd wie er gesessen, fieng er vns allen zu erzehlen, vmbständlich, wie er gleich in dieser stunde durch hülff vnd list seiner frawen, auss seinem gefängnuss entkommen waer, wie *David* durch seine *Midhal*. Wir erfrewten vns alle wegen dieser seiner glücklichen Freyheit, vnd congratulirten ihm desswegen. Vnd weiln wir merckten dass der *H. Grotius* mit dem Pater wol alleine reden wolte, so nahmen wir von Ihme vnsern abscheidt etc. (35)

Wir besuchten auch den weitberühten vnd kunstreichen Mahler *Rubbens*¹, welchen wir eben in seiner Arbeit antraffen, vnd dass

¹ Peter Paul Rubens. Diese Stelle ist bereits bei Birket-Smith übersetzt.

er zugleich den *Tacitum* für sich lesen liesse, vnd einem andren einen brieff dictirte. Vnd weiln wir still schwiegen, vnd mit reden Ihm nicht vorhinderlich seyn wolten, hub er selbs an zu reden mit vns, vnd fuhr doch immer fort in seiner arbeit, liess für sich lessen, vnd vnterliess nicht den Brieff zu dictiren, vnd vns zu antworten, wodurch er sein grossës ingenium vns zeigen wolte. Hernach liess er vns durch einen seiner Diener, vberall in seinem herrlichen Palatio hervmb führen, vnd vns zeigen seine antiquiteten vnd Griechische vnd Romanische Statuen, die er in grosser Menge hatte. Wir sahen da auch einen grossen Sael, welcher keine fenstern hat|te, sondern das Liecht fiel von oben drein Mitten im Sael durch ein grosses loch. In diesem Saal sassen viele iunge Schilder¹, welche alle arbeiteten an Vnterschiedlichen Stücken, welche zuvor von dem H. *Rubbens* ihnen mit Kreyde wahren Vorerissen, vnd hie vnd da ein Plack mit Farben hinzugesetzt. Diese Schildereyen musten die jungen gesellen mit Farben vollends aussarbeiten, biss zuletzt der Herr *Rübbens* selber alles mit Striche vnd Farben perfectionirte. So hiess ess dann dass alles *Rübbens* Werck waer, Wodurch der Mann vberauss grossen Reichthumb gesamlet, vnd von Königen vnd Fürsten, mit grossen Geschencken vnd Jouelen ist begabet worden. Zu der Zeit ward eine Newe Jesuiter Kirche gebawet zu Antwerpen zu derer Zierrath er fast vnzehliche Schildereyen beyde oben in den Gewelben, alss auch an vielen Altaren vnd sonsten an den Wänden hervmb, gemacht hat, dadurch er viele tausenden verdienet. Da wir nun alles gesehen, kamen wir wiedervmb zu Ihm vnd bedanckten vns höchlich, damit vnsern abscheid von Ihm nehmende.

Hernacher besahen wir auch durch beferdrung vnser verwalter, das Antwerpische Casteel, welches sonsten niemandt zu besichtigen leichtlich zugelassen.

Nach diesem allen begaben wir vns von Antwerpen nach Mechelen, Lier, vnd Brüssel, alwo wir ein tag oder 3. blieben, Vnd die Stadt, die Kirchen, den Hoff, vnd den dabeyliegenden Schönen garten, mit seinen künstlichen Fontainen vnd Grotten besahen.

Von dannen reiseten wir nach Löven, da wir dann etliche tage zubrachten, mit besichtigung der Stadt, Kirchen vnd Clöster, der Collegien welcher ess allhie viel, vnd alss bald aussen vor der Stadt, der Schönen Kirchen genant Heverley, allwo vieler Graffen

¹ Maler.

30 von Brabandt herrliche || Begräbnissen zu sehen seyn. Wir besuchten auch den berühmten gelahrten Mann *Erycium Puteanum* (36), welcher auff dess Keyssers *Caroli quinti* Schloss alleine auff einem hohen Berg wohnte. Er empfieng vns sehr freundlich, vnd blieben ziemlich lange bey Ihm. Er führte vns in seine Bibliothecq, vnd liess vns viele seiner Schrifften sehen, Vnter andren ein Tractat de Natatu, worinnen er beweiset, dass nicht alleine alle thier wann sie ins wasser fielen, von Natur schwimmen konten, sondern auch alle Menschen wann sie nur Nach seiner anweisung ihre Glieder auf gewisse Weise dazu schickten, alssbald Schwimmen konten im Wasser. Vnd dieses, sagt er, hatte er anfänglich auss dem *Aristotele* gelernet¹. Aber diese Weisse zu Schwimmen wolte er vns nicht anzeigen. Ich hab hernacher niemahls erfahren können ob dieser Tractat in Druck heraus gekommen. Er führte vnss vberall hervmb selbst dass Schloss in vnd ausswendig zu besichtigen. Vnd wie er an einem sehr tieffen Brunnen kamm, klopfte er mit einer handt in die ander: vnd sprach dabey diese Wort auss dem *Pindaro*, "Ἀριστον ὑδῶρ. Welche Worte solch einen Echo oder Widerschall 3. mahl nach einander, auss der Tieffe des Brunnens, mit so heller wiederantwortung von sich gaben, dass Ich an keinem Ohrte dergleichen helles wieder-schall! so vorständig vnd deutlich gehöret habe, ohne alleine zu Bergen in Norwegen, wovon, ob Gott will an seinem Ohrt soll gemeldet werden. Zu vnserem abscheid offerirte *Levius* vnd Ich, Ihm vnser Stambücher, denn der leipziger Magister hatte keins vnd waer nicht curieux. Der Herr *Puteanus* schrieb nicht alleine dareyn, sondern liess auch seine beyde Söhne, iunge, aber gestudirte Knaben, von 13. vnd 14. Jahren, dareyn Schreiben, Wofür wir Ihme vnd wegen seiner grossen höfflichkeit gegen vns höchlich bedanckten, vnd kamen also Wiedervmb in vnser logement, allwo wir den grossen Spanischen Kriegsheldt, *Graff Heinrich von*

31 *der* || *Berg* (37), für vns fänden, dass er daselbsten auch eingekehret waer. Nachdem er bericht von vns empfangen dass wir studenten wahren, fragte er vns, ob wir dem König von Spanniem dienen wolten? Wir entschuldigten vns, dass vnser gelegenheit solches ietzo nicht zulassen wolte, vnd bedanckten vns wegen seiner hohen offeren.

Ich besuchte à part den gelahrten Medicum *Thomam Fienum* (38),

¹ Vielleicht nach Hist. Anim. Lib. I, Cap. V, oder De Animalium inessu Cap. VIII, IX.

welcher mich freundlich aufnahm, vnd weiln ess eben Zeit wahr dass er lessen muste, führte er mich mit sich ins Collegium, vnd begleitete Ich Ihn wieder zu hauss, vnd offerirte Ihm mein Stamm-buch.

Wie wir nun mit vergnügen vnserer Zeit zu Löven zugebracht, reisseten wir auff Alst, da vns dann abermahl der Leipziger schwehre Händel machte. Dann als wir die Kirchen besehen wolten, kamen wir in einer Kirchen, da im Eingang ein Weihetopff mit Weihwasser stünd, da harckte der Magister auss seinem Halsse ein gross Stück, vnd speyete ess mitten in dem Topff dass ess auff dem Wasser trieb. Wir straffeten Ihn desswegen, Er aber meinete Er hatte grossen fueg¹ dazu, vnd hatte sehr wol gethan. Wir beyde giengen mit blosser haupte in die Kirche hinein, der leipziger aber mit seinem huete auff dem Kopff. Wir funden keinen Menschen in der Kirchen, denn ess waer als bald nach der Mittags maelzeit, Aber strax hernach kamm ein Messprieseter hinein, der den Klack auff dem Wasser gesehen hatte treiben, vnd machte sich als bald zu vns, redet vns mit scharffen Worten an, ghij Fielten en Keters als ghij sijt², welcher von Euch hat in dass Weyhwasser gespeyet? Wir entschuldigten vns dass wir ess nicht gethan, auch nicht drumb wusten. Er aber hielt immer mit Schelten vnd Dräwworten an, vnd wolte vnserer entschuldigung nicht annehmen. Auffss letzte sagte *Leuius*, Er solte vns so nicht vberfahren an diesem heiligen Ohrt, wir wehren hierinnen Vnschuldig, da hielte er etwas an sich, vnd wir liessen Ihn stehen, vnd giengen noch ein wenig in der Kirchen hervmb, aber machtens nicht lange sondern wie wir sahen dass der Priester hinaussgieng, ver||fügten wir vns auch nach vnser Herberge, vnd mietheten strax einen Wagen, vnd fuhren nach einem Thiergarten, allwo ohngefehr wir sahen reiten auff einem Maul die Ertzhertzoginn *Isabella Eugenia*, mit hohen Pantoffeln vnd Silberne Sohlen darvndter. Hie wolten wir den leipziger Magister nicht länger in vnserer compagnie haben, sondern *Leuius* vnd Ich verfolgten vnserer Reisse alleine, nach Scharpenhövelen, davon der *Lipsius* (39) in seiner Diva Aspricolti geschrieben, vnd wehren frohe dass wir dess leipzigers nunmehr entledigt wehren denn er konte oder wolte sich nicht in dess landes weisse schicken weiln allhie taglich eine grosse Walfahrt ist, von Ein- vnd Ausländischen, welche mit grosser Devotion verrichtet wirdt.

¹ Recht. ² Ihr Schurken und Ketzler die Ihr seid.

Nachdem wir nun dieses kleinen Ohrts gelegenheit, vnd thewrbaren¹ Donaria in der Kirchen besehen, erhuben wir vns nach Gent, welche eine sehr grosse Stadt ist, alwo *Carolus quintus* gebohren, vnd besahen vberall die Stadt, Kirchen vnd dass Casteel, vnd reiseten so auff Brügge, welche auch eine feine Stadt ist, vnd haben die Hänssstädte allda grossen handel vor diesem getrieben. Von dannen reiseten wir nach Damm vnd Schlüiss, vnd von da nach Vlissinghen vnd Mittelburch, vnd endlich nach Dordrecht vnd Rotterdam, vnd kamen also glücklich wieder zu Leiden an, von dannen Ich meinem Vatter meine Zurückkunft zu wissen thäth, vnd wie Ich innerhalb 14. tag mich auff dem weg nach Hausse begeben wolte. Ich stellte auch meine Sachen alssbald darnach an dass Ich ie ehr ie lieber meine reisse fortsetzen konte, denn mich nunmehr selbst, meine Eltern zu sehen, verlangte. Nachdem Ich nun meinen Abscheidt von meinen praeceptoribus, Professoribus, von meinem lieben M. *Heinrico Reyneri*, vnd andren freunden vnd bekanten meinen abscheidt genommen vnd meine Sachen eingepacket hatte, fuhr Ich in Gottes Nahmen damit hin nach Amsterdam, vnd wie Ich erst meinen alten freundt D. *Augerium Clutsium* (40), welcher zugleich Apothecker waer², vnd keine Smack auff Hamburg zu Siegeln fertig waer denn dohmahls noch keine ordinarie Beurtleute³ angestellet waren vnd aber Ich erfuhr dass zu Enhuijsen eine Smacke auf Hamburg fertig lag, 33 verfügte || Ich mich dahin, vnd meldete mich an bey dem alten Herrn *Paludano* (41), welcher mich gahr freundlich empfieng vnd zeigte mir seine Kunst Cammer vnd alle seine rariteten, welche ausserlesen waren, vnd die der Fürste von Holstein Hertzog *Friedrich*, hernacher durch geschenck seiner Vnterthanen an sich gebracht, vnd anitzo zu Gottorp gesehen werden. Da nun mein Schiffer seine ladung alle hatte eingenommen, fuhr Ich mit Ihm vber die Watten meistentheils, vnd kam in dreyen tagen glücklich zu Hamburg, vnd fandt meine Eltern brüder vnd Schwestern bey gueter gesundtheit mit frewden, wie dann meine Eltern nicht weiniger mich mit gesundtheit zu sehen sich erfreweten (42).

Mein Vatter fragt mich alssbald, wie Ich meine Zeit zugebracht mit studieren. Da Ich Ihm nun meine Adversaria, meine gesamlte Kräuter vnd rariteten zeigte, vnd erzehlete mit was für gelährten leuten Ich vmbgegangen wehre, wahr er hertzlich wol zu-

¹ kostbaren. ² sc. besucht hatte. ³ Beurt = regelmässiger Fahrplan.

frieden, dass Er seine Vnkosten, vnd ich meine Zeit nicht vmbsonst angewendet hatte. Ich klagte Ihm auch dahmals wiedervmb mündlich, wie mich der vnverschämpte Schweitzer bey meinem Vatter falschlich angegeben hatte, welches Ihm wol gefiel, vnd ermahneten mich, dass Ich allezeit ein keusches leben führen solte. Hernacher must Ich Ihm erzehlen den verlauff meiner Reisse, durch Brabant, flandern vnd Seelandt, vnd was Ich denckwürdiges darinnen gesehen, welches er alles mit grossem gefallen anhörete. Weiln er nun merckte dass mir die Zeit lang wurd, vnd Ich nicht viele Medicinische Bücher gezeiget hatte, schenckte er mir auss seiner eigen Bibliothecqe vnterschiedliche Medicinische Bücher, gab mir auch heraus aus der Bibliothecque, welche er selbst in der Schulen S. Johannis angerichtet hat|te, mehre me- 34
 dicinsche Bücher die Ich nur begehren wolte, denn er hatte selbst grosse Lust zu der Medicin. Da hatte Ich guet Zeitvortreib den gantzen Winter, Insonderheit in dess *Vesalii* Anatomia, vnd dess *Libavii* Chymischen Schrifftten vnd Voluminibus, welche ietz gedachte Anatomie mein Säl. Vatter in diese Bibliothec vorehret hatte zum gedachtniss, vnd annoch mit seiner eigenhandigen Inscription in der Bibliothecq dess Gymnasii zu finden ist; Ich fieng auch an mir selbst einen offen zum distilliren, in meines Vatters hause von Maursteinen zu bawen, wozu mein Säl. Vatter mit einem gueten willen mir alle nothwendige glässer vnd materialien schaffte. Ich besuchte auch bissweilen meinen alten freundt D. *Jacobum Albinum*⁽⁴³⁾ welcher ohne dass er ein erfahrner Practicus, auch ein stattlicher Anatomicus waer, derr mir dann allererst, die Anatomiam Oculi in einem Kalbs Auge in seinem Hause gahr zierlich mit allen seinen theilen ausswendig vnd inwendig mit einem gelahrten discours, zeigte. Er waer auch ein gueter Chymicus danebenst, aber D. *Ebeling*⁽⁴⁴⁾ vbertraff Ihn in dem stück, denn er wahr dess berühmten Chymici zu Marpurg *Hartmanni*⁽⁴⁵⁾ Discipel gewesen. An diesen D. *Ebeling* kriegte Ich Kundtschafft durch meine Schwester *Margrete Oostmans*, die sich seiner Cur ofte gebrauchte, vnd sich sehr liberal gegen ihm bezeigte. Wie Ich nun einsmahl mit Ihm redete, vnd er mir selber anleitung gab in meiner Schwester hause, dass Ich Ihn einmahl vnd sein Laboratorium besuchen wolte, namm Ich solches zu grossen Danck an, vnd saumete nicht solches werckstellig zu machen, sondern besuchte Ihn ein paar tag hernach, Vnd wie er von vnterschiedlichen raren Artzneyen, mit mir eine Zeitlang discurriret hatte, führte Er mich in sein La-

boratorium, welches Ich muss bekennen gahr herrlich inwendig mit vielen zierlichen vnd ordentlichen kleinen vnd grossen offen
 35 aufferbawet waer, von einem Laboranten *Hans Georg Hartman*, dess *Hartmanni* zu Marpurg Vetter. Ich erstarrete da Ich die menge, Zierlichkeit vnd ordnung der offen sahe, denn Ich bissher dergleichen noch nie gesehen. Da Ich nun bey meinem Abscheid Ihm höchlich danckte, vnd sein Laboratorium hoch rühmte, erboth er sich gahr freuntlich (den er waer ein freuntlicher lieber Mann) dass wo er mir einige Dienste thuen könnte, solt Ich Ihme alle Zeit willfertigt dazu finden.

Wie Ich nun zu meinem Vatter kam, vnd Ihme D. *Ebelings* discurs erzehlte, vnd was für ein statliches Laboratorium Ich für mich gefunden, vnd was er bey meinem Abscheide sich anerbotten, ward mein Vatter dadurch bewegt, mit dem Herrn *Ebeling* selbst zu reden vnd zu erfahren, ob ess nicht möglich wehre dass Ich in seinem Laboratorio mich üben möchte; der H. D. *Ebeling* antwortet ihm darauff, dass Er zwaer mich nicht selbst vnterweisen könne, weiln er nicht viel zu hause wehre, Aber er hätte einen gueten Laboranten bey sich, der mir alles getrewlich zeigen solte was Ich nur begehrt. Darauff machte mein Vatter mit Ihm einen schriftlichen Contract, nemblich, dass alle benötigte materialien wir beyde zum halben theil bezahlen solten, vnd ingleichen ein ieder die helffte der medicamenten so davon bereitet wurden, geniessen solte. Vber dass versprach er meinem Vatter, dass er mir communiciren wolte dess *Hartmanni* Praxin Chymiatricam, welche dohmahlss gaer hoch gehalten wurde, vnd für welche D. *Schultze*(46) (nach dessen Todt D. *Ebeling* im Physicat ihm succediret) ihm hätte 100 Rthal. geben müssen. Diese 100. Rht. versprach mein lieber Vatter Ihme auch zu geben. Darauff tratt ich an in seinem Laboratorio, vnd fieng fleissig an zu arbeiten, vnd
 36 waer wenig || daheimb, bissweilen blieb auch gahr die Nacht da, wann wir Sachen im Fewr hatten, die etliche Tag vnd Nachte immer musten getrieben werden, vnd wachten also Ich vnd mein trewer adjutant *Georg*, eine Nacht vmb die ander dass fewer in seinen gradibus zu vnterhalten. Wann Ich etwas Zeit vbrig hatte, so Copierte Ich dess *Hartmanni* Praxin Chymiatricam, welche doch wenig Jahren hernach in offentlichen Druck heraussgeworren ist(47). Bissweilen besuchte Ich den Weitberühmten Chymicum *Angelum Salam*(48), welcher sich dahmals zu Hamburg auffhielt, vnd hatt zwaer ein fein Laboratorium, doch nicht mit so

vielen öffen aussgeputzet, Aber in Wissenschaftt der Chymiae vbertraff er D. *Ebeling* weit. Diesem Salae ward Ich so familiar, dass Ich die freyheit hatte in sein Laboratorium zu gehen, entweder er waer zu hause oder nicht. Ich lernete von Ihm viele Kunststykkelein, vnd guete handtgriffe. Dieser Winter waer mir ein glückseliger winter, vnd hatte mein Vatter die 100. Rthal. vnd nebenvnkosten an mir wol angewandt, so dass Ich grosse Vhrsache habe, nehest Gott Ihme mein lebenslang dafür zu dancken, denn diese Kunst ist mir eine grosse gehülffinne gewesen in meiner Praxi, vnd hat mir zuletz in meinem hohen Alter, die Augen zu grösseren Dingen eröffnet, davon Ich Euch viel Schreiben konte, aber muss ess auff dissmahl beruhen lassen, biss das der liebe Gott mir bessere Ruhe gönnen wirdt.

¹ Da nun der Winter vorbey, ward mein Vatter Rhats mich In Dennemarcken zu senden, ob Ich vielleicht einige junge Edelleute antreffen konte, mit welchen Ich in Frembde lande reissen mochte⁽⁴⁹⁾. Vnd weiln er zu Copenhagen einen sehr lieben vnd wehrten freundt Domherren D. *Thomas Finck* (50) hatte, welche sich von Jugendt auff zu Flensburg gekennet, vnd hernach zu Strassburg miteinander studieret hatten, recommendirte er Ihm mich durch ein Schreiben, welches da Ich Ihm offerirte, namm er mich mit frewden an, vnd || wolte nicht dass Ich in ein andre herberg gehen, sondern in seinem hause bleiben solte, biss er mir eine gelegenheit nach meines Vattern begehren verschaffet hätte, blieb also bey Ihm, vnd gab mir eine Cammer ein, vnd muste täglich mit Ihm zu Tische gehen. Er hielte diese gewonheit dass er seine 3. töchter, vnd Töchter Manner 2. mahl in der Wochen zum Abendtmahl einlude, am Mittwoch vnd am Sontag. Hiedurch ward Ich seinen töchter Mannern auch bekandt, als dem alten D. *Casparo Bartholino*, D. *Ol. Wormio*, D. *Georgio Fuirenio* (51), welche alle mir sehr gönstig worden, vnd miteinander certirten², welcher von Ihnen eine Condition erst verschaffen konte. Die Zeit gieng hin vnd ward nichts drauss. Ich bildte mir zuletz fast selbst eyn, dass weiln Ich ein gahr junger Mensch waer, dass niemandt seine Kinder einem solchen Menschen ausserhalb landes vertrauen würde. Mitlerweil begab sichs dass der König *Christian der 4.* mit seinem gewehlten Prinzen *Christian den 5.* nach dem

¹ Die folgende Beschreibung von Sperlings ersten Reise nach Dänemark und Norwegen ist bereits bei Birket-Smith in Übersetzung fast vollständig wiedergegeben.

² wetteiferten.

Herrentag zu Bergen in Norwegen mit einer ansehnlichen Flotte verreissen wolte. Da fragte mich D. *Thomas Fincke*, ob Ich nicht lust hatte Norwegen zu sehen, da wehre ietzo guete gelegenheit dass Ich ohne einige Vnkosten dahin vnd zurück wieder kommen konte. Ich antwortete, wass er mir rathen würde, dass wolte Ich thuen. Er sagte Ich solte ess nicht aussschlagen, man konte nicht wissen, was guetes mir durch diese reisse erwachsen möchte, Ich hatte doch lust zu Kräutern, da würde Ich viele rare Kräuter finden, Er wolte in meinem abwesen meiner nicht vergessen wenn etwas fürfallen möchte. Da recommendirte er mich an einem holsteinischen vom Adel, namens *Jesper von Boeckwold*, (52) welcher dess Printzen Cammer Juncker waer. Der namb mich zu sich, auff das Schiff Sanct Anna genant, vnd kriegt Ich mein quartier vnten in der Artiglierey bey dem H. Secretario *Friedrich Günther*, (53) mit welchem Ich auch || allda bekandt ward. Wie wir nun in Gottes Nahmen zu Siegel giengen, also kahmen wir auch in Gottes Nahmen in weiniger Zeit zu Bergen glücklich an, vnter lossbrennung aller Geschütz der gantzen floote vnd auss dem Schlosse zu Bergen, mit Paucken, Trommelen vnd Trommetten. Da solte man eine herrliche Music gehöret haben, vnd Widerschall der hohen Berge Eins vmbs ander, dass Ich mit Waerheit sagen kan dass Ich die tag meines lebens nichts lustigeres gehöret hab. Vnd ob schohn die Canonen vnd Trommelen ein schreckliches geräusch machten, gleich ob Jupiter mit seinem Donner vom himmel herab gestiegen wehre, So waer doch der Trompetten Schal, so offtmahs wiederholet, vmb so viel lieblicher. Ich habe perfect zehlen können Sieben Echo deutlich vnd Scharff wiederholet, vnd gedachte dohmals an den 3. Echo im Brunnen dess Casteels zu Löven.

Mein Juncker logirte mich erst bey einem Ratsherren namens *Jens Schiffue* (54), Er aber namm sein quartier nehest daran bey dem Stadtvoigt (55), welcher eine Schöne fraw hatte.

Da Ich nun den Medicum des Ohrts D. *Petrum Adolphi* (56) besuchte, wolte er mir keinesweges gestatten, dass Ich in mein Logement gienge, sondern muste bey Ihm bleiben, vnd liess mein felleysen auss meinem alten quartier hohlen, Beyde er vnd seine haussfraw thäten mir sehr gütlich, vnd hatte er grosse lust mit mir zu discurren, denn ess waer ihm eine rare Sache, an dem Ohrt einen anzutreffen, mit dem er von der Medicin vnterredung pflegen konte. Er waer ein gelehrter Mann, vnd volgereisset beyde

durch Italien vnd franckreich, aber er waer kein Botanicus, vnd gantz nicht curieux in Natürlichen Dingen.

Es begab sich eines tages, das mitlerweile der Herrentag noch währte, mein Wirth D. *Petrus* den Cancellor von Norwegen, *Jens Bielche* (57) auf ein Mittagsmahl zu sich gebeten hatte. Da er mich nun an der Taffel sitzen sahe, || erkundigte Er sich wer Ich weh- 39 re, da er nun bericht von mir empfangen, vnd wesswegen Ich in Norwegen gekommen nemblich dass Landt zu sehen, vnd insonderheit was ess für sonderliche Kräuter vnd rariteten für andren landen, von fischen vnd Thieren gebe, sagte Er zu mir Ob ich nach geendigtem herrentag mit Ihm reissen wolte nach seiner hoffstadt, da solte er mir vnterschiedliche Kräuter zeigen, die Ich beyde vnterwegens vnd bey Ihme finden würde. Ich bedanckte mich, vnd namm den fürsschlag an, doch dass Ich mich darauff bedencken wolte. Wie er nun vnter der Maelzeit mit mir weiter von Kräutern discourirte, nennete er mir etliche rare Kräuter, mit Nordischen Nahmen, vnd fragte ob mir dieselben bekant wehren, Ich antwortete, Ja, vnd stund vom Tisch auff, gieng auff meine Cammer vnd brachte sie Ihm, nebenst andren raren Kräutern, vnd Zweigen von Bäumen, die Ich zu Bergen gesamlet vnd fein auffgetrocknet zwischen Papiren geleget hatte, vnd sagte ihm danebenst an, der Kräuter ihre lateinische Nahmen, welches Ihm dann sehr wol gefiel, denn er hatte lust zu Kräutern (58). Mitlerweil das nun der Herrentag wehret, stieg ich alle tag auff den hohen Bergen, vnd Klippen hervmb, vnd fandt manches rares Kraut. Einesmahl hatte Ich mir fürgenommen, einen gantzen tag anzuwenden, vmb alle die hohen Berge zu ersteigen, aber ich befandt dass ess nicht eines tages Werck waer, denn wenn Ich einen Berg erstiegen, fandt Ich alssbald einen höheren Berg, vnd waer beschwehrlich zu klettern, weiln kein fussteig da waer, vnd bald hie bald dohin wo ich etwas von Kräutern von weiten ersahe, mich wendete. Da nun der tag sich zu neigen anfieng, wolte Ich von dem Berg zu hause mich wieder begeben. Da kam Ich an || ei- 40 nem Ohrt da Ich weder vor oder hinter mich zu wenden wuste, Endlich ersahe Ich einen Baum auss der Klippen herausgewachsen, zu welchem von dem Ohrt da ich stand ein gross spatium waer vnd von dem Bawm zu einer Ebne auch noch ein ziemliches spatium. Da resolvirte Ich mich, meinen Mantel, vnd Kräuter Sack vnd eine kleine eyserne hacke zuferderst hinvnter zu werfen auff die Tieffe der Ebne, vnd sprang hernach hinvnter zu

dem Bawm, dass Ich glücklich einen Ast ergriff, welcher doch zerbrach, vnd liess mich folgend den Ast in der handt behaltend, auff die Ebne hinvtterfallen, dass Gott sey Danck, ich ohne Schaden auff meinen fussen zu stehen kam. Da samlet Ich mein güthen wieder auff, vnd eilete, dass ehe ess gantz finster würde, Ich nur wieder von dem Berge mochte hervnter kommen. Ich erzehlte meinem hospiti wie ess mir gegangen, der nur drüber lachte, Mir aber waer nicht lachens zu Muthe, der Ich an die grosse Gefahr gedachte darinnen Ich mich im hinvtterspringen begeben hatte. Ich wolte hernach nicht wieder so hoch steigen, damit Ich nicht wieder so hoch fallen solte. Dieses erzehle Ich euch so weitläufftig alls wenn Ich mit Euch mündlich redete, damit Ihr wissen müget dass Ich nicht allzeit auff Rosen getantzet.

Ess liess mich der Herr Cancellor einmahl oder drey zum Abendtessen fordren, damit er mich vberreden mochte mit sich zu reissen. Weiln Ich aber gedachte, ess würde die reisse zu lange fallen, vnd zu Copenhagen mitlerweile einige condition für mich erwachsen konte, liess Ich mich doch endlich, sonderlich durch dess H. D. *Petri* ermahnung, heraus dass Ich dem H. Cancellor folgen wolte. Da nun der herrentag zu ende waer, vnd Ihro K. M. abgesiegelt, blieb der herr Cancellor noch wol 2. Wochen hernach zu Bergen. Wie er nun fertig zu reissen waer, machte Ich mich auch fertig, vnd namm meinen abscheidt mit Dancksagung, vom H. Doctor *Petro*.

- 41 || Wir nahmen erstlich vnseren Weg zu wasser durch die Scheeren (wie sie ess auf ihrer Sprach nennen) nach Stavanger allwo der H. Cancellor etzliche tage blieb, wegen vnterschiedlichen zwistigen Sachen. Er namm sein logement bey dem Bischoff des Ohrts, vnd ward mir auch eine Cammer eingegeben. Mitlerweile spatzierte Ich dess tages auss ins feldt, vnd fand immer ein newes Kräutlein welches ich nicht zuvor gesehen, denn der Ohrt liegt auff einer ziemlichen Ebne, vnd nahe dran eine grosse frische See. Da fandt ich an dem Vfer der See etliche Fischer sitzen die gahr grosse schwartze Muchselen auss dem See gefischt hatten, welche sie aufmachten, vnd suchten ob sie keine Perlen darinnen finden konten, wie dann fast keine Muchsel waer ohne eine oder mehr Perlen, aber vereint, etliche wahren auff der einen seiten gahr schön vnd hell, an der andren Seiten gantz dünn von vnterschiedlichen farben. Dennoch vnter so vielen Muchselen begibts sichs dass sie bisweilen eine klare Perle finden, den orientalischen

Perlen gleich. Von den dünnen Perlen namm ich etzliche, wie auch etzliche Schelffe¹ von den Muchselen wegen ihrer ohnge-
 gemeinen grösse, welche Ich zuvor nicht gesehen, wiewol Ich her-
 nach viel grössere, bey vnterschiedlichen liebhaberen der rarite-
 ten gefunden habe. Ich begab mich auch zu Zeiten auff ein Boeth
 in dem haven, vmb zu sehen ob Ich nicht einiger Meergewächss,
 konte auff dem Boden dess Meers gewahr werden. Wie Ich dann
 vnter andren fand, ein rares Meergewächss an diesem Ohrt, ge-
 nant Corallina, beyde von weiss vnd rother farb, welches zu den
 Würmern von den Medicis gebraucht wirdt, vnd sonsten auss
 fremb || den landen in die Apothecken verschaffet wird(59). Da 42
 nun der h. Cancellor mit seinen Sachen fertig waer, nahmen wir
 vnsern weg mit Pferden zu lande vber sehr hohe berge, biss an
 Listerland, alwo der Cancellor seine Galee² ihm bestellet, in wel-
 che wir eintraten, vnd siegelten in drey tagen biss wir zu seiner
 Hoffstatt kahmen, genant Oensögaard(60) Auff dieser reisse wie
 auch hernach, erfuhr Ich wie dass der H. Cancellor ein sehr ge-
 lahrter Mann waer, sonderlich in Theologicis, vnd wenn er ledig
 waer³ discourrte er gerne mit mir, vnd allzeit in Lateinischer
 Sprache. Er führte mich zu seiner frawen, seine Mutter, vnd sei-
 ner frawen Mutter, beyde 2. aussgelebte Matronen, vmb sie zu
 grüssen. Hernacher grüssete Ich auch seine Söhne vnd Töchter,
 fünff Söhne *Offue, Heinrich, Christian, Jörgen* vnd *Herman Bielche*,
 vier töchter, worvnter die Elste⁴ waer Jungfraw *Dorothee* eine
 feine Sittsahme Jungfraw; hie fing Ich erstlich an auss Noth,
 weiln niemandt Teutsch reden konte, die dänische Sprache zu
 lernen, sonderlich hatte Jungfraw *Dorothee*, grosse lust mit mir zu
 reden.

Ess hatte der herr Cancellor zu Bergen eine kleine Clavecim-
 bel gekaufft, darauff er ein stück oder vier spielen konte, aber
 gahr schlecht, wie die erst anfangenden Schüler. Da er aber mich
 hörte drauff spielen, gefiel ihm dasselbe so wol, dass er von mir
 begehrte, dass ich seine tochter *Dorothee*, mitlerweile dass Ich
 mich da auffhielte, auff dem Clavecimbel ein weinig vnterweissen
 wolte, welches ich gahr gerne thath, vnd die Jungfraw selbst ein
 gahr guetes ingenium hatte, dass sie die Tabulatur in kurtzer Zeit
 begreifen, vnd wegen Ihrer geschickten Finger gahr artige tremu-
 lanten schohn machen konte, welches dann Ihrem H. Vatter vnd

¹ Schalen. ² Galeere. ³ wenn er Zeit hatte. ⁴ Aelteste.

mir nicht weniger wol gefiel, vnd namm sie täglich also zu dass sie 8. oder 9. Psalmen ziemlich correct spielte.

Mitlerweile dass Ich mich nun da auffhielte, sahe Ich dess H. Cancellers Wunderliche Art zu leben. Er lag fast den gantzen tag
 43 zu || Bette, vnd verrichtete im Bette seine arbeit, was er hatte zu Schreiben, beyde in Reichssachen, vnd zur antwortung der Brieffe. Seine vornemste arbeit wahr dänische oder Norwegische Psalmen zu componieren, vnd ertichte¹ Ihm selbstn lieder auss Gottes Wort. Vmb 2. oder 3. Vhren nachmittag stundt er erstlich auff, alls dann wardt die Maelzeit angerichtet, vnd dass abend essen vmb Mitternacht. Zwey tag in der Wochen braucht er zu seiner recreation, einen Mit Jagen, vnd schiessen der Reiger², grosser vnd kleinen Vhrhahnen³, denn er waer ein sehr gueter Schütz, dass ich auch einsmahl sahe wie er einen grossen Vhrhahnen in der flucht hervnter schoss. Durch diese gelegenheit, vorehrte er mir die erste Büchse, die ich mein tag abschoss, vnd lehrte mich selbst wie man recht schiessen solte. Zu dem Fischen kriegte Ich auch grosse lust, vnd hielt er dazu einen eigenen fischer, da Ich dann wann die Netze mit den Fischen auss der offenbahren⁴ See eine Meil von seinem hoffe herausgezogen worden, mange⁵ art von Meerfischen vnd Meergewächsen antraff, von welchen Ich die raristen absonderlich beschrieben habe. Weiln nun der herbst heran kamm, begehrte Ich meinen abscheid von Ihm, welches er ohngerne vernamm, vnd begehrte von mir den winter vber bey Ihm zu bleiben, da wolte er mit mir auf dem Frühling seine 2. Elteste Söhne nach der Academie zu Soer senden, dass Ich Ihr hoffmeister seyn vnd hernacher in frembden Landen mit Ihnen reysen solte. Aber Ich wuste wol dass die 2 Söhne noch nicht so qualificiret waren, beyde ihrer iungen Jugendt halber, als wegen Ihres geringen profects dass Sie nach Soer konten gesendet werden. Derowegen Ich solches höfflichster weisse als ich konte, Ihm abschlug, doch mich danebenst bedanckende. Er hielt mich doch noch ein paar wochen auff wieder meinen willen, Aber da er sahe, dass ess mir ein Ernst waer zu reissen liess er mich. Vnd weiln mein Vetter *Pawel Sperling*, der zu Opsloe seine Kauffmanschafft
 44 trieb, erfahren hatte, dass Ich mich || bey dem herrn Cancellor auffhielt, Schrieb er mir, vnd batt dass Ich nicht auss dem lande reissen wolte, ehe ich Ihn besucht hatte. Ich antwortet Ihm, das

¹ dichtete. ² Reiher. ³ Auerhähne und Birkhähne. ⁴ offenen. ⁵ manche, viele.

wofern ein Schiff allda wehre dass entweder nach Copenhagen oder nur durch den Sund siegeln wolte, so solte mir nichts lieber seyn als Ihn vor meinem abreissen zu sprechen. Er Schrieb zurück dass für 3. tagen ein Boyer von Anklam mit Rostocker Bier beladen angekommen wehre. Darauff versahe mich der Herr Cancellor mit einem freyen Pass, vnd kamm also glücklich gen Opslo zu meinem Vetter. Da sahe Ich dass ess noch lang wehren wolte, ehe die Schiffer seiner gantzen ladung würde loss werden. Die Zeit ward mir lang, vnd waer wenig für mir an dem Ohrt zu sehen. Ich besuchte mitlerweil den h. Bischoff des Ohrtes M. *Nielss Glosstrup* (60), welcher mich gahr freundlich empfieng. Ich fragte Ihn vnter andern, ob nichts rares zu sehen wehre, Er antwortet mir nicht sonderlich da Ich mit konte gedienet seyn, alleine zehen meil von hinnen, wehre ein kupfergrube Nahmens Fieringen, wo Ich lust hatte dieselbe zu sehen, so wolte er mir einen Pass dahin vom herrn Statthalter verschaffen. Da liess mich der herr Statthalter durch seinen handtschreiber *Niels Tolder* von Hadersleben gebürtig auffoderen, vnd erkündigte sich, wer Ich wehre, vnd auss wass Vhrsachen Ich in dass landt gekommen wehre. Dass gefiel ihm gahr wol, denn er waer selber ein liebhaber vieler rariteten, vnd zeigte mich viel gemählte von frembden fischen vnd Thieren dess landes. Ich muste mit Ihm zur Mittagsmaelzeit bleiben, vnd da Ich meinen abscheid namm, gab er mir selbst den Pass nach Fieringen in die handt. Darauf fieng ich allsbald meine reisse an, theils zu Pferd, theils vber den berühmten See, Müss genandt, wovon *Münster* Schreibet, dass der Teuffel darinnen wohne (61) vnd die Nordsche Bawren fabuliren dass er keinen grundt habe, vnd in vngestuhm wetter gahr gefährlich darvber zu kommen. Ich aber kam mit stillen Wetter glücklich darvber nach Fieringen, vnd besahe die Kupfergruben, || Welche Ich erfuhr sehr 45
Arm von Kupfer zu sein, aber wenn dass Ertz geröstet würde, ein sehr schönes blaw Vicril¹ gebe. Ich samlete des Ertzes ein guet theil, vnd zog meinen weg wieder zurück wegen hellig Gudmund². Aber 1¹/₂ Meil von Opslo kamm Ich in grosser gefahr, denn wie Ich vber einen breiten fluss, mit einer Flöte von fewren Balcken³, mich mit meinem Pferde solte vbersetzen lassen, blieb

¹ Vitriol. ² Am Rande findet sich hier im Ms. das Zeichen NB, und die Worte „wegen hellig Gudmund“ sind eingeschaltet; Sperling hat offenbar vergessen, über seine Erlebnisse bei diesem Feste zu berichten. Vgl. S. 45. ³ Floss von Brennholz

Ich auff dem Pferde besitzen¹, weiln ess mir sehr beschwehrlich waer, auff vnd abzusteigen, wegen dess vielen Ertzes so ich, ohn dem dass Ich in meinem felleysen, verwahret, in meinen Schubsäcken gesteckt hatte. Da wir nun an dem Vfer kahmen, landete der Junge von der Flötte, vnd legte sie zu einer andren flötte die am Vfer dess landes lag, vergass aber seinen riemen vorzustecken, für seiner Flöte. Denn wie Ich von meiner Flötte, mit dem Pherde auff der andren Flötte am lande aussreiten wolte, ward mein Pferd schew, vnd sprang zwaer mit den beyden fördersten Füßen auff die Flötte am land, aber mit den beyden hindersten füßen blieb ess auff der flötte stehen, vnd weiln nichts fürgestecket waer, trieb er die Flötte mit den hindern füßen zurück, dass er sampt mich auff dem Pherde sitzend ins wasser fiel rücklangs. Da gab Ich Ihm weiter die Spohren, vnd meinte Ihm damit nach der flöte auff dem lande zu lencken, Aber er wolte weder Zaum noch spohren gehorchen, sondern setzte seinen cours mit schwimmen wieder nach dem lande davon wir gekommen waren, da Ich solches vernamm, sprang Ich von dem Pferde ins Wasser, vnd der junge reichte mir einen langen staecken, damit er mich an die andre Flötte zu sich zog. Da hatte beyde Er, vnd der Jung dem dass Pferd gehörte, gnug zu thuhen, ehe sie mich auff der Flöte hinauff bringen konten, dann Ich waer schwer wie Bley von dem Wasser, dass mein Mantel vnd Kleider eingetruncken hatten, vnd Ich konte mich desswegen selber auch nicht helffen, ohne dass Ich mich im Wasser sehr zerarbeitet, biss dass Ich so weit kamm dass Ich den 46 staecken erreichen konte. Endlich nach vieler Mühe brachten || sie mich doch hinauff auff die Flötte, Worauff Ich ein wenig ausruhete, Aber muste bald wieder aufstehen, theils wegen der grossen Kälte, theils weiln die Jungen, einer seine flötte, der ander sein Pferd wieder holen muste. Da sahe Ich wie dass Pferd so artig in der Elbe² schwimmete nach dem lande davon ess gekommen waer, Vnd weiln etliche Bawren am lande allda giengen, ergriffen sie das Pferdt biss dass die Jungen auch mit den beyden Flötten kamen, vnd also das Pferdt wieder zu mir brachten. Mittlerweile packete ich in einem Snuptuch eyn, alles wass Ich in meinen Schuebsäcken hatte, vnd gab ess dem Jungen der hinter mir auff dem Pferde sass, zu tragen, damit Ich desto leichter zu Pferd kommen möchte, vnd ritten also diese 1¹/₂³ nach Opslo.

¹ sitzen. ² Fluss. ³ sc. Meilen.

Wie Ich auff dem Hügel für Opslo kam, ersahe Ich eine grosse Fewrsbrunst, davon viele häusser eingäschert wurden in kurtzer Zeit, weiln sie alle von Bollwercken¹, wie auch im gantzen lande, gebawet werden, doch ward das fewr noch vor der Nacht gestillet. Wie Ich nun in meines Vettern logement kam, ward mir ein fewr gemacht, meine kleider daran zu trocknen vnd wie Ich meine Nasse Sachen in meinem felleysen vbergesehen hatte legte Ich mich zu Bette. Den Morgen wahren meine Kleider noch nicht gantz trocken vnd konte nicht aussgehen, sandte desswegen meinen Vettern auss zu erfahren ob der Schiffer fertig, kriegte zur antwort, dass er seine ladung von Brennholtz bereits inne hatte, erwartete nur noch ein weinig ledige² Tonnen, Er ward auch innerhalb viere tage fertig. Da meine Kleider getrocknet gieng ich auss vnd besuchte den Bischoff erzehlte ihm meine reisse, vnd vnter andern³ wass Ich bey heilig Gudmunds heilighumb gesehen³. Er verwunderte sich vnd sagte er hatte solches noch niemahls erfahren. Ich fuhr auch vber dass wasser, nach dem Schloss, vnd bedanckte mich gegen dem Schlossherren wegen dess Passes, vnd offerirte mich, wofern er nach Dennemarcken schreiben wolte Ich die Brieffe gerne annehmen vnd bestellen wolte. Dass gefiel ihm wol vnd || schrieb mit mir an vnterschiedliche seiner freunde. Da nun mein Schiffer fertig waer, geleitete mich mein Vetter an das Schiff, vnd gesegneten einander, vnd fuhr also in Gottes Nahmen dahin, Musten wegen contrarie Wind in Vielen haven einlauffen, also das fast 14. tage hinlieffen ehe wir in den Sund kahmen (62). Da nahm Ich einen wagen von Helsingör nach Copenhagen, vnd kehrte ein bey meinem alten Wirth D. *Thomas Finck* vnd erzehlte Ihm vnd seinen H. H. Schwägern wie ess mir auff der reisse gegangen wehre vnd wass Ich für rariteten auss Norwegen mitgebracht. Insonderheit zeigte Ich dieselben, des H. *Finckii* Schwieger-son D. *Jörgen Füiren*, welcher ein ziemlicher Botanicus waer, vnd weiln er ein sehr reicher Mann waer, vnd sich nicht vmb den Praxin bekümmerte, waer er von dem S. Könige *Christiano 4.* befehlicht, durch angeben dess h. Cancellers *Christian Friiss* (63) in Jytland zu reissen, vnd allda auffsuchen was rare Kräuter in der province wuchsen, wie er dan auch denselben Sommer gethan, mitlerweile dass Ich in Norwegen hervmb spatzirte, vnd zeigte mir wass Kräuter Ich⁴ allda gefunden, wovon er viele selbst nicht

¹ Balken. Bul(dän) = Stamm. ² leere. ³ Vgl. S. 43. ⁴ Soll heissen „Er“.

kennete, deren Nahmen Ich Ihm anzeigte, welches Ihm dann sehr lieb waer. Weiln Ich nun vernamm von H. *Finckio* das in meinem abwesen noch keine condition für mich sich gepresentiret hatte, also waer Ich bedacht mich wieder zu meinen Eltern zu begeben, Vnd schrieb solches meinem Vatter, vnd dass Ich durch Gottes Gnade mich bey Ihm mit erstem einfinden wolte. Wie mich aber mein alter Stubengeselle zu Leiden, *Wilhelmus Lauremberg*, mich besuchte, in meiner herberg, vnd mich berichtete dass er für wenig wochen alda gekommen vmb dass landt zu sehen, vnd nun mehr fertig wehre nach seinem Vatterlandt zu Rostock wieder-
 48 vmb zu kehren, Ich aber || Ihm erzehlte wie Ich den Sommer in Norwegen zugebracht, vnd nun mehr auch fertig wehre, nach hauss zu reissen, vberredte Er mich mit Ihm vber Rostock meinen Weg zu nehmen, welches Ich auch verwilligte, vnd da Ich meinen abscheid von dem h. D. *Thoma Finckio* mit höchster Dancksagung, vnd seinen Töchter-Männern genommen, siegelten wir ab, in Gottes Nahmen, mit einer Rostocker Schüte, die von Riga kommend, sich auf der reede für Copenhagen gesetzt hatte, vnd erreichten fast nicht in 3. wochen vnseren Haven, mit viel Kummer, hunger vnd durst, welches alles zu weitleufftig zu beschreiben, weiln der Schiffer noch Bier noch Brodt für Geldt vns zukommen lassen wolte, vorgebend er hätte seine Kost für seine leute vnd sich selbst nötig. Gott halff vns doch endlich, dass wir von den Bössen leuten errettet mit gesundtheit zu Rostock ankahmen(66). Wir kehrten ein bey dess *Laurembergii* Schwester, dess *Eilhardi Lubini*(67) Wittwe, welche viel Dischbursch hielt, vmb ein Rthal. die Woche(68). Ess fieng mir an dem Ohrt wolgefallen, darvmb schrieb Ich an meinem Vatter, meldete Ihm meine ankunfft, vnd batt ihn dass er mir diesen winter gönnen wolte daselbst ausszuruhen, vnd mein vornembstes studium Medicum fortzusetzen. Mein Vatter antwortete Er wehre gahr wol zufrieden, Ich solte nur fleissig studieren, vnd ihm den Verlauff meiner Reisse vnd was Ich in Norwegen gesehen, schreiben solte, welches Ich auch alssbald thath, vnd sandte Ihm eine aussführliche Relation meiner gantzen reisse, vnd Catalogum meiner fürnehmsten rariteten, welches dem Sel. lieben alten Manne so wolgefallen, dass da erss gelesen, seine Thränen drüber vergossen wie meine Mutter nachmahls mir erzehlet. Ich namm mir nun eine Cammer à part, denn bisshero hatte Ich mich bey *Wilhelmo Lauremb.* auff seiner stuben auffgehalten. Da Ich nun der Professorum

Medicinae ihre Lectiones hören wolte, fand Ich dass fast nimmer
 gelesen wardt, theils weiln gahr wenig studiosi Medicinae sich
 daselbst auffhielten, theils weiln die Professores klagten dass Ihnen
 Ihr Jahrlichs salarium in vielen Jah||ren nicht entrichtet worden. 49
 Der elteste Professor waer D. *Jacobus Fabritius* (69), ein hoch into-
 nirter Mann, der von sich selber viel hielte, sehr abgönstig, vnd
 fast niemandt würdigte anzusehen, ich geschweige iemandt pri-
 vatim zu sich zu lassen, Er waer doch hoch angesehen vnter dem
 Adel in Mecklenburg, vnd hatte fast den gantzen Praxin alleine
 beyde in der Stadt alss auff dem lande. Der ander Professor waer
 D. *N. Neucrantz* (70), ein fein sitsahmer Mann aber bey dem nicht
 viel zu holen waer. Ich traff da an, meinen gewesen condiscipulum
 zu Hamburg D. *Joachimum Stockmann* (71), welcher nun Professor
 Physices zu Rostock waer, denselben besuchte Ich offtermahls,
 von deme Ich viele Sachen lernet, vnd der mich privatim in Ana-
 tomicis exercirte, denn publice wurden keine Anatomien gehalten.
 Vnd weiln D. *Johannes Lauremberg* (72), ein Collegium Mathema-
 ticum anfieng zu halten, begab Ich mich auch darein, welches mir
 mein lebtag guet gethan. Er gab mir auch ein lädichen mit den
Virgulis Neperi, welche dohmals noch vnbekandt waren, vnd
 zeigete vns auch andre *Neperi* Virgulas vnd ihren gebrauch in
 einen grossen Kasten, welche er nennete Promtuarium Arithme-
 ticum, dadurch man gahr geschwinde zu dass Facit kommen kan,
 wann man viele Zahl (wie in Astronomicis ofte fürfällt) entweder
 zu addiren, subtrahiren, Multipliciren, oder zu Dividiren nötig
 hat (73). Weiln nun in meinem studio Medico daselbst für mir nichts
 zu thuen waer, Namm Ich alssbald nach der Fastnacht meinen
 abscheidt von dem Ohrt, vnd reisete zu meinen Eltern nach Ham-
 burg (74) welche Ich in gueter gesundtheit antraff, ohne dass mein
 lieber Vatter, nunmehr wegen vieler aussgestandenen Kranck-
 heiten vnd hohen alters anfieng Schwächlich zu werden. Verblieb
 also bey Ihnen || etliche Wochen, da Ich dann vnvermuthlich auss 50
 Copenhagen ein Schreiben bekam, von H. D. *Georgio Fuirenio*
 worinnen er mich ersuchte, dass Ich Ihm den gefallen thuen
 wolte, vnd mit erster gelegenheit zu Ihm kommen, vnd Ihme ge-
 selschafft leisten auff eine Reisse nach Schohnen, Bleking vnd Hal-
 land, vnd hernacher nach Gotland, ess solte mir meine Mühe wol
 bezahlet werden, vnd solte ia nirgends anders einziehen alss in
 seine behausung. Da mein Vatter den Brieff gelesen hatte, ermah-
 nete er mich diese reisse nur auff sich zu nehmen, dann ess möchte

mir nun dissmahl hiedurch gelegenheit erwachsen mit jungen Edel-leuten ausserhalb landess zu reissen, vnd wo nicht, so wolte Er mich nach meiner glücklichen wiederkunfft in Italien senden meine studia daselbst zu continuiren. Ich gehorchte, wie billich, vnd namm die Reisse, vnd fuhr nach Lübeck setzte mich auff ein Schiff, vnd kamm glücklich an, minder alss in 24. stunden zu Copenhagen. Ich gieng alsbald in dess D. *Fuirenii* logement, vnd waer Ihm sehr willkommen, da er mir dann eröffnete, wie er abermahl von Ihro K. M. *Christiano 4.* befehligt worden, in den obbesagten ländern zu reissen, vnd eines ieden landes rare Kräuter zu suchen, vnd wolte sich innerhalb 14. tage zur reisse fertig machen. Mitlerweile besuchte Ich meine alte freunde, vnd Patronen, den H. D. *Thomam Finckium*, den alten *Casp. Bartholinum*, vnd D. *Olaum Wormium*, wie auch den vornehmen Astronomum vnd Mathematicum *Christianum Longomontanum*. Derselbe wolte mir zeigen, die quadraturam Circuli auff diese weisse. Er hatte ihm von Birnbawmholtz ein Brett machen lassen, vnd darinnen einen Circkel gahr superficialiter gerissen, In welchem Riss hernacher einlegte ein Pferdhaar, dass es den Circkel rund hervmb gantz exact mit beyden Enden aussfüllte. Hernacher, hatte er auf demselben Brett, ein quadrat gerissen, worinnen gleichfalls das vorige Pferdhaar legte, dass ess ebenmessig dess Quadrates Riss aussfüllte. Dieses sagte er währe eine Qua||dratura Circuli. Ich antwortete Ihm, dass mir dauchte, solches zwaer Mechanice scheinete demonstrirt zu seyn, aber nicht gnug Mathematice. Er blieb aber bey seiner Meinung, der Ich alss ein Tyro in der Mathesi nicht widersprechen durffte, Ich hab doch nach der Zeit gesehen dass er die Quadraturam Mathematice publico scripto hat demonstriren wollen per numeros surdos, et Lunulas wie er sie nennet, welches doch andren Mathematicis auch nicht gefallen. Ich erzehlte dem H. D. *Finckio*, welcher ein aussbunt von einem Mathematico wahr, wass Ich bey M. Longomontano gesehen. Der antwortet mir mit diesen eigenen Worten. Quamdiu Linea recta erit recta, et Linea curva erit Linea curva, tamdiu Nulla Circuli Quadratura dabitur (75).

Wie nun D. *Fuirenius* fertig waer brachen wir auff, vnd reisten zu land auff Helsingör. Er hatte I. K. M. freye Pass auf so viel Wagen alss er benötigt vnd sonsten frey Fergen¹ vber die Ströhme. Wir fuhren vber den Sund nach Helsingborg, Engel-

¹ Fahren.

holm, vber Hallandsaass nach Laholm, vnd Warbiery, von dannen wir mit Böten vns liessen setzen durch die Scheren an den hohen Berg Blaakull genandt, welchen man viele Meile wegs in der See schawen kan, wie eine hohe blawe Wolcke, vnd erstiegen denselben einen gantzen Tag rund hervmb, vnd kahmen wieder nach Warbiery, von dannen durch Bleking nach Christianstad . . .¹ nach Londen, vnd Ysted, von dannen nach Malmöe, alwo wir in eine Ferge traten, vnd kamen wieder glücklich nach Copenhagen.

Auff dieser Reisse funden wir vnterschiedliche viele rare Kräuter, von welchen Ich ein Verzeichniss nach vnser wiederkunfft dem H. D. *Fuirenio* auss meinen Ephemeridibus vbergab. Insonderheit funden wir auff Blaakull sehr rare Kräuter.

|| Weiln nun ein königl. Schiff fast fertig lag, vmb nach Gott- 52 land zu gehen, vnd Zimmer² vnd Teer zu behueff des Holmens einzuladen, da begaben wir vns alssbald, auff dasselbe Schiff, vnd kahmen in 3. tagen an zu Wissby in Gottlandt, welche vor diesem eine grosse berühmte Handelsstadt von allerhandt frembden Nationen gewesen, wie denn annoch die vielen zerfallenen Gewelben aussweisen von lautern gehawenen Steinen auffgebawet. Wir kehrten ein bey dem Superintendenten dess Eylands, welches 18. Meilen lang ist, vnd 18. Kirchen hat, die Stadt aber Wissby hat 2. Kirchen. Hiebey muss Ich melden, dass da wir in des Superintendenten Hauss tractiret wurden, vnter andern vns gesotten Schafffleisch aufgetragen, dessgleichen von so herrlichen geschmack Ich die Zeit meines tages nie gegessen hab. Ich gieng mit dem H. Doctor auff dass Schloss, vnd wie er dem Gouverneur seinen Pass gezeiget, vnd derselbe Ihr K. M. befelch darauss vernommen hatte, schaffet er vns dess andern tags alssbald Pferde für dess Superintendenten hauss, welchem Ich mein Stammbuch zur Gedachtniss, dass Ich an dem Ohrt gewesen, offerirte, welcher, da er mir dass Buch wiedergab, 4 Rthal. dabey vorehrte, welche Ich zu Danck annahme. Fiengen also vnser reisse an in Gottes Nahmen, vnd zogen dass land in länge vnd Querre durch, vber Berg vnd Thal, vnd funden allda vber die masse Schöne vnd rare Kräuter, deren wir vns an dem Ohrt nicht wehren vermuthen gewessen, Nahmen auch mit von derselben etliche Wurtzeln, welche dawrhafftigh wahren, vnd ich feyrte auch nicht, die Krauter zwischen Papiir auff

¹ Sic. Sperling hat offenbar die Namen der anderen Ortschaften vergessen. ² sc. Holz (Bauholz).

zu trocknen, vnd in meinen Krauter Sack beyzulegen. Wie wir nun an einem Ohrte dess Meers kahmen, vnd daselbst etliche kleine Eylanden ersahen, wurden wir gesinnet, dieselben auch zu besuchen. Die Nahmen der Inseln waren || gross vnd klein Carrelsö, vnd eine genant Sterckö, Aber von Kreutern funden wir daselbst nichts mehr, alss wir auff Gottlandt bereits gesehen hatten. Vnd weiln die Nacht einfiel, musten wir auff gross Carlsö bleiben, allwo kein Mensch wohnte, sondern nur ein hauss am strande stund, worinnen die Fischer für Sturm vnd Vngewitter sich zu bergen Pfliegen. Hie sahe Ich eine gahr artige Invention. Denn da wir kein Licht noch Fewrzeug bey vns hatten, vnd der H. Doctor dass abentessen gleichwol halten wolte, denn er allezeit seine kalte Küche vnd Flaschenfutter bey sich führte, da zog einer von vnsern fischern auss seinem Schuebsack, ein rundt fichtenholtz herfür, vnd ginck damit an einen Phost¹ der Schwelle vnd Thühr dess hausses, vnd fieng mit dem holtz an zu reiben in ein rund loch des Pfostes, dass gab alssbald Feuer, wozu er ein wenig Zunder hielte, vnd bliess ess auff mit dem Munde, da hatten wir fewr, womit er gedörrete Sträuche, die der ander Fischer gesamlet hatte anzündete, vnd hielten also bey diesem liechte vnser Abentmahlzeit, vnd legten vns die Nacht zur ruhe. Vnd ob wir zwaer keine neue Kräuter auff diesen eylanden funden, so fandt ich doch daselbst, viele schöne petrificirte Sachen, vnd gantze Klippen von Sternstein Astroites oder Lapis stellaris genant(75 a), wovon Ich guete provision mitnahm. Auff Sterckö fandt Ich eine alte Inscriptio mit Runebuchstaben, welche Ich auch copiirte, vnd noch auf ein stück papir vnter andren meinen Schriften zu finden ist. Da wir nun dass landt gnug durchgesehen, machten wir vns fertig zur heimbreise, an dem Ohrt da vnser der Schiffer erwartete, genant Schliidhaven. Ehr Ich aber mich von

54 Gottlandt begeben, muss Ich dieses zufferst melden, || wie dass diss landt ein vberaus lustig vnd fruchtbares landt ist. Vnd ob ess schohn steinig, vnd viele schöne Taffeln zu Tischen heraus gibt, wie auch Kalch auss denselben Steinen gebrandt, vnd die Acker gahr steinig seyn so gibt ess doch ein sehr herrliches Korn. Denn Ich etliche äcker gesehen, welche mit kleinen runden Steinen fast einer Spannen hoch bedeckt seyn, in welchen steinen sie das Korn sähen ehe sie die Acker phlügen, denn nachdem sie das Korn

¹ Pfosten.

gesähet haben, pflügen sie erstlich dass Korn zwischen den Steinen hinunter, welches dann so hoch aufwächst, dass Ich auff etzliche Acker gestanden, worauff dass Korn mich bedecket hat, dass man mich fast nicht sehen konte. Die Vhrsache dieser fruchtbarkeit schreibe Ich zu den runden steinen welche einer Mergelhaftigen Natur seyn, von welchen der Regen die fettigkeit abspühlet vnd gleichsam damit betünget, wie sonsten in andern ländern Ich gesehen, wie in Engellandt vnd Braunschweigerlandt, dass sie an statt dess Mistes, sich dess Mergels bedienen. Ob ess nun schohn an vielen ohrten in Gottland dergleichen steinigte Acker giebt, so hat ess doch danebenst sehr fruchtbahre Wiesen, viel Wälder mit Danden vnd Fichten bewachsen, worauss sie den Teer brennen, dergleichen an andern Ohrten nicht gefunden wirdt, denn er ist gahr dünn wie ein Öhll, vnd nicht so zähe wie der Norwegische. Mehr von dieses landes gelegenheit, vnd wie dass Wissbyesche Seerecht, welches fast in allen landen noch observiret wirdt, auss diesem ohrt entsprossen, weitleufftiger zu Schreiben, ist dieses Ohrtes nicht, zumahl in andren Büchern solches zu finden. Dieses will Ich noch hinzuthuen, dass ich am Vfer dess Meers viel Stück Bernstein gefunden, die ohne Zweifel von den Preusischen vnd benachbahrten gräntzen durch die Meerwellen dahin geworffen seyn. Auff der grossen Carlsö hab Ich auch etliche stück Marchasit angetroffen etc.

|| Ich begabe mich ietzo zur heimbreise, weiln vnser Schiff 55 schohn mit Teer vnd Balcken beladen vnser erwartete. Wie wir nun in Gottes Nahmen abschifften, vnd ein halbtage reisse in die See gekommen, befunden die Schiffleute, das dass Schiff leck waer, vnd musten continuirlich Pompen, worvber meinem H. Doctor nicht wol zu muthe waer, ersuchte derwegen den Schiffer, dass er vns an Øelandt mochte aussetzen, welches er auch thath, weiln wir Oelandt ins gesicht hatten. Wic wir nun auff Ölandt aussgestiegen, nahmen wir daselbst Pferde, vnd ritten biss an Calmer sundt, allwo wir ein Boot nahmen, vnd vberfahren nach Calmar nicht ohne grosse gefahr. Denn dass Boot waer gantz leck, vnd lieff dass Wasser mit hauffen drein, so das, mitlerweil die 2. fischer vns fortruderten, der Doctor vnd Ich nichts anders thuen konten als dass wasser ausszuschöpfen, Er mit einer hültzernen halben Schüssel, vnd Ich mit meinem huete. Gott gab doch glück dass wir an landt geriethen, wiewol sehr spätt, dass die thore der Stadt

schohn geschlossen. Vnd weiln wir in allen haussern der Vorstadt, viele lichte sahen, vnd viel getümmel höreten, von den Soldaten, die da lustig waren, wolten wir in der Vorstadt keine herberg suchen, sondern resolvirten vns die Nacht vnserm Boote zu ruhen am strande. Da nun die Pforten des Morgens geöffnet waren, giengen wir in die Stadt, mit vnseren fischern in eine herberg, vnd ruheten daselbst ein paer stunde auss, giengen hernach ein wenig hervmb die Stadt Calmar zu besehen. Ich fragte nach dem Organisten des Ohrts, welcher dess alten *Hieronimi Praetorii*(76) Bruder waer, welchen Ich auff seines Brudern wegen grüssete, 57 wie er mich gebeten wo Ich jemahl nach Calmar käme. || Dieser thät vns die freundschaft dass er vns auff Calmer-Schloss brachte, dass wir die festung besahen. Vnd da wir abscheidt von Ihm genommen, giengen wir wiedervmb in vnser logement, vnd funden den Wagen für vnser thüher denn wir bestellet hatten vns nach Christianopel zu führen, von wannen wir mit 2. Ochsen auff einen Mistwagen 2. meile von der Stadt auff ein Dorff kahmen, da wir guete Fuhr mit Pferden kriegten, vnd reiseten so weiter nach Christianstadt, Londen vnd Malmö, vnd von da endlich mit Gesundheit nach Copenhagen. Gott sey Lob Ehr vnd Danck. Ich vbergab dem H. Doctor einen Catalogum vom allen Kreütern die wir auff dieser reisse gefunden hatten, vnd zeichnete denselben auch in meine Ephemerides. Wass wir von Wurtzelen ausgegraben hatten, die wurden in dess H. D. Garten gepflanzt, Vnd wass Ich von steinen vnd gepetrificirten Dingen gefunden hatte, davon namm Ich ein theil auch zu mir zur Gedachtniss. Ich blieb in seinem hause, auf sein begehren noch ein drey wochen bey Ihm, Aber weiln der Herbst schohn angekommen, vnd Ich keine weitre Befordrung an demselben Ohrte für mir sahe nahm Ich meinen Ahscheidt von Ihm, bey welchen Er mir Vorehrte 50 Rthal. in einem Beutel, vnd vber dass 2. rare Bücher auss seiner Bibliothecq, nemlich *Gilbertum* de Magnete(77), vnd *Göbelium* de Succino welchen *Gesnerus* nebenst andren kleinen Tractätlein in einem Volumine herausgegeben hatte(78). Setzte mich also wieder auff ein lübisch¹ Schute, vnd kamm in 2. tagen nach Lübeck, von dannen Ich mich nach Hamburg allsbald begab, vnd fandt meine Elteren, vnd die meinen mit frewden bey gueter gesundheit, Ich that meinem Vatter relation von meiner reisse, vnd zeigte Ihm

¹ lübecker.

meinen Reichthumb, nicht alleine was mir derr Herr D. an Gelde vorehret, sondern meine Kräuter die Ich aufgetrucknet, vnd was Ich von Steinen gesamlet hatte. Dass waer meinem Vatter, eine grosse frewde, vnd blieb also den gantzen Winter || bey Ihm, vnd 57 studierte fleissig(79), besuchte bissweilen meine freunde die Medicos, vnd kriegte Kundtschafft zu einem gelahrten Medicum, *Rodericum á Castro*(80), welcher den Vornembsten Praxin in der stadt, alss auch vnter dem Adel in Holstein hatte. Wie nun mein lieber Vatter meinen Eiffer im studieren spührete, dass Ich, so viel mir privatim müglich waer, mir selber gerne helfen wolte, entschloss er den nächsten frühling mich nach Padua zu senden, Vnd begab sich eben glücklich dass mein Vetter *Jörgen Krämer (alias Sperling)* ein Jubilierer zu Nürenberg wohnend, nach Hamburg kam vnd seinen alten Vatteren besuchte. demselben recommendirte mich mein Vatter, das er auff seiner heimbreisse, mich mit sich nach Nürenberg nehmen wolte. Wie er nun reissfertig waer, Nachdem mich meine Eltern gesegnet hatten, vnd mit Zeh- rung vnd ander Notturft von Kleidern vorsehen(81), begaben wir vns, in Gottes Nahmen, alssbald nach den heiligen ostertagen auff die reisse, mit dem Nürenberger Botten, durch Lüneburg, Braunschweig, vnd vber dem Hartz, da wir zu fusse gehen musten, mit grosser beschwehrlichkeit, wegen dess Schmelzenden Schneess, biss auff Stollberg, allwo wir neue fuhr kriegten, vnd reiseten also weiter, durch Zerbst vnd Bamberg, vnd kamen glücklich an zu Nürenberg, allwo mein Vetter mich in sein hauss führete, vnd muste 14. tag bey Ihm bleiben. Mitlerweile besahe Ich die Stadt, vnd Wälle, die Kirchen vnd Rhathauss vnd dass Zeughaus. Ich besuchte auch den Vornehmen Apothecker *H. Bessler*(82), welcher viele frembde rariteten, die Ich zuvor nicht gesehen, mir zeigete, Wie Ich nun allda diese 14. tag wol aussgeruhet hatte, reisete Ich nach Ausspurg, allwo Ich mich auch etliche tag auffhielte, vmb die Stadt, Kirchen, vnd die herrliche Bibliothecque zu besichtigen etc. Ich besuchte || auch den Vornehmen Medicum *D. Höchstet- 58 ter*(83), welcher mich gahr freundlich auffnahm, vnd lange bey sich behielte, vnd wie er meine reisse in Italiam vernahme, erinnerte er mich, dass Ich ia nicht ohne Fede von Sanità von da reissen solte, Ich würde sonst grosse aufhaltung vberall leiden. Diese Fede di Sanità ist ein Billet, welches man von einer Stadt zur andern nehmen muss, vnd ist eine attestacion, dass man gesundt allda, vnd von keinen inficirten öhrtern gekommen sey,

sonsten wo man die nicht hat muss man 40. tage in dem Lazarett ausschalten. Ess sagte mir auch der H. Doctor, dass in dem Palatz von dem H. *Fucker*¹ ein vberauss grosses Stück von der Ambra grisea zu sehen wehre, wohin er mich selber führete, vnd konte ess ohne grosse verwunderung nicht gnugsahm beschawen denn ess wahr bey einer Ellen hoch, vnd bey $\frac{3}{4}$ breit, welches dann eine solche raritet ist, dass dergleichen in Europa nicht leichtlich wirdt zu finden seyn. Der verwalter dess Pallastes stossete ein kleines stücklein mit dem Messer ab vnd vorehrte ess mir zur gedachtniss. Er führte vns auch weiter in alle gemächer, welche denn alle herrlich gezieret waren. Nach dem folgte Ich den H. Doctor zu Hauss, bedanckte mich wegen seiner grossen freundlichkeit vnd nahm Abscheid. Mitlerweile hörte Ich mich vmb, ob Ich mit den Botten auff Venedig fortkommen könnte. Weiln sie aber meinem Säckel zu thewr fielen, resolvirte Ich mich zu Fusse zu gehen. Nahm also mein Felleissen auff meinen Rücken, da Ich mich zuvor mit der Fede di Sanità vorsehen, vnd spatziert so fein gemächlich durch Tyrol erstlich nach Inspruck hernach nach Trente, ohne einige gesellschaft. Allhie ruhete Ich einen tag auss besahe die Stadt, vnd vnter andern den Ohrt, da dass Concilium Tridentinum waer gehalten worden. Vnd wie Ich von der Stadt Trente, eine neue Fede di Sanità genommen wanderte Ich nach 59 Bolzan. Da erfuhr Ich dass ein Vi||centinischer Graff von dem Keyser kommende, sich hatte bestellen lassen eine Flöte von Balken zusammen geschlagen (welche sie nennen auff Ihre Sprache una Satira) vmb damit sampt seiner Kutschen vnd Pferden sich nach Verona in Italien vber die Etsch (ist fluvius Athesis) lassen zu bringen. Dieses waer mir eine angenehme Zeitung, weil Ich sonst noch einen ziemlichen weiten weg zu lande hette nehmen müssen, ehe Ich zu Mestres, welches alssbald gegen Venedig vber liegt hätte kommen können. Ess kam auch bem[eld]ter Graff noch denselben Abend zu Bolzano, bey welchem Ich mich alssbaldt anmeldete vnd ersuchte mir zu vergönnen auff seiner bestellten Satira mit einzutreten, welches er gantz gerne bewilligte. Folgenden Morgen tratten wir auff die Satira, stossen von landt, vnd fuhren also mit grosser geschwindigkeit secundo flumine, dass wir noch denselben Abendt zu Verona ankahmen. Ich gieng in eine herberg allwo Ich vnterschiedliche Persohnen antraff die theils

¹ Fugger.

nach Vicenza theils nach Padua gedachten zu reissen. Ich redete mit dem Kutscher, durch einen Dolmetschen, welcher ein Mönche waer, ob noch Platz für eine Persohn ledig wehre, Er antwortet Ja, Worauff wir eine ziemliche starcke compagniy von Mönchen, Kauffleuten vnd Weibern dess folgenden Morgens nach Vicenza fuhren, etliche stiegen auss zu Vicenza, vnd andre newe stiegen zu vns eyn vmb mit vns folgenden tag nach Padua zu fahren, wie Ich dann noch selben tag zu Padua glücklich ankam⁽⁸⁴⁾, gieng in eine herberge, vnd wie Ich Gott höchlich gedancket dass er mich so gnädiglich auff dieser gantzen reisse für allem Vnglück bewahret, vnd mich zu meinem gewünschten Port gebracht hatte, gieng Ich auss vmb meinen *Rolevincium* auffzusuchen, Vnd weil mich auff dem Wege der Bidell der Teutschen Nation antraff, redete er mich an, ¶ weiln er an meiner Kleidung wohl sahe dass Ich ein frembder waer, vnd fragte ob Ich nicht ein Teutscher wehre. Ich antwortet ia, vnd dass Ich einen Teutschen studenten suchte nahmens *Werner Rolfinck*. Er antwortet, Ich bin der Teutschen Nation Bidell, der herr komme mit mir Ich will Ihn dahin bringen. Wie wir nun einander antraffen vmbfiengen wir vns mit frewden, denn wir hätten vns von vnser Kindheit an sehr geliebet, weiln wir nicht alleine Nachbahr Kinder wahren, sondern auch in der Schulen condiscipuli, vnd hernacher zu Leiden Stuben vnd Tischgesellschaften gewesen wahren. Ich fragte ob er mir nicht eine Stube schaffen konte. Er antwortet, Ess wehre eine feine stube ledig bey Ihm, Ich solte bey ihm bleiben, vnd allda meinen Tisch haben wie die ander commensales. Die Patrona dess Hausses wardt geruffen, welche eine Augssburgerinne wahr, vnd luthersch, vnd wurden der stuben halber einss, vnd wegen der Speisse einkaufung. Ich gieng mit dem Bidellen nach meiner herberg, vnd forderte mein felleisen ab, vnd kam also zu meinem neuen logement vnd Stuben. Dieses hauss waer mir ein sehr gelegenes hauss, insonderheit wegen der Teutschen Nation Bibliothecq die allda verwahret ward, vnd worvber ein eigen Bibliothecarius bestellet waer, auss welcher ieder studiosus so viel Bücher von dem Bibliothecario nehmen mochte, wie Ihm geliebte, gegen anzeichnung seines Nahmens in einem eigenen Buch dazu ordiniret, welcher Nahme wieder aussgeschet ward bey wiederbringung der Bücher. Ich liess mich allsbaldt immatriculiren von dem dahmaligen Consiliario Nationis Artistarum, H. *Johanne Rhodio Dano*⁽⁸⁵⁾, von welchem Ich gegen erlegung eines Vngr. Ducaten, Ich meine Matricul vnter dem Siegel

60

der Teutschen Nation bekam, welche Matricul dazu vornehmlich dienet, dass in vorzeigung derselben man von allen Imposten befreyet ist.

- 61 || Denn die Venedische Herrschaft hat einen sonderlichen gefallen an diese Stadt, welche sehr gross ist, das die Bürgerschaft von den vielen frembden Studenten ihre Nahrung haben mügen, welche zu meiner Zeit auff die 4000. Studenten geschätzt wurden. Wie Ich mich nun ein weinig in postur gesetzt, vnd mich auff Italianische weisse hatte kleiden lassen, machte Ich mich alsbald auff der Professorum Medicinae Ihre Lectiones zu hören, vnd den Hortum Medicum zu besuchen. Die Vornembsten Professores zu meiner Zeit, waren *D. Benedictus Sylvaticus* (86), *Adrianus Spiegelius*, Anatomiae et Chirurgiae Professor (87), *Dominicus Sala*, der Eltere (88), *Johannes Praevotius*, welcher zugleich Horti Patavini Praeses waer (89), *Andergethus de Andergethiis*, welcher auch bestalter Medicus dess berühmten Hospitals S. Francisci wahr (90), wie auch *N. Zabarella* (91) (92). Zu diese allen hielt Ich mich, insonderheit aber zu *D. Spiegelio* welchen Ich fleissig in seiner Praxi folgte; denn die Professores halten ess für eine grosse Ehre, dass sie viele Auditores vnd discipulos die Ihnen in Praxi folgen, haben mügen. Ess ist keine so Vornehme Persohn, zu welcher ia nebenst dem Medico, die studiosi mit eingelassen werden, ess sey dann bey Vornehmen Frawenspersohnen, welche heimlichen Schaden haben, doch seindt auch etzliche vnter Ihnen die ess nicht gross achten, sondern die studiosos gerne zu sich lassen Ihren schaden zu besehen. Ich versäumte niemahls gegen Mittag zu erscheinen im ob(bemeld)ten Hospital, vmb welche Zeit *D. Andergethus* die Patienten allda in grosser Menge liegende besuchte, vnd waer ohn dass ein Medicus, ein assistent im hospittall, welcher den *Andregethum* von einem Bett zum andren führte, vnd Ihme berichtete wie die geordinirte medicamenten gewircket hatten, worauf der Herr *Andergethus* von den Patienten selbst weiteren bericht einnahm, vnd die vmbstehenden discipulos der Kranckheit Vhrsach
- 62 mit andren Vmbständen vnterrichtete, vnd darauff weitere || Nothwendige medicamenta ordnete, welche dem Assistenten vberliefert worden, vmb dieselbe in der Apothecken welehe im Hospital waer zu bereiten lassen, vnd folgende iedem Patienten, Mannern vnd Weibern, zu reichen. Es führte auch der Doctor *Marchottus*, Chirurgus dess Hospital(93), vns zu seinen Patienten mit auswendigen Schaden beschaffet, da Ich dann mänge schöne Wun-

derliche Curam sahe, welche fast für desperat gehalten wurden. Vnter andern kan Ich nicht vorbegehen zu erzehlen eine wunderliche Cur eines Hydropici. Denn als *Andergethus* Ihm in langer Zeit viele Purgantia vnd andre medicamenta verordnet hatte, ohne einige frucht, fragt Ich Ihn einssmahls, ob man diese Kranckheit nicht curiren konte, durch niederschmierung dess Quecksilbers, gleich wie man die Frantzossen zu curiren pflegt. Da antwortet er mir gleich mit diesen formalibus: Domini, Ego in vestri gratiam plus quam mille homines occidi in hoc Hospitali, etiam hanc inunctionem in vestri gratiam experiar, Vnd befahl drauff alssbald dem Medico assistenti dass der Patient in eine besondere Cammer gebracht vnd allda niedergeschmieret würde. Drey tag hernacher kamen wir in die Cammer den Patienten zu besuchen, da funden wir dass der Mercurius seine gewöhnliche operation anfieng zu thuhen, vnd dem Patienten einen Vnsieglichen dünnen Geiffer oder Speichel auss dem Halsse vnd Munde heraussiagte, mit so grewlichen gestanck dass man fast in der Cammer nicht dawren konte. Sein Haupt vnd Angesicht waer also geschwollen dass man vnter Augen Nass vnd Mundt fast keinen vnterscheidt wuste zu machen. Der Herr *Andergethus* befahl nunmehr mit dem Schmieren einzuhalten, vnd ordinirte Ihm ein Gurgelwasser, weiln der arme Mann nicht reden konte ia kaum dass Maul konte auffthuhen etwas zu geniessen, wegen dess grossen geschwulstes. Nach einhalten mit dem Schmieren || setzte sich der Geschwulst allmählig nicht allein im Angesicht, sondern an dem gantzen leibe, also dass der Patient innerhalb 3. Wochen zu seinen Kräfften wiederymb kam, vnd von seiner Wassersucht gantzlich befreyet ward. Ob nun zwaer der H. *Andergethus* diese Schmierung Ihm gefallen liess, vnd die Cur hoch rühmte, so wolte Ich doch selber niemandt rathen, solcher Cur in der gleichen Kranckheit zu folgen, sondern viel lieber einen wollbereiten Mercurium dulcem¹ inwendig, an statt der ausswendigen Schmierung zu gebrauchen.

Auff mein Vorhaben wieder zu kommen so besuchte Ich den Hortum Medicum fleissig zu rechter Zeit, da dann die studiosi häufig erscheinen, vnd Ihnen frey stehet von den Kräutern abzubrechen so viel Ihnen geliebet, vnd welche sie nicht kennen, dieselben bringen sie zu dem Botanico, welcher an einem Ohrt à part sitzt, vnd Ihnen der Kräuter Nahmen erkläret. Hie ge-

¹ Kalomel.

schahe oftmahl, dass die Italianer dem herrn *Praevotio*, welcher von geburt ein Teutscher waer, einen Possen reissen wolten, vnd setzten auff den Stenglen der Kräuter andre bluhmen. vnd brachten sie also zu Ihm, Vmb dess Krautes Nahmen zu wissen. Er aber nahm ess auff mit einem gelächter, vnd beantwortete Ihre insolentz mit Schertz, wie er dann ein sehr lustiger Schertzhafter Mann waer, vnd mit den Italianern sich sehr wol zu begeben wuste. Welcher nun an diesem Ohrt, welcher wie ein kleiner Paradiss ist, die Krauter nicht kennen lernet, der wirdt sie wol nirgends kennen lernen. Ich kamm alle abendt mit newen Kräutern zu hauss, vnd hatte meine absonderliche Bücher, worinnen Ich die Kräuter aussbreitete ordentlich, vnd trucknete. Dieses erforderte auch seine Zeit, also dass Ich || den gantzen tag ausserhalb hausses fast immer ledig waer, vnd keine stunde vbrig hatte, alls nach der Mittagsmaelzeit, da Ich repetirte wass Ich entweder in Praxi gesehen, oder in dem Collegio von meinen praeceptoribus gehört hatte. Zu dehme hatte Ich eine stunde zu meinem Sprachmeister, weiln Ich nun begunte nunmehr vnter den Italianern be-

64 kanndt zu werden. Sonderliche freundschaft kriegt ich zu dem *Carolo Avantio* Rhodigino⁽⁹⁴⁾, welcher ein gelahrten studiosus Medicinae, ein gueter Graecus, vnd ein ziemlicher Botanicus waer, darvmb er sich dann zu mir hielte vmb etwas weiter in den Kräutern von mir zu erfahren. Ess fielen nun die ferien eyn da lieff Ich zuweilen hinauss nach den montibus Euganeis, vnd fandt alle Zeit etwas newes von Kräutern, kamm so wieder zu hauss vnd zeigte dieselben meinem praeceptor *Spiegelio*. vnd continuirte Ihm zu folgen in seiner Praxi. Ess wurden auch vnterschiedliche viele consultationes hin vnd wieder von den Professoribus vnd Medicis in gegenwart der Patienten erhalten, da Ich dann nebenst meinen condiscipulis mich auch fleissig finden liess, vnd wahr eine lust zu hören, wie diese gelahrten Männer vom Vhrsprung vnd Vhrsachen der Kranckheiten, vnd derer Cur so herrlich vnd zierlich ex tempore redeten. Vnter anderen, wiewol sie alle sehr docte consultirten, gefiel mir niemandt so wol alls der Herr *Sylvaticus*, denn er hatte eine sonderliche manier, der Kranckheiten Natur auss dem grunde zu verstehen zu geben.

Da nun die Ferien auss wahren, fiengen die Professores wieder an zu lesen, vnd hernach folgenden Winter fieng der Herr *Spiegelius* an zu Anatomiren vnterschiedliche subjecta da er mich dann bey der privata praeparatione, auch zu sich nahm, vnd mich vn-

terweise die handt mit anzulegen, nebenst meinem lieben con-
discipulo *Daniele Bucretio* Uratislaviensi (95), die wir beyde wahren
seine individui comites in seiner Praxi, dess||wegen er absonder- 65
lich beliebung hatte vns beyde in allen Dingen zu instruiren. Er
hielte auch in seinem hause, wenn er publice im Theatro Ana-
tomico nicht Anatomirte, ein privatum Collegium Anatomicum,
worinnen Ich mich auch begab nebenst meinem *Bucretio*, vnd etliche
weinige Teutschen, vnd fiel mir dass loss, Cranii et Cerebri hu-
manis sectionem zu halten.

Wie Ich nun diesen Winter mit Anatomien Nützlich hatte zu-
gebracht nebenst meinen andren Exercitiis, that Ich eine kleine
Spatzier Reisse nach Venedig, gegen Himmelfahrtstag, an wel-
chem allda ein grosses Fest ist, da dann der Fürst von Venedig
alle Jahr nebenst allen Senatoren vorgesellschaftet auff seinem
herrlichen Verguldeten Bucentauro hinausfähret an dem Mundt
dess Meers vnd durch werffung eines köstlichen Ringes sich mit
dem Meer vermählet, da dann vnzehliche viele Gondolieri, in
dünnen bunten linnen Kleidern alsbald auss Ihren Gondelen
nachspringen ins Meer, vnd biss an den Grundt hinvtertauchen,
vmb bem(eld)ten Ring auffzusuchen, vnd der Ihn findet bringt
Ihn wieder zu dem Fürsten, der eine guete Vorehrung dafür gibt
dem Bringer. Diss ist ein sehr lustiges spectackel, so viel vnzäh-
lige Gondolen auff dem Meer zu sehen, welche dem Fürsten hin-
aussfolgen. Ich hatte dass Glück dass Ich auch eine Gondola be-
kamm, vnd dieses Spectackels theilhaftig ward. Nach diesen Ce-
rimonien fährt der Fürst wieder nach Venedig, vnd gehet nach
seinem Pallast mit allen Senatoren, welche dann bey Ihm bleiben,
vnd mit köstlichen Schawessen, von allerhandt materie auss Su-
cker gemacht tractiret werden. Ich blieb noch etliche tage zu Ve-
nedig vmb die Stadt, köstliche Kirchen, vnd die Bibliothec S.
Marci || zu besehen, Vnd reisete darnach wieder nach Padua, 66
vnd vorblieb allda biss dass die Ferien angiengen. Da ward Ich
gesinnet Istriam zu sehen vnd wass ess da für Kräuter gebe, fuhr
wieder nach Venedig vnd imbarquierte mich auff eine Schute nach
Justinopoli welches itzo insgemein Capo d'Istria genennet wirdt.
Ich logirte daselbst bey einem Italianer welcher sehr guet Flä-
misch redete, weiln er in seiner jugendt lange für einen Soldaten
im Casteel zu Gent gedienet. Dieser Mann thät mir viel guetes
gieng mit mir hervmb in der Stadt, vnd Kirchen. Alwo Ich dann
mir zwaer etwas newes sahe, dass 2. alte weiber allda vber ein

Grab lagen, vnd jammerlich heuleten, vnd einen Todten auf Sclavonischer Sprache beklagten, eine der andern antwortende. Da Ich nun durchs landt reissen wolte, vorschaffte mir mein Wirth ein Pferd vnd einen Mann, der mir folgen vnd mein Tolck¹ seyn solte, denn man auff dem lande vberall lauter Sclavonisch redet ob ess zwaer vnter der Venediger gebiet leget, namm also meinen abscheidt, vnd reisete biss an den Berg welcher genant wirdt Monte maggiore. Auff welchem Wege vnd hohen Gebirge Ich dann viele rare Kräuter fandt, vnd mein Buch mit Kräutern, vnd meine bisacci mit wurtzlen füllete, vnd kam also wieder nach Capo d'Istria. Auff dieser reisse, wiederfuhr mir etwas sonderliches, denn als Ich vnd mein gefährte vns verspätteten vnser Nachtläger in einem Casteel zu nehmen, vnd die Nacht einfiel, vnd dass Casteel schohn verschlossen, nahmen wir vnser läger in einer gahr kleinen Capellen, am Wege liegende, vnd schlieffen da biss dass der Morgen anbrach. Da Ich nun meines Wegweisers ansichtig ward, lachte Ich seiner. Er fragte warvmb Ich lachete? Ich antwortet, weiln Ihr || gantz hesslich im angesicht geschwollen seydt. Er sagt drauff, Mein herr, ihr siehet nicht viel besser auss, dass ist dieser Nachtlufft ahrt, wir wollen dazu bald rath schaffen wenn wir ins Castel kommen, nur ein Weinig Knoblauch gegessen, wie denn auch geschach, dass Ich bald nach dem gebrauch dess Knoblauchs Augenscheinlich sehen konte, dass der geschwulst verschwandt, wie auch an mir selber mercken, dass Ich meine Augenglieder frey wieder rühren konte, welche zuvor gespannt, vnd gleichsahm erstarret waren. Ich hielte mich nicht lang auff zu Capo d'Istria, denn ich eylete wieder nach Venedig vmb meines Vatters brieffe daselbst bey meinen factoren *Dominicus von Vffelen* anzutreffen, denn Ich hatte meinem Vatteren für meiner abreisse nach Istria geschrieben, vnd gebeten dass er mir vergönnen wolte, in diesem Jubeljahr nach Rom etc. zu reissen, wie Ich dann auch seinen Brieff nur für 2. tage angekommen bey meinen Factorn antraff vnd mit der reisse wol zu frieden wahr auch zu der reisse mir liberaliter einen wechsel vbermachte, welchen Ich auch allsbald von meinem Factoren empfieng, vnd damit nach Padoa reisete. Mitlerweile machte Ich mich fertig, vnd blieb zu Padoa, biss dass die Hundesstage vorbeey waren. Da kriegt Ich einen teutschen studiosum Medicinæ zum gefehrten Nahmens *N. Meyer*,

¹ Dolmetsch.

von Stiegen gebürtig, vnd wurden eins dass wir diese Reisse zu
 fuesse thun, vnd vnser linnengeräth in ein klein Felleisen packen
 wolten, welches einer vmb den andren tragen solte. Damit ritten
 wir in Gottes Nahmen zu Pherde auss Padoa nach Ruigno (Rho-
 digium)(96). Von Ruigno nahmen wir abermahl Pferde vnd Ritten
 nach Mantua. Allwo meinem gefehrten ein gross Vnglück wieder-
 fuhr 2. Italianische Meilen ehe wir zu Mantua kamen. || Denn als 68
 wir einen Weinberg vorbey ritten, stiegen wir ab, vnd assen da-
 selbst etzliche Weintrauben, vnd setzten vns wieder auff vnd
 fiengen vnsern weg fort zu reiten. Mein gefehrte aber hatte etz-
 liche Trauben mit sich genommen, vnd sass vnd ass dieselben,
 nicht achtung gebend auf den weg noch auf seinem Zügel, wo-
 durch er an einem tieffen graben reitende sampt dem Pferde hin-
 ein fiel. Ich sprang alssbald von meinem Pferde, vnd dasselbe mit
 dem Zügel in meiner lincken handt haltende, versuchte ob Ich
 seines Pferdes Zügel ergreifen konte, aber vergebens. Da wuste
 Ich keinen andren Rath, denn dass Ich in dass näheste Dorff ritte,
 vnd holete etliche Bawren die Ihn vnd sein Pherd mit Stricken
 herauss ziehen solten. Sie zogen Ihn erstlich von dem Pferde
 herab, wiewol mit grosser mühe, weil das Pferd auf der einen
 seiten auff ihn lag, vnd er selber sich nichts helffen könte. Da lag
 der Arme Mensch auf dem lande von dem Pferde sehr zer-
 drücket. Hatten sie mit Ihme Mühe gehabt herauss zu ziehen, so
 hatten sie noch viel grössere Mühe mit dem Pferde, doch krieg-
 tens sies endlich auch an landt. Da die Bawren Ihn nun wieder
 gantz Nass zu Pherde geholffen, ritten wir so gemächlich fort, vnd
 kahmen noch vor dem Thorschliessen zu Mantua eyn. Er muste
 sich alssbald zu Bette legen, Ich aber liess ein fewr machen, vnd
 gieng nach der Apothecken vnd kauffte eine Salbe, vnd schmierte
 seine Glieder damit, vnd trocknete seine Nasse Kleider. Zu vn-
 serm glück führte ich dass felleysen dohmals hinter mich, sonstens
 wehren alle vnser Kleider Nass worden. Den folgende Morgen
 fühlte er erstlich den rechten schmerzen, musten also 3. tage allda
 vberbleiben. Mitlerweile gieng Ich alleine die Stadt, Kirchen, vnd
 dess Duches Palatium vnd wass sonsten besehens wehrt waer, zu
 besichtigen, vnd wenn Ich wieder zu Ihm kam referiret Ich Ihm,
 wass Ich gesehen hatte, Er aber waer gantz nicht || Curios, vnd 69
 weiss Ich nicht warvmb der guete Mensch solche mühesahme
 reisse auf sich genommen hatte. Sonsten waer er ein Ehrlicher
 aufrichtiger Teutscher. Da er sich nun in 3. tagen etwas erholet,

fuhren wir in einer Barcha zu wasser nach Bononien¹, allwo wir vns auch eine Zeitlang auffhielten, vnd die Stadt, köstliche Kirchen, vnd den Ohrt der Inquisition, etliche herrliche Pallaste in vnd ausserhalb der Stadt, vnd die Academie besahen. Vnd weiln Ich von einem berühmten Chymico allda hörete genant *Poterius* ein frantzosse von Nation, gieng Ich mit meinem Camerade zu Ihm, da Ich dann viel newes hörete vnd sahe. Insonderheit sahe Ich bey Ihm ein art Steine, welche nachdem sie gecalciniret, vnd an der Sonnenlicht gestellet werden, derselben Strahlen, zu sich ziehen, dass sie hernacher in einer Schachtel verwahret, an einem tunkelen Ohrt, wie ein kleines fewr leuchten, vnd desswegen von *Poterio* derselbe Stein Phosphorus Bononiensis genennet ward (97).

Von Bononien giengen wir zu fuess vber den Apeninum nach Florentz, da Ich dan allsbald, wie Ich auss der Stadt Bononien kam, den Acker mit obb[emeld]ten Steinen besäet fand, deren Ich auch etliche aufhub. Ehe Ich auch in die Stadt Florentz eingieng, fandt Ich die Berge davor liegend, von einer sonderlichen Art Steine zusammen gesetzt, welche artige figuren, gleichsahm Städte mit bebawen² vnd Thürmen etc. gahr zierlich repraesentirten, welchen die Einwohner desswegen nennen *Pietra Fiorentina*³, derselben Stücklein etzliche hub Ich auch auff zur gedachtniss. Wie wir nun vnser logement in einer Vornehmen herberge genommen hatten, giengen wir auss vmb die Vornembste Kirchen, vnd die Schönnen Palatia, deren ess allhie sehr viel gibt zu besehen. Ess ward dohmahls gebawet die Capelle von S. Lorenzo, von sehr köstlichen Marmelsteinen,³ von Jaspis vnd Achaten etc. All||hie solten hinführo die begräbnussen der gestorbenen Grosshertzen seyn, welche Arbeit nicht allein wegen der köstlichen Steinen rund vmb den wänden, sonderheit wegen der zierlichen ordnung der köstlichen Seulen nicht ohne verwunderung anzuschawen wahr. Ander kleine, doch notable Dinge die wir in dieser Stadt sahen, kan Ich dieses nicht vorbehey gehen, dass allda ein Ohrt ist, allwo eine tieffe grube mit einem Stein bedeckt, in welcher die Todten Körper hineingeworffen werden, welche allda in 24. Stunden verwesen, wegen der sonderbahren Krafft desselben Erdreichs. Diesen Ohrt nennen sie *Tierre Santa*. Dass merckwürdigste waer dess Grosshertzens Palatium vnd sein Cabinet mit vielen rari-

¹ Bologna. ² Gebäuden. ³ Serpentin.

teten, welche zu beschreiben, allhie zu weitlaufftig fallen würde, doch kan Ich nicht vorbegehen, zu melden, dass Ich allda sahe vnd mit meinen fingern betastete, des *Turnheusers* Nagel, halb Gold, vnd halb Eysen, welchen Er durch seine Goldt Tinctur also soll bereitet haben (98). In diesem Palatio waer auch eine Gallerey in welcher gahr viele Künstler arbeiteten, in allerhandt kostlichen harten bunten steinen, vnd darauss klaubten kleine Stücklein, ihrem belieben vnd Vorhaben nach, vnd dieselbe hernacher so künstlich wusten in andre Steine einzuflicken, dass man solte gesagt haben sie von der Natur also geschaffen wehren. Vnter andren gefielen mir extraordinarie wol 2. grosse Steinerne Globi gleicher grösse, von gedachtem Pietra Fiorentina gedrähet, deren einer Globum coelestem der ander Globum terrestrem repraesentirte, mit feinen ordentlichen dünnen Circulen, mit allerley thier dazwischen, vnd auf dem terrestri, Berge, Häusser vnd Thürme, welches alles Ich nicht ohne Lust anschawen konte. Doch dächte mir dass dem coelesti globo durch Kunst in etwas geholffen waer. Der Diameter konte ohngefehr seyn etwas mehr als eine $\frac{1}{2}$ Elle.

Ich solte hie bald vergessen haben die köstliche Bibliothecam Florentinam, welche Ich nicht ohne grosse Lust vnd verwunderung der vielen alten raren M. SS. beschawete. Der Bibliothecarius hatte seine lust mit mir zu reden, vnd von vielen Dingen zu fragen, vnd Ich gleichfals nach den Büchern zu forschen. Er wolte mir flattiren, vnd sagte, der Herr ist nicht ein Teutscher, er redet so guet Italiansch, als Ich beantwortet solches lächelend, vnd sagte dass Ich desswegen in Italien gekommen, dass Ich nebenst meinen andren studiis, die Italiansche Sprache etlicher massen verstehen vnd fassen möchte.

|| Wie Ich nun dieses Ohrts grosse vnd viele rariteten [vnd] Köstlichkeiten besehen, spatzierten wir nach Pisa, da wir vornemblich die Academie, den Garten, vnd die dabey gelegene treffliche Kunst-kammer besahen. Wovon Ich dieses alleine melden will, dass Mitten in der Cammer ein Tisch stundt, mit Schüsseln, worinnen lautere petrificirte Sachen lagen, als von Brodt, Korn, Linsen, Erbssen, Kressen, feigen, Mandelen, Coriander Confect vnd dergleichen, welches alles zu Stein waer geworden, vnd der bem[eld]-ten Dingen natürliche figur vnd farben repraesentirte. Dieses Garten praefectus vnd der Kunst-kammer, waer ein Medicus *Dominicus Vigna* (99) ein gueter Botanicus, welcher mir auch sein scriptum vorehrte, so er in *Theophrastum* geschrieben, welches Ich mit mir

auss Italien gebracht. Von Pisa reiseten wir nach Livorno, in einer barcha zu Wasser, einen stattlichen Seehaven, mit vnterschiedlichen Canalen, ein ieder insonderheit mit hohen Mawren vmbher gahr ordentlich auffgebawet, worinnen der Grosshertzogen Galleyen liegen, vnd an der frembde ankommende Schiffe sich lägern können. In dieser Stadt, wird ein grosser Kauffhandel getrieben, von allerhandt Nationen, insonderheit von Teutschen, Holländern, Englischen vnd frantzosen, wie auch vielen Juden auss Barbarien. Diese Nationen haben daselbst ihre Factoren liegen, welche die ankommende Schiffe entladen, vnd wieder beladen. Wir sahen allda viele Slaven, beyde von Christen vnd Türcken, die auff den Galleyen dienten.

Wir begaben vns von da durch denselben weg wiedervmb auff Pisa, vnd giengen so zu Fuess vber den Berg S. Juliano (allwo Ich herrliche rare Kräuter fandt) durch dass lustige mit vielen
72 schönen Palatii besetzte Toscaner||landt oder Hetruria, nach einer kleinen stadt Pistoja, vnd von dannen nach Lucca. Diesse ist eine schöne wolgebawte Stadt, vnd von grossem handel, insonderheit von Seidenwahren. Vnd ob zwaer Ihr Gebieth nicht gross ist, hat sie doch einen Hertzog. Allhie traff Ich an einen gelehrten Medicum vnd erfahrenen Chirurghum, namens *Colle*(100), bey welchem Ich viele rare instrumenta Chirurgica sahe, insonderheit einen hohlen Silbernen Spatel mit einer verborgenen lancetten darinnen, von Ihm selbst inventiret, zur eröffnung der inwendigen halssgeschwellen in denen personen die sich vor dem Blossen Eysen fürchteten, welches so künstlich gemacht, dass durch Drücken dess fingers, er die lancette so heimlich in dass Geschwell dess Halses, vnd so Tieff als er selbst wolte, hineinstossen, vnd die Geschwulst eröffnen konte.

Von Lucca spazierten wir nach Siena, eine berühmte grosse Stadt, Berg auff Berg ab, allwo eine stattliche Academie, vnd da sich viele Teutsche auffhalten, fürnemblich von Adel, wegen der zierlichen Toscanischen Sprache die allda geredet wirdt, wie auch wegen anderen Ritterlichen Exercitien die allda gevbet werden. Ich besuchte allda einen alten erfahrenen Medicum genannt *Zoroaster Tinelli*(101), welcher mich mit seinen Consiliis Medicis begabte. Nachdem wir nun die Stadt vnd schönen Kirchen, insonderheit die von S. Catharina besehen, machten wir vns auff, vnd giengen geradewegs noch 4. tagreisse nach Rom. Wie Ich auss der Stadt Siena kamm, fundt Ich an einem Ohrt, viele gepetrificirte

Østers¹, wiewol dieser Ohrt weit vom Meer liegt. Ich hub davon etliche auff, vnd wanderten so fort durch viele kleine Stätte, vnter welchen waer Aquapendente, Rosiglione, Montefalcone, allwo wir den Schönnen lieblichen Moscateller Wein prüffeten in einer Herberg welche in Ihrem Schilde diese Wort führete EST, EST. welches daher kombt, dass die Italianer || eine Historie erzehlen, ⁷³ von einem Polacken, welcher seinen Diener allmahl vorauss sandt, vmb den Wein zu prüffen, vnd wo ein gueter wein wahr, da solte er schreiben EST. Wie nun der Diener zu Montefiascone kamm, gefiel im² der Moscateller so wol dass er doppelt schrieb EST, EST. Da der herr aber an den Ohrt selbst kamm, soff er so viel vom Wein, dass er starb. Da setzte der Diener ihm zum gedächtniss diese Wort. Propter EST, EST, Dominus meus mortuus Est. Wir aber truncken den Wein nicht mit Maassen, sondern mit Mässigkeit, vnd giengen vnsern Weg nach Viterbo eine Ziemliche feine Stadt, vnd von dannen ferner nach Rom, allwo wir 4. tage für S. Michaelis gesundt, Gott sey lob, ankahmen (102).

Wir besuchten erstlich die Kirche S. Petri in Vaticano weiln sie vnserm logement am nächsten gelegen waer, vnd schaweten die statliche Seule auf dem Platze für der Kirchen stehend. In der Kirchen, welche eine vberauss Schöne grosse Kirche ist, vnd dohmahls von dem Bapst *Urbano* verbessert vnd verlängert ward, funden wir in einem Gitter einen Menschen stehen, welchen sie sagten, dass er vom Teuffel besessen wahr, wir aber hielten Ihn für einen Rasenden oder Maniacum. Vor dem Gitter stand ein Priester, herrlich bekleidet mit seiner Stola, welcher den Menschen mit vielen gebeten, vnd besprengung dess Weihwassers Exorcisiren wolte, Aber er ward von der besprengung nur mehr vnd mehr Rasend. Wir liessen Ihn, vnd giengen in dess Bapstes Palatium in Vaticano, da wir vieler treflicher Meister Schilde-
reyen sahen, sonderlich dess *Michael Angelo* trefflich gemahlte Jüngstes Gerichte, alwo vnss dieses remarquabel gezeigt ward, dass ein Cardinal mitten im Rachen eines Teuffels sass, von welchem vns be||richtet ward, dass mitlerweile der *Michael Angelo* diese ⁷⁴ Schilderey vorfertigte, einesmahl ein Cardinal hinein kam, der den Meister in seiner Kunst reformiren wolte, welches Ihn so sehr verdross, dass er diesen Cardinal hernacher am besagten Ohrt hineinstellte mit seiner Natürlichen eygenen Physiognomie.

¹ Austern (dän.). ² ihm.

Wir besahen auch dess Bapstes Garten, worinnen Ich zwaer keine sonderliche rare Kräuter fandt, aber sehr rare antiquiteten von Marmor, insonderheit dess Laocoontis, da er von der Schlangen vmbringet ward, welches ist un chef d'œuvre, mir düncket dess *Phidiae*. Von dannen giengen wir in die Bibliothecam Vaticanam, in welcher vns der Bibliothecarius hervmbführte, vnd vns so viele alte M. S. zeigte. Bey der Bibliothecq waer eine absonderliche Cammer, worinnen viele grosse mit sehr künstlichen figuren gemahlte Missalia, vnd Libri vetiti verwahret wurden. Vnter andren reichte mir der Bibliothecarius der Türcken Alcoran auff Arabischer Sprach geschrieben, dabey sagende, Ess ist verboten, diese Bücher zu lesen, Aber der Herr mag dieses Buch wol lesen. Ich antwortet, Wass kan der Herr wissen, ob Ich die sprache nicht verstehe? O sagt er ist ess so gelegen? Vnd riess mir dass Buch geschwinde auss der handt, dass Ich heimlich bey mir selber drüber lachen muste. Ess ward dichte an der Bibliothecq zu derselben Zeit eine lange Schöhne Gallereye gebawet worinnen die Bibliotheca Palatina Heidelbergensis solte aufgesetzt werden, welche von den Keyserlichen erobert, dem Bapst vom Keysser zugeschicket vnd geschencket waer. Die Bücher aber standen allda in grossen Kisten noch eingepacket. Ich hatte einen Auszug auss eines andern Teutschen seiner Reisse zu Padua gemacht nach welchem wir ordentlich gehen konten, welcher Auszug vnter meinen Schrifften noch wol wirdt zu finden seyn, denn die Stadt ist gross, vnd der Sachen ist viel die Wehrt zu besehen seyen.

- 75 || Wir besahen dass Hospital S. Spiritus da auss der Massen viele Krancken liegen, zu welchen vns der Medicus dess Ohrtes hinführte, Es waer da kein gestanck noch Vnsauberkeit, sondern alles waer sauber vnd reinlich. Ess sindt auch viele absonderliche Cammern, in diesem Hospital, worinnen sich viele Vornehme leute begeben, vmb sich allda curiren zu lassen, auf Ihre eigene Vnkosten vnd hernachmahls grosse Summen an dass Hospital vorehren.

Am S. Michaelistag erfuhren wir dass der Bapst *Urbanus octavus* solte gekrönet werden, da machten wir vns auff nach dem Monte Cavallo allwo er dohmahls hauss hielte, ob wir dieser solennität mochten theilhaftig werden zu sehen, welches vns auch gelückte durch einen Schweitzer, welcher an der Capellen Thühr die Wacht hatte, vnd vns liess hinein gehen. Da sahe Ich den Bapst in seinen

Pontificalibus mit allen Cardinalen auff hohen Bäncken ordentlich sitzen. Er der Bapst waer ein ansehnlicher Schöner Herr, freundliches Angesichtes, bey Ihm standt ein junger Cardinal, mit welchem er continuirlich redete vnter der Messe, welche von einem Priester für einem kleinen Altar ward gehalten. Da diese Messe auss waer stieg der Bapst sampt allen Cardinälen hervnter zu einem grossen Altar, allwo der Bapst knielende für dem Altar, von zweyen Cardinälen die dreyfache Croone vom haupte gehoben ward vnd auff dem Altar niedergesetzt. Mitlerweile wardt eine vberauss schöne Musick so wol Vocalis als Instrumentalis gehalten, dass einem dass hertz erfrewete, vnd gieng auss einem andern, als vnser ordinarie Cantores zu machen pflegen. Da die Musick aufhielte, ward der Bapst von 2. Cardinalen, die allzeit bey Ihm stunden, auffgerichtet, vnd fieng selbst an auch eine || 76
 Messe zu halten, Nach welcher endigung dem Bapst die Croone wieder auffgesetzt wardt, vnd wiedervmb vnter einer schönen Musicq zu der vorigen Stelle von den Cardinälen begleitet wardt. Da sie nun gegessen, wurden wir von einem andern Schweitzer erinnert dass ess nun Zeit waer hinauss zu gehen. Den abendt ward zu Ehren dess Bapst, auff der Spitzen der Engelburch ein schönes freuden fewr angesteckt, dergleichen Ich mein tag nicht gesehen. Ess waer oben an dem Thurm ein grosses Oblang¹ Schildt angeheftet, worinnen in der Mitten wahren wie 3. Bienen zu bedeuten dess Bapstes Waffen² in welchen er drey Bienen führte, Sonsten aber waer dass Schildt mit etliche viel tausent racquetten gefüllet, welche da sie entzündet worden, lieff das Schildt rundt hervmb wie ein Rad, vnd speyete von sich in so vnzählliche mänge die racquetten, dass ess schien ob alle sternen vom Himmel fallen wolten. Ich sahe dieses spectakel an, nicht ohne grosse lust vnd verwunderung, wünschende bey mir selbst, dass Ich nur noch einmahl solches sehen mochte, welcher mein Wunsch auch den nehestfolgenden Abend erfüllet ward, vnd eben dergleichen Schildt wiedervmb aufgerichtet an demselben ohrt angezündet wardt. Da alle die kleinen racquetten Ihren effect gethahn, da giengen di[e] 3. Bienen auch herauss mit 3. grossen Schlägen zu gueter Nacht.

Die folgenden tag brachten wir in etlichen Wochen zu, die vornehmste rariteten dieser grossen Stadt zu besehen, was von Kirchen, antiquiteten, Obeliscis Pyramidibus, Theatris, Amphithea-

¹ oblongus ² Wappen.

tris, Arcubus Triumphalibus, Balneis, Capitolio, Pontibus vnd dess Flusses Tyberis etc. merckwürdig waer. Ich kan mit Worten nicht beschreiben die grosse magnificenz der Cardinal Pallasten, sonderlich dess Farnesiani vnd Burghesiani palatii. Ihr werdet finden angezeichnet von mir an einem andern Ohrt.

- 77 || Ich besuchte auch dess Bapstes Medicum *Jo. Fabrum* Lyncaenum¹ von Bamberg gebürtig (103) einen sehr gelahrten Mann welcher mit mir, weiln Er vernahm, dass Ich curios waer von vielen Dingen discurrete, zeigte mir auch etliche Blätter von der *Historia Mexicana* gedruckt, welche doch nach vielen Jahren erstlich ist herausgekommen, Vnd weiln er vernahm, dass Ich nach Neapolis reissen würde, gab er mir absonderlich ein Schreiben an den vortrefflichen Botanicum *Fabium Columnam* (104), vnd ein paer Bogen von der *Historia Mexicana*, die Ich dem H. *Columnae* vberreichen sollte (105), wofür Ich mich bedanckte vnd nam meinen Abscheid. Wie Ich zu hause kamm, fandt Ich meinen Cameraden mit einem Schweitzer, vnsern gewöhnlichen Wurmschneider² der vns hatte pflegen hervmbführen in der Stadt³, sitzende in dem *Vin Greco*, welcher sehr lieblich vnd glatt ingehet wol beräuschert⁴. Ich gieng allsbald wieder auss, vnd kamm zu einem Apothecker Namens *Corvino*, von Antwerpen gebürtig (106), welcher ein gueter Botanicus, vnd Liebhaber der rariteten waer, Vnd nach dem [ich] ein Zeitlang mit Ihm geredet, batt er mich Ich wolte Ihn wieder folgenden tag besuchen, da wolte er mich in seinen Garten führen, wie Ich auch thäth, vnd nahm meinen Cameraden mit mir, wie wol Ich Ihn dazu nöthigen muste, denn er waer träg vnd konte nicht wol zu fusse gehen. Wir kahmen zu dem H. *Corvino* der gieng mit vns in seinem garten, da Ich dann viele Schöne rariteten sahe, sonderlich von Indianischen gewächsen vnter andern ein klimmendes Kraut wie Erbsen, welches die Indianer *Abrus* nennen, vnd kleine runde sehr schönrothe fruchte, wie Corallen trägt⁵. Ich sahe auch allda ein Indianisches Bäumlein, eines Mannes hoch, welcher *Acacia Mexicana* genennet wirdt, vnd weiln er sahe dass Ich begierig wahr, ein Blattlein oder 2. davon zu haben, brach er ein Zweiglein selbst ab vnd gab mirs. Vnd ob Ich schohn diese *Acaciam* in dess *Farnesii* garten gesehen mit seinen
- 78 || fruchten daran hangend, so waer doch der Bawm so hoch dass Ich keine Bletter erreichen konte. Wie wir nun abscheidt von Ihm

¹ Mitglied der *Accad. dei Lincei*. ² Fremdenführer. ³ der gepflegt hatte, uns in der Stadt herumzuführen. ⁴ berauscht. ⁵ *Abrus preicatorius* L. (Jequirity).

genommen, vnd zu hause kahmen, Wurden wir Rhats, vnsere Reise nach Neapolis zu befördren, weiln wir nunmehr etzliche Wochen zu Rom zugebracht, vnd die Vornembste Sachen laut meines Extracts allda besehen hatten.

Fiengen also, in Gottes Nahmen, diese reisse an, vnd giengen erstlich auff Frescata, welches ein lusthauss ist dess Bapstes, allwo von dem gebirge vnd klippen die Wasser mit grossen getümmel vnd Saussen sich hervnter stürzten. Vnter andern sahen wir allda ein Schiff auss einem gantzen felssen aussgehawen, worinnen ein ziemlicher hoher Mastbawm aufgerichtet inwendig holl, auss dessen Gipfel dass Wasser heraus sprang, nicht ohne lust zu sehen.

Von dannen giengen wir auff Tivoli, allwo auch viel Wasser hervnter fliessen, die diese Natur haben, dass wenn sie sich an den Mühlenrädern anhängen, steinich werden, gantz kreyde weiss vnd krauss, wie Coriander Confect, darvmb sie ess allda auch nennen Confetton di Tivoli, von welcher Ich auch ein theil zur gedachtniss vnd raritet zu mir nahm, vnd noch vnter meinen Sachen zu finden.

Von diesem Ohrt giengen wir auff Sermanetta, Terracina vnd Mota, allwo wir viele Pomerantzen garten frey im felde wachsend, wie auch allsbald zu Capua antraffen. Endlich von Capua kahmen wir zu Neapolis glücklich an. Dieser weg von Sermonetta an biss nach Neapoli Ist ein sehr lustiger weg, vnd voller Weingarten vnd lustiger felder, dass ess mit recht von den alten ist genennet worden Campania foelix. Vnd weiln ess eben in der Weinlesse waer, so fassten vns die Weinlesser an die auff hohen Ulmis sassen an welchen die Weinstöcke aufgeleitet seyn, mit vielen schendlichen Worten, vnd schohnen niemands, wenss auch der König selber wer, denn diss Ist Ihr || Privilegium in der Weinlesse. Da gedachte Ich an die Worte dess *Plinii*, da er sagt Auctoratus vindemiator. Will man mit stillschweygen vorbegehen, dass ist Ihnen nicht lieb, will man Ihnen aber mit gleichen Worten begegnen, dass gefällt Ihnen wol, vnd steigt einer oder zwey darnach hervnter, vnd praesentiren den Vorbegehenden von Ihren Früchten, mit grosser höfflichkeit, nötigen auch wol dass in den Weingarten herein kommen solte, vnd selber Trauben lesen. Dieses hab Ich nicht vnterlassen wollen, wegen dieses Campaniae Sitten, Euch zu berichten.

Wie Ich nun zu Napels angelanget, waer meine erste Arbeit

dess herrn *Fabri* Brieff vnd die 2. beygefügte Bogen, dem h. *Fabio Columnae* (104), welcher auch dess ordens der Lyncorum waer, von dem Cardinal *Caesio* gestiftet, zu vberlieffern. Er emfieng mich sampt meinem Cameraden gahr freuntlich, discurierte mit mir lange, von Krautern insonderheit, wozu Ich Ihm guete materie gab. Er führte vns hinauff in seine Bibliothec, da er mit vnter andren ein Schöhnnes Herbarium zeigte, mit so eigentlichen Natürlichen figuren der Krauter vnd Blumen, alss wenn sie in Kupfer gestochen wehren, welches Herbarium er selber auss den Krautern abgedrucket hatte. Vnd da Ich mich darvber verwunderte, vnd nach der modum dieses abdrucks fragte, offenbahret er mir denselben gantz trewlich, welchen Ich Euch auch nicht vorhelen will, weiln er gantz rar vnd ohngemein ist. Denn ob wol der *Laurembergius* in seiner *Cultura Hortorum* einen modum setzet mit drucker dinte, so ist derselbe gahr zu grob vnd plump, vnd exprimiret der Krauter fibras nicht wol, weiln die feuchte dinte leicht in einander flisset. Aber dieser des *Columnae* modus ist gahr reinlich vnd sauber, wie folget (107).

Dass fürnembste ist, dass man dass Kraut, wenn ess noch grün ist in einem Buch mit seinem Blättern vnd stenglen, fein ordentlich aussbreite, vnd hernach im selbem || Buche trucknen lasse.
 80 Alss dann nimbt man einen halben Bogen papir, vnd beräuchert denselben mit einer Fackel dass ess fein Schwartz vberall wirdt. Nach diesem nimpt man dass Kraut vnd legt ess fein gemach-sahm¹ auf dass geräucherte papir, vnd behuetsam, damit dass Kraut nicht hin vnd her auf dem Papir gezogen werde, sondern ess muss auff einmahl gleichsahm drauff fallen vnd allda stille liegen bleiben. Darnach nimpt man einen reinen Bogen papir vnd legt dasselbe vber dass Kraut auch fein behuetsahm, vnd reibet dasselbe nur fein sanffte mit der handt, dass dass Kraut die Schwärtze von dem beraucherten Papir annehmen könne. Alssdanne nimpt man dass oberste weisse papir, vnd hernach dass gedruckte Kraut fein gehebe auff, vnd leget ess auff einen andern weissen bogen Papir, welches zuvor vberall muss ein wenig angefeuchtet seyn, vnd decke ess abermahl mit einem Bogen oder 2. Papir, vnd fährt nun alssdann etwas harter mit der handt vber dem Papir, so nimpt das angefeuchte Papir, die Schwertze von dem Kraut so schön auff alss wenn ess in Kupfer gestochen waer. Wobey zu mercken, dass

¹ langsam.

etliche Krauter die ziemliche dicke erhabene fibras haben allerbest abgedrucket werden. Die ander Krauter aber, welcher blätter von natur glatter seyn, die werden best abgedrucket, wenn sie halb trocken seyn. Diese Kunst communicirte mir der guete herr so gantz willig vnd ohngeweigert, dass Ich Ihm nicht anders als danck sagen konte. Ich hab ess auch hernacher also in der Thath befunden, da Ichs probiret, Vnd werdet Ihr noch wol einige abgedruckte Muester von Kräutern vnter meinen Papiren finden. Ess zeigte vns der herr grosse freundschaftt, vnd namb seinen Mantel vmb vnd führte vns zu seinem Spanischen Cavallier Nahmens *Bernardino de Corduba*, vmb vns zu zeigen zwo || Zibeth- 81 katzen, welche dohmahls rar wahren, vnd der Cavallier vns auch gerne zeigte, vnd seinen Diener befahl, in vnser gegenwart, den Zibeth von dem thier mit einem löffel zu nehmen. Wir nahmen abscheid, vnd folgten den herrn *Columnam* zu hause, da er mir dann befahl, nicht wegzureissen, ehe Ich Ihn wieder besuchte vnd Antwort zu dem H. D. *Fabro* mit mir nehme.

Wir blieben also noch etliche tag zu Napolis welche an einem sehr lustigen Ohrt gelegen, vnd besahen die Stadt, vnd Castel ovo, Castel nuovo, Castel S. Helmo, Kirchen vnd Clöster. Vnter andren kahmen wir in ein Cappuciner Closter, da vns ein Münch hervmbführte, vnd dess Closters gelegenheit zeigte. Er führte vns auch in einen Ihrer garten, da er vns als eine grosse raritet weisen wolte, einen Dornstrauch ohne Dornen, von welchen er fabulirte dass der H. Franciscus sich zu casteyen nackend geworffen hatte, da wehren alle Dornen alssbald abgefallen, damit sie den heiligen Mann nicht stecken¹ solten. Vnd waer doch dieses gewächs nictes anders als der gemeine *Rubus Idaeus* oder Himbaerstrauch, welcher von Natur keine Dornen hat.

Wir giengen auch dess berühmten Apotheckers *Francisci Imperati* (108) Kunstkammer zu sehen, da vns dann sein Sohn, ein Doctor Juris, gantz freundlich empfing vnd vns seines Vatteren rariteten in grosser mengde zeigte. Ich muss bekennen, dass nach dess *Paludani* Kunstkammer (41), Ich nirgends so eine grosse mengde von rariteten nicht gesehen. Insonderheit hette er gesamlet, sehr rare Ertz von allen metallen, mineralien vnd Berggewächsen. Er vorehrte ein iedem von vns, ein Buch de *Lapidibus*, welches er, der Doctor geschrieben vnd zu Neapolis gedruckt, vnd wol

¹ stechen.

wehrt ist zu lessen. Aber Ich muss bekennen, dass Ich mein tag kein Buch gesehen, dass so vitios gedruckt ist, denn fast keine linea, darinnen nicht etzliche vitia Typographica zu finden.

- 82 || Nach diesem machten wir vns fertig Pozzuolo (Puteoli) vnd die benachbahrte Ohrter Cuma, Baje etc. zu besehen, vnd nahmen einen Wurmschneider einen Schweitzer mit vns, wie gebräuchlich, der der Ohrter kundig waer, vnd spatziereten also erstlich durch den auss einem Felss aussgehawenen Berg Pausilippum, wie ein hohes gewelb aussgehawen, vnd wol eine guete teutsche Meil weg es lang ist ehe man dadurch kompt. Ess ist gantz tunckel darein, ohne dass in der Mitten dess Berges eine Lampe allzeit brennende an der Wandt hängt. Da wir nun zu Ende gekommen waren, an dass Tages licht, funden wir erst dess Sannazarii begräbniss, vnd allsbald dabey dess Virgilii, Qui cecinit Pascua Rura Duces. Darauff verfolgten wir vnsern Weg vnd kahmen erstlich an die Solfatara genandt, allwo ess von lauter Schwefel rauchet vnd riechet. Ich waer etwas curieuser auss dem wege zu gehen, vnd der Solfatara näher zu kommen, da man den gahr behuet-sahm gehen muss, vnd leisse treten, den der Ohrt ist allda vbergezogen mit einer gleichsahm dicken haut von lauter Sale Ammoniaci Schweffelfarb, welche dicke Boreck leichtlich durchbricht, vnd in dass Siedend heisse Wasser welches darvnter hinfließet, man leichtlich hineinfällt, wo man nicht mit dem einen fuess stehend bleiben vnd den andren fuess wieder auffhehen kan. Ich nahme etzliche stuck von diesem Sale Ammoniaci mit mir zur gedachtniss, vnd kam wieder zu meinen gefährten, vnd spatzierten nach Pozzuolo, welches ietzo ein geringer Ohrt, von wenig Bawrhaussern ist. Allda kam allsbald ein Bawr angetreten mit einem hunde, den er mit einem Stricke am halss gebunden hinder sich führte, vnd stossete Ihn mit einer kurtzen Gabel in ein flach loch vnten an dem felsen aussgehawen, vnd hielt den Hundt allda am stricke fest mit der Gabel, Alsbald fiel der Hundt gleichsahm in eine Ohnmacht, lag stille, gleich ob er gantz Todt waer. Dieses
- 83 loch nennen sie la Grotta del Cane. || Wir andren stunden dichte bey dem Ohrt aufgerecht in vnser ordinarie Postur, vnd befunden, Gott lob, nichtes vbelss. Da nun der hundert also vnbeweglich ein Zeitlang an dem Ohrt gelegen, zohe in¹ der Bawr mit dem Stricke herauss, vnd schleppete ihn als Todt, zu dem Lacum Ag-

¹ zog ihn

nanum, welcher strax dabey liegt, vnd warff Ihn daselbst hineyn. Alsbaldt fieng der hundert sich an zu bewegen, vnd zoch Ihn der Bawr lebendig ans landt, welches Ich mit grosser lust ansahe. Vnser wurmschneider erzehlte vns dabey, dass ein Vicere von Napels, solches hatte lassen versuchen, mit einem Sclaven welcher zum Todt vervrtheilet waer, vnd auch in der höle eingeschlaffen, vnd nach dem er ins wasser geworfen, wieder lebendig wardt, vnd durch diese aussgestandene Probe, nicht allein am leben perdonniret wehre geworden, sondern gahr seine freyheit erlanget.

An diesem Ohrt waer nun nichts sonderlichs mehr zu sehen, vnd spazierten weiter nach Cuma, Baja, vnd die Bagni di Cicerone. Erstlich aber besahen wir die hundert vnterirdischen Cellen, welche genant werden Cento Camere, welche seyn Vierkante, grosse, dunckele, vnter der Erden aufgemaurte vnd gewelbte gemächer, in welcher ieden ein vierkant loch in einer Ecken vnten an der Erden ist dadurch man von einer Cammer in die andre kriechen muss, mit angezündeten fackelen, die wir von Neapoli mit vns gebracht hätten. Wie wir nun wieder herauss krochen, vnd an des tages licht kahmen, funden wir an dem Ohrt für vns 2. dänische Edelleute, *Canut vnd Lorentz Ullfeldt* (109), die von Napolis auch zu Pferde gekommen waren diese Gegend zu besehen, allwo viele rudera von alten Römischen gebawen zu sehen, vnd die Ihr || in andren Büchern beyde beschrieben vnd abgeritzet finden werdet. Dieses aber will Ich nicht vorbey gehen, weiln ess gahr memorabel ist, dass in den Balneis Ciceronis, Ich einen Ohrt oder Höle antraff in einen felsen gehawen, fast nicht breiter, alss dass eine Persohn nur zugleich hingehen kan, auch nicht höher alss etwas vber eines Mannes höhe, die lengde kan Ich nicht eigentlich wissen, weiln wir von vnserm Schweitzer gewarnet worden, dass wir vns nicht zu Tieff in die höle hinein geben¹ solten, denn ein Wasser darvnter fliesse, welches wir auch also befunden, da wir einen Stein von vns würfften, welchen wir höreten gantz eigentlich mit einem Widerschall zu vns herauff, ins Wasser fallen. Dieses aber waer mir dass Wunderlichste, dass wann Ich auffgericht in diesem Steinernen Gewölb stünde, Ich für Schwitzen vnd Wärme, nicht lang auffrecht stehen bleiben könnte, wenn Ich mich aber in einer Mitteln postur

¹ begeben.

setzte, so waer ess eine angenehme temperirte lufft. Beugte Ich mich aber an dem Boden, so waer ess so Eysskalt, dass Ich mich nicht lange in der postur an dem Ohrt aufhalten konte. Hiervber verwunderte Ich mich nicht wenig. Denn ob wol auch in einer gemeinen eingehitzeten Badstuben von einem hohen Pell hinvnter steigend, man dergleichen vorändrung ohngefehr findet, weiln die grösseste hitze allemahl in die höhe steigt, vnd allda beschwerlich ist, dennoch in solcher kleinen distantz, wie diese höhle waer, eine solche eisskalte lufft alssbald antreffen, dass ist wol merckens wehrt.

Da wir nun alles wass notabel waer in diesem district zur genüge gesehen hatten, verfügten wir vns wieder nach Napels, blieben allda noch ein Tag oder 3 vnd besuchten wieder den Herrn 85 *Columnam*, welcher mir ein Antwortschreiben an || den h. Doctor *Faber* zurückgab. Vnd weiln er in den 2. gedruckten Blättern etwas gefunden hatte, dass wieder den *Dioscoridem* streitete, befahl er mir dass Ich dem D. *Faber* sagen solte solches zu corrigiren, mit diesen formalibus, ne dicant Lynceos indigere Ruta et foeniculo. Daruff nahmen wir vnsern Abscheid vom h. *Columna*, vnd folgends von Neapoli, wieder nach Rom.

Wir nahmen aber vnsern weg von Neapoli, zu Wasser erstlich nach Gajeta oder Caeta, mit einer Feluche. Diese ist auch eine feine lustige Stadt am Meer gelegen, aber oben hat ess Gebirge, von welcher einem die Einwohner so viel geschwätz machten, dass Er in der Passi vnser Heylands gespalten sey von einander. Wir stiegen hinauff vmb dieses Wunderwerck zu sehen, aber Ich sahe da nictes anders alss einen gemeinen felssen von einander zerrissen, dergleichen Ich viele in Norwegen, in Savoyen, in der Schweiz vnd Spannien gesehen. Ich spazierte meiner gewonheit nach auff dem Berg hervmb, nach Kräuteren zu suchen. Da fandt Ich an einem Ohrt ein gahr frembdes Indianisch gewächss, welches man Indianische Feygen, oder Opuntiam Indicam nennete. Diese wuchsen allda in gahr grosser menge ins Wilde, dicht in einander, also dass man fast nicht dadurch gehen konte. Dieses waer mir ein vnvermuthlich gewächss an dem Ohrt. Denn ob Ichs für dem wol in vnterschiedlichen garten gesehen, so waer ess doch bisshero gehalten dass ess nirgends ins Wilde wüchsse alss nur in Indien. Ihre höhe waer mehr alss eines Mannes hoch, Vnd weil die fruchte eben zeitig wahren, brach Ich der feygen etliche ab, 86 gelb wie ein Wachss, vnd ass derselben ein guet theil || weiln sie

einen sehr lieblichen Gesmack hatten namm auch derselben etliche mit mir auff dem Weg, vnd ein paer von seinen dicken blättern in meinem Krauter Sack, denn dass gantze gewächss ist nichtes anders alls lauter Blätter, eines auss dem andren herauswachsende, vnd voller scharffen dörner, welches meine finger vnd hände woll gewahr würden, denn sie mir ziemlich geschwollen von den Stacheln. Ich waer sehr erfrewet wegen dieses raren Gestrauchs vnd der Früchte an diesem Ohrt gefunden (110), Vnd begab Ich mich nebenst meinem gefehrten auff den rechten weg nach Mola, Terracina, vnd Sermonetta, vnd gerade von da nach Rom. Aber Ich bekam alssbald auff der ersten Tagreise ein accident, nemblich dass mir die gülden Ader anfieng zu fliesen, welches mich im gehen ziemlich discommodirte, weiln die gülden Ader mit Schmetzen floss. Ich gab die Schuld auff diese Feigen deren Ich gahr viel gegessen hatte, von welchen die Indianische scribenten sonsten melden, dass sie Blutigen harn veruhrsachen.

Wie Ich nun zu Rom ankam, waer meine erste arbeit zu dem h. D. *Fabro* zu gehen, vnd Ihm dess H. *Columnae* Brieff zu vberlieffern, dabey auch melden wass mir der Herr *Columna* anbefohlen hatte Ihm zu sagen. Er namm ess wol auff, denn er deferrirte dem *Columnae* gahr viel alls einem der fürnembsten vnter allen Botanicis die dohmahls in Italiën lebten. Hernacher besuchte Ich auch wieder den Apothecker *Corvinum*, vnd namm mit mir ein paer von meinen Indianischen feygen, vnd berichtete Ihm wie Ich dieselbe ins Wilde wachsend gefunden hatte. Diesses kamm Ihm anfangs fast vnglaublich für, weiln er auch niemahls anders gehört, alls dass sie nur ins wilde wüchsen in Indien, aber weil er die reife frucht sahe, die auch zu Rom in den garten nicht gantz reiff wirdt stellet er mir endlich glauben zu.

|| Weiln Ich dann wegen der vorgedachten Gulden adern beschwehrlich gehen konte, blieb Ich noch ein tag oder etliche zu Rom, doch besahe Ich mit gemach noch etliche örter, vnd reisete also mit meinem Cameraden von dannen, vnd nahmen vnser reise nach Loreto. 87

Dieser Ohrt ist zwaer klein, aber wegen der grossen Wallfahrt, nach dieser vnser lieben frawen, vnd wegen dess mirackels davon sie sagen, dass die liebe fraw auss Türckey in einem kleinen häusslein vber Wasser allda an landt getrieben sich gesetzt habe, ist er sehr berühmt. Wir giengen in die Kirche, vnd sahen diese liebe fraw aufs köstlichste aussgesmücket, vnd hin vnd wieder die pfeiler

umbhenget, mit silbern vnd wachsen bilder, Angesichter, händen vnd füssen, theils von Wachs gegossen, theils von dünnen silbern platen gahr grob getrieben. Da gedachte Ich an die Worte *Plinii* die ohngefehr also lauten, *Multa pretiosa videntur, ideo quod templis dicata.* Aber die Schatzcammer an der Kirchen ist wol wehrt zu sehen, welche angefüllet ist mit sehr kostbahren Reichthumb von Goldt Silber Edelgesteinen vnd Perlen, von Keyseren, Königen, Chur- vnd Fürsten dahin geschencket. Für der Kirchen sassen vnterschiedliche weiber die Pater noster, vnd medaglien von vnser lieben fraw verkaufften theils Silberne, theils Kupferne, von welchen wir auch etliche zur gedachtniss kaufften.

Wir nahmen allhie ein paer kleine Müller Esel, vnd ritten darauff am strande dess Meers nach Ancona, ist auch nur ein kleiner Ohrt, aber im Port stehet eine herrliche Antiquitet, nemblich ein Arcus Triumphalis.

Von Ancona giengen wir zu fusse, nach Fano vnd Faenza, allwo viele schöne Bunte Erdene gefässe gemacht werden.

88 || Von da giengen wir nach Rimini (Ariminium) welche eine feine grosse Stadt ist, dem Bapst zugehörendt vnd ein sedes Episcopalis, vnd hat viele schöne Kirchen. In einer dieser Kirchen, fandt Ich an der Wand etzliche von einem weichen Bunten Marmor Taffelen eingemawret, welche allerley art Vögel repraesentirten, insonderheit merckte Ich da einen Pfawen, vnd einen grossen Adeler gahr natürlich in Schwartz vnd weiss abgebildet.

Von Rimini nahmen wir Pherde, weiln wir nun mehr sahen, dass ess vnser Seckel wol vermochte, vnd noch nicht leer wahr, vnd nahmen vnsern weg auff Padua, allwo wir auch glücklich ankahmen, vnd danckten Gott dass er vns mit Gesundtheit lebendig wiedervmb an diesen Ohrt gebracht, welches dann nicht vielen wiederfähret die diese reisse thuen, sondern entweder gahr auff der reisse sterben, oder kranck wieder zu hause kommen.

Ich gedachte in meine alte Cammer vnd losement wieder einzutreten, aber 2. dänische Edelleute *Achsel* vnd *Herman Juel*(111), nebenst ihrem Hoffmeister hatten meine Cammer Mitlerweile eingenommen, blieb also ein tag oder zwey bey meinem landsmann *Werner Rolfinck*, biss dass Ich eine Cammer, nächst an meinem logement bey einem Italianer, der viel Tischbursch meisten auch Italianer hielte, antraff.

Wie Ich nun meine in der Nation Bibliothec hintergesetzte kleine Sachen, in meinem neuen logement abgeholt hatte fieng

ich meine studia wiedervmb an nach voriger weisse, vnd besuchte erstlich meinen lieben praeceptorem *Adrianum Spiegelium*, nam mit mich von Kräutern vnd rariteten die Ich auff dem wege gefunden, vnd erzehlte Ihm kürztlich was vorgefallen, vnd wass von || Gelehrten leuten Ich angetroffen, worvber der guete Mann 89 sich recht erfrewete.

Mitlerweile ward ein annuus Conventus der gantzen Nation Artistarum gehalten, in welchem Ich durch die meiste vota, oder Ballen, wie sie ess nennen, erwehlet ward zum Consiliario Anatomico, dessen Ampt ist, die zum Theatro Anatomico nötige Körper zu verschaffen, welches auch von mir nebenst meinem Collega, einem *Marc Anconitano* mit allem fleiss verrichtet ward.

Der h. *Spiegelius* hielte diesen Winter vnterschiedliche herrliche Sectiones so wol von Männer als Weiber Körpern, bald den gantzen Truncum Venarum, bald Arteriarum, bald Nervorum mit Ihren Ramis gahr künstlich vnd mit grossem fleiss vom fleisch vnd Beinen etc. separiret, vnd auff einer langen taffel aussgebreitet, demonstrirende. Da Ich dann allzeit der privatae praeparationi beywohnete. Vnterdessen feyrte er nicht publice in seiner gewöhnlichen Stunde, Chirurgiam zu dociren. Denn er wahr ein trefflicher Chirurgus, vnd hab Ich von Ihm sehr rare Curen, so wol in externis als internis morbis gesehen, vnd etliche rare handtgriff in chirurgia von Ihm gelernet. insonderheit 2. vornehme Stücke nemblich eine Binde zu Brüchen, welche er Fasciam Trinodem nennet, vnd einen Circkel ad procidentiam Uteri, beyde von Ihm inventiret.

Der h. *Joh. Baptista Sylvaticus*(112) instituirte auch diesen Winter ein Collegium Consultatorium, welches 2. mahl in der Wochen gehalten wardt, worinnen Ich mich auch begab, vnd wurde iedesmahl vom h. *Sylvatico* ein Casus mit seiner handt geschrieben 8. tage zuvor gegeben in allemahl 2. Collegiis, welchen || casum in 90 seiner vnd der andren Collegen gegenwart, in seinem hause den folgenden achten tag hernach memoriter resolviren musten, vnd nachdehm die beyden consultanten aussgeredet hatten, gab er zuletzt sein iudicium vber geschehener Consultation, worinnen Ich, ohne Rhum zu melden, allemahl, für meinem mit Collegen, welcher ein Pohle waer, dass Lob davon trug. Dieses wahr ein sehr nütliches Collegium, vnd hie galt ess studirens. Vnd weiln Ich dess tages viel Eysen im Fewr hatte, musste Ich die Nacht zu hülffe nehmen damit Ich nicht mit Schanden bestünde.

Wie nun mein lieber praeceptor *Spiegelius* von seiner Arbeit ein wenig ruhen wolte, denn er waer allein, vnd hatte keinen Concurrenten, wie sie ess nennen (weiln *Franciscus Plazzonus* (113), ein berühmter Chirurgus, vnd zierlicher Anatomicus gestorben, vnd noch kein ander Professor an seiner stelle geordnet waer) thath er eine reisse nach Venedig, vmb allda, bey dem hollandischen Residenten zu communiciren, denn er waer reformirter religion.

Mitlerweil beehrte von mir mein lieber condiscipulus *Daniel Bucretius*, dass er möchte zu mir einziehen vnd mein Stubengeselle werden, welches Ich Ihm nicht versagen konte, denn er wahr nicht allein mein wehrter freundt, sondern auch ein gelahrter studiosus. Weiln Ich nun so viel cadavera, wie Ich beehrte, auss dem Hospital S. Francisci haben konte, fiengen wir an privatim 91 vns zu exerciren in der Anatomie, vnd funden bissweilen wunderliche Sachen, in den kranck-erstorbenen subjectis, worauss wir die Vhrsachen der kranckheiten vnd des Todtes erlerneten.

Wie nun der Herr *Spiegelius* von Venedig zu hause kam, liess er mich zu sich fordern, denn mein logement, waer nun zwey thüren von Ihm, vnd berichtete mir, wie dass ein Vornehmer von Adel daselbst mit Nahmen *Nicolo Contarini* ihn gebeten, ob er Ihm nicht wuste zu vorschaffen einen Teutschen studiosum der in Botanicis erfahren waer, vnd Ihm gesellschaftt leisten konte, vnd dass er Ihme geantwortet, Er wüste wol einen vnter seinen discipulis, wenn er wieder nach Padoa käme, wolte Er erfahren, ob derselbe sich dazu gebrauchen lassen wolte, desswegen Er mir solches hatte wollen fürs schlagen, weiln Ihm meine Zugeneigenheit zu diesem studio nun in etliche Jahren gespühret hatte, der herr hatte einen Garten von vielen raren Kräutern, 4. teutsche Meil von Venedig gelegen, welcher sein eintzige Lust wahr. Er rühmte den herrn von wegen seiner grossen freundtlichkeit, liberalität vnd geschicklichkeit, Er wolte mir rathen Ich solte diese condition nicht ausschlagen, Ess würde mir zu mehrer befordrung dienen etc. Ich bedanckte mich wegen seiner Vorsorge gegen meiner Persohn, danebenst bittende, Er wolte mir ein wenig Zeit gönnen mich darauff zu bedencken, vnd gieng darauff alss baldt zu meinem landtsmann vnd zu vorlessigen freundt *Wernerum Rolfinck*, erzehlte Ihm wass der H. *Spiegelius* mit Mir geredet. Er antwortet alss bald, Ich solte diese condition nicht auss schlagen, Er kennete den Herrn sehr wol, vnd hatte Ihn der Herr seinen garten besehen lassen, 92 rühmte || Ihn nicht weniger alss der *Spiegelius* gethan hatte. Darauf

beschloss Ich in Gottes Nahmen diese condition anzunehmen, vnd kamm nach etlichen tagen wider zum Herrn *Spiegelio*, vnd sagte Ihm meine resolution, alleine dass Ich begehrte mit dem Herren erstlich selbst zu reden, damit Ich wissen könnte wass eigentlich meines Amptes seyn solte. Der h. *Spiegelius* wahr frohe, vnd Schrieb ess dem h. alssbald vber. Der antwortet dem h. *Spiegelio*, Ich solte nur ie eher ie lieber zu Ihm kommen. Darauff reisete Ich alsofort nach Venedig, vnd gab mir der herr *Spiegelius* ein Schreiben mit an den h. *Contarenum*, vnd vnterrichtet mich zugleich an welchem Ohrt Ich Ihn best antreffen, vnd dass Schreiben vberlieffern konte. Ich traff Ihn auch daselbst an, vnd vberreichte das Schreiben. Da er solches gelesen, nam er alsobaldt abscheidt von den andren Edelleuten die allda gewohnet waren täglich zu gewisser Zeit Ihre comparition vnd Zusammenkunfft zu halten, vnd batt mich mit sich in seine Gondola zu treten. Da fragte er mich von wannen Ich gebürtig etc. Wir stiegen auss für seinem Palatio da er wohnete, welches ein schönes gebäu wahr, vnd folgte Ich Ihm hinauff in seinem Sahl. Vnd weiln ess Maelzeit Zeit wahr, batt er mich bey Ihm zu bleiben. Wir beyde waren gahr allein zu Tisch, denn sein gemahl waer etwas vnpasslich, vnd Er hatte keine Kinder. Da fieng er mit mir an von Kräutern zu discurriren, worauff Ich Ihm erzehlete, was für rare Krauter Ich in hollandt, Denemarck, Norwegen, Gottlandt, in den Alpibus da Ich von Ausspurg reissete, in Istria, vnd auff meiner Romanischen vnd Neapolitanischen reisse gesehen. Der herr hörte mich mit Verwunderung an, wie Ich auss seinen Geberden wol mercken konte, vnd redete dass seine auch dazu. Vmb den Tisch her stund || sein Cammerdiener, vnd ein Teutscher ein Schilder, welchen er fast alleine hielt, vmb seine rariste Krauter abzuschilderen, vnd noch ein Diener, welchen er sonsten gebrauchte vmb hie vnd dort in der Stadt zu senden. Nach der Maelzeit, da alle hinausgegangen, spazierte er mit mir auff vnd nieder in seinem langen Schönen Sahl, vnd eröffnete mir seine meinung recht, dass Er mich gerne begehrte nur zu seiner gesellschaft, vnd mir die Inspection vber seinen Garten vnd Gartnern anvertrawen wolte, vnd offerirte mir jährlich 100. Sechini, dass sein 100. Vngrische Ducaten nebenst einem Ehrenkleydt zu geben, vnd dass Ich an seiner Taffel mit Ihm essen solte, vnd mit keine ander Dienste solte beschwehret werden, fragende ob Ich damit friedlich wehre, Wo nicht, wolte erss verbessern. Ich antwortete mit grosser Dancksagung, dass Ich mehr als

friedlich damit wehre, vnd erboth mich nach meinem geringen Vermügen, ob[gemeld]ter conditionen nach, mich zu befleyssigen, dass er an meinem weinigen Dienst möchte einen gefallen vnd genügen haben. Der Mann scheinete gantz frohe zu seyn, vber dieser meiner antwort, vnd sagte, nun machet euch auff, vnd säumet nicht bald wieder zu mich zu kommen, vnd zeigete mir meine Cammer, die alssbald bey seinem Sahl waer, da Ich mein quartier nehmen solte, dabey mich erinnernde, gehet nirgends ein, wenn Ihr wieder kommet, sondern gleich in ewer Cammer Ich bin zu hause oder nicht, sondern meldet euch nur an bey meinem Schilder, der soll euch den Schlüssel zu ewrer Cammer geben. Darauf nam Ich meinen Abscheid, vnd fuhr strax Morgens frühe
 94 wieder nach Pa||doa, vnd erzehlete dem herrn *Spiegelio* vnd *Rolefincio*, wiess mir ergangen, welche sich beyde nebenst mir solcher stattlichen condition halber erfreweten. Vnd damit Ich meinen alten Vatter auch erfrewete Schrieb Ich Ihm solches alssbaldt auch zu.

Darauff machte Ich mieh alssbald fertig, vnd nachdem Ich meinen praeceptoribus hh. *Spiegelio*, *Sylvatico Praevotio*, *Dominic. Salae*, *Zabarellae*, meinem lieben landtsmann *Rolevincio*, dem Consiliario Nationis *Joh. Jacobo Hartwigio*, vnd meinem lieben Stubengesellen nebenst anderen freunden valediciret hatte, zog Ich in gottes Nahmen, in einer barcha dess Nachts auff dem fluss Po (Padus fl[umen]) nach Venedig, vnd kam daselbst an dess Morgens frühe, vnd gieng gerades weges nach dess herrn *Contareni* hauss. Weiln er aber selbsten noch nicht bey der handt waer, meldete Ich mich bey dem Teutschen Mahler an, der führte mich in meine Cammer welche wol aufgeputzet waer, mit gulden leder vmbhengen, vnd ein Schönes himmelbette etc. Dieser Mahler wahr ein feiner aufrichtiger Mensch der erzehlte mir wie dass der herr nach mir verlangte, vnd gross benügen an meiner Person hätte spühren lassen. Er liess mich alleine vnd gieng zu dem Cammerdiener, dass der meine Ankunft dem herrn anmeldete. Mitlerweile Putzte Ich mich ein wenig auss, vnd kam zu mir herein einer von seinen Gondolieren, welcher hernach continuirlich mein aufwarter waer, vnd brachte mir herein eine tieffe weisse Irdene Schale, nebenst Venedischer Seiffe, mich zu waschen. Ohngefehr eine stund hernach kamm der herr zu mir herein, vnd hiess mich willkommen zu seyn mit ohngemeiner freundtlichkeit, dessen Ich mich bedanckte. Er setzte sich an meinem Tisch, vnd hiess mich

auch sitzen, fieng || an von Vnterschiedlichen Sachen mit mir zu 95
discurriren, vnd waer ein gueter Philosophus, hatte ein sehr gues-
tes natürlich judicium, vnd waer ein grosser liebhaber der Chy-
miae, vnd Alchimesterey, wie er dann auch eine Secrete Cammer
hatte mit ein paer offen, da er sonsten niemandt hinein liess als
seinen Cammer Diener, der dass Feuer vnterhalten muste. In
dieser Cammer führte er mich hinein, da dann vns keine materie
mangelte zu discurriren, von dem Lapide Philosophico, von der
materia dess Steins, von dem Secreten fewr etc. Vnd wie er ver-
nahm dass Ich der alten Chymicorum Bücher gelesen hatte, trug
er gross belieben von dieser materie offte mit mir zu reden. Dar-
auff giengen wir in seinen Sahl, vnd liess Ihm seinen Pantalon
Rock geben, fragte mich ob Ich mit Ihm wolte in die Stadt fahren?
Ich antwortete wass dem herren geliebte, also fuhren wir in seiner
Gondola, nach seiner gewöhnlichen Buden, vnd wie wir ausstie-
gen sagt er ob Ich mitlerweile wolte in der Stadt mich ein wenig
hervmb sehen, nur dass Ich zu einer gewissen Stunde wieder zu
Ihm kähme. Also gieng Ich nach dem Piazza di S. Marco, allwo
Ich viele Armenier antraff die allerley Turckische wahren ver-
kauften, bey welchen Ich offte viele rariteten sonderlich von
Steinen, vnd gepetrificirten Sachen antraff die Ich von Ihnen
kaufte. Ich stellte mich zur bestimmten Zeit wieder an seinem
gewöhnlichen Ohrte in der Buden eyn. Vnd da er fertig waer
nahm er mit sich einen alten Medicum einen Frantzosen, nah-
mens Monsr. *Pierre Assilineau* (114) einen sehr gelahrten vnd er-
fahrenen Mann, der sonsten sein Medicus domesticus waer, vnd
viele Jahren zu Venedig || gewohnet hatte; Wie wir nun vber 96
Tische wahren vielen allerhandt discursen für in lateinischer Spra-
che in gegenwart seiner Damen, zu welcher der herr nichts oder
wenig redete, nur dass er Ihr die Speisse, wie auch vns andern
fürlegte, denn ess waer ein heimlicher Groll vnter Ihnen, doch
offenbahr liess er sich nichts mercken, Aber er Schlieff nicht bey
Ihr, sondern nach gehaltener Abendmaelzeit geleitete Er sie ne-
benst Ihr Cammer Mägdchen vnd Cammerfrawen vnd denen die
zur Maelzeit aufgewartet hatten, in Ihre Schlaffkammer, der herr
aber hatte seine Schlaffcammer à part. Nach der Maelzeit, waer
dieses vnser ordinarie, dass wir in dem langen Sahl auf vnd ab
spatzierten, vnd discurrirten biss das die Diener etc. auch Mael-
zeit gehalten hatten. Darauff gieng er mit mir in meiner Cammer
vnd discurrirte weiter ohngefehr eine stunde, vnd liess mich dann
allein biss er wieder in die Stadt fahren wolte.

Folgenden Montag fuhr er nach seinem Garten Burghofuoro 4. teutsche Meile von Venedig gelegen, allwo Er ein schön Palatium vnd landtguet hatte, vnd vberantwortete mir die Inspection vber seinen Garten, vnd dem Gartner vnd seinen Jungen. Ich muss bekennen, dass Ich mich verwunderte vber der menge der vielen raren Krauter vnd Baume die Ich vor mir fandt, wie auch vber der Schönnen langen Cedrara, von Citronen, Limonen vnd Pomerantzen Baume, die alle reife fruchte in grosser Menge trugen, von welchen er Jährlich ein gross Geldt machte, vnd nach Venedig sandte allda zu verkauffen. Ich machte mich alssbald darvber dass Ich einen richtigen Catalogum aller Kräuter, vorfertigte, so wol deren die im lande alss die in Töpfen stunden, vnd liess 97 die Töpfe alssbald mit Ihren Numeris || ordentlich zeichen. Diss gefiel dem herrn vber die Masse wol. Vnd weiln Er viele rare Cretische, Aegyptische, Indianische vnd andre mir noch dohmahls vnbekante Kräuter hatte, so gab er mir deren Nahmen auch zu kennen. Bey dem Kräuter- vnd Blumen-Garten, waer noch ein ander grosser Baumgarten, von raren Øpfelen, Birnen, Kirschen in grosser Menge vnd andren raren fruchten, welche alle nach Venedig gesendet vnd verkaufft wurden. Er gab mir daselbst eine Schöhne grosse Cammer ein, vnd wahren wir dissmahl nur allein, ohne dass er seinen Cammerdiener mit sich genommen hätte. Er hielt auch daselbst einen Factor (einen Vogt) vber seine Bawren vnd landtguet, welcher bissher auch die Inspection vber den Garten gehabt, vnd welchen der Herr in den raristen Blumen vnd Krautern ziemlich informiret hatte. Bey dem Palatio waer auch ein feiner grosser Stall, worinnen er 6. Schöhne Pferde hielt, davon er doch nur 4. gebrauchte. Wie wir nun die Woche zugebracht hatten im Garten, fuhren wir in seiner Carosse nach Maestre welches am Vfer dess meeres gegen Vber Venedig liegt, alwo vns seine Gondola erwartete, vnd dess abends zu Venedig wieder ankahmen, diese manier hielt er die gantze woche, dann den Sontag muste er allezeit in dem grossen consiglio nebenst Allen Venedischen Edelleuten erscheinen, Wiewol er sonsten kein officium hatte, auch nicht begehrte, sondern kaufte sich ab mit Gelde alle Jahr, wann Ihm ein officium auffgebürdet würde, denn 98 er hielt grösser seine Libertet, vnd Gartenlust, || alss alles Geldt vnd ansehnliche officia. Strax darauff am Montag fuhren wir wieder nach Maestre, allda vns seine Carozze erwartete, vnd namm der herr dohmahls mit sich, welches doch selten geschach, seine

Dame vnd Ihr Cammer Mägdchen, wie auch vber seinen Cammer Diener, den Teutschen Schilder, vnd kamen wieder nach Burghofuoro. Ich continuirte den Catalogum der Kräuter zu vorfertigen, Vn[d] da Ich denselben zum Ende gebracht, machte Ich einen newen Catalogum der Sahmen, welche durch dem Factoren in grosser vnordnung in einer Cammer à part in kleinen vierkantigen Schachteln vorwahret wurden, vnd klebte auff den Schachteln kleine Papirlein, die Ich mit Ihren Numeris zeichnete, nach dem Catalogo denn Ich nach dem Alphabeth machte, vnd die Numeros gleichfals ordentlich nach einander für eines jeden Sahmens Nahmen setzte, vnd die Schachtel eben in solcher ordnung, damit man eines jeden Sahmen alssbaldt nach belieben finden konte, denn bissher hatte der factor nur ein klein Zettel inwendig in den Schachteln gelegt, welches dann viel Zeit auffzusuchen erforderte. Wie Ich nun beyde Catalogos vorfertiget, gefiel solches dem herrn so wol, dass er mir ein Newes Kleidt von Türckischen Schwartzten Grobgruen¹, mit einem perfumirten Collert, vnd einen langen Reise Mantel von gueten Barracan dunkelbraun vorehrte. Nach diesem waer der herr von mir begehrend, dass Ich eine kleine reisse in die neheste Trevisanske Berge thuhem möchte, vmb zu sehen, was da für rare Kräuter vorfallen konten, vnd gab mir den gartnerjungen zu, mit einem Müller Esel, vnd Zehrung zu der reisse. Ich waer alssbald fertig, vnd verrichtete die reisse in 10. tagen, vnd fandt viele rare Kräuter, die noch nicht im Garten wahren, vnd brachte dieselbe sampt den wurtzeln in der Erde, || auff 99 meinem Thier in 2. Körben an den Seiten wolbeladen nach Burghofo, allwo Ich sie ordentlich für den herren legte, mit seinem grossen contentement, dass sein Garte täglich vormehret würde, vnd nachdem sie in dem garten wieder gepflanzet wahren, wurden sie auch dem Catalogo Herbarum einverleibet. Der Herr spührte an mir eine sonderliche lust zu diesem studio, vnd dass Ich geflissen wahr wo Ich nur konte, seinen garten zu vermehren, denn Ich gab Ihm anlass mit etlichen Botanicis in Italia, deren Kundtschafft Ich auf meiner Romanischen, vnd Neapolitanischen Reise genossen, zu correspondiren, alss mit dem h. *Vigna* zu Pisa (99), mit *Corvino* (106) zu Rom, vnd mit h. *Columna* (104) zu Neapoli, an welchen allen Ich in seinem Nahmen Brieffe Schrieb, vmb Sahmen, vnd etliche Kräuter die bey Ihnen gemein wahren,

¹ ein Stoff; frz. grosgrain, engl. grogram.

in vnserm garten aber mangelten, worauff sie mir auch liberaliter vnd in der thath antworteten, vnd mehr sendeten als Ich begehret hatte. Dieses wahr dem herrn sonderlich angenehm. Vnd weiln Ich Ihm für diesem sehr gerühmet hatte, was rare Kräuter Ich in Istria gefunden, begehrte er dass Ich noch eine reisse dahin thuen wolte, welche Ich gantz willig auf mich nahm, vnd gab er mir ein recommendation Schreiben, an seinem Vetteren, *Hieronymo Contarini*, welcher dohmahls Proveditore d'Istria wahr. Da Ich nun demselben dass Schreiben in Capo d'Istria vbergeleiffert hatte, namm Er mich gahr freuntlich auff, vnd musste nicht alleine bey Ihm in seinem Palatio bleiben, sondern ward mir auch in seiner Eigenen Cammer ein Bette zugerichtet. Dieser Herr wahr ein sehr ansehnlicher aber abgelebter Mann, der fast nicht alleine gehen konte, sondern von einem Diener sich musste leiten lassen. ||

- 100 Wie Ich nun dem herrn mein Vorhaben zu vorstehen gegeben hatte dass Ich gerne nach Monte maggiore reissen wolte, gab er mir 2. Pferde vnd einen geleitsmann dazu, der der Slavonischen Sprache kundig waer. Ich traff auff diesem Weg viel mehr rare Kräuter an als vor diesem, denn Ich gab mir mehr Zeit mich hin vnd wieder vmbzusehen, wie Ich denn auch da Ich zu dem Berg Monte maggiore kam, 3. tage allda blieb, vnd den Berg vmbher kroch, vnd samlete viele Wurtzelen ein, vnd kam wieder zum Proveditore. Er gab mir zu vorstehen dass er innerhalb 2. tagen eine visitation dess landes thuen würde zu Wasser, Ich solte mit Ihm gehen, Ich würdt am Meer auch noch wol etwas finden dass mir dienlich seyn möchte. Dieses wahr mir sehr lieb, vnd stieg mit Ihm in eine schöne Galee, vnd fuhren so hin langst der costa dess landes, vnd stiegen alle Mittag vnd abend auss an einem Ohrt, dahin er den Magistrat dess bezircks bescheiden. Die empfingen Ihn mit grosser Ehrerbietung, vnd geleiteten in dass logement das sie für Ihm zubereitet hatten, vnd tractirten Ihn aufs beste. Er blieb gemeinlich nur einen tag bey Ihnen, vnd hörte Ihr anbringen. Mitlerweile spatzierte Ich hervmb am Meer, vnd fand noch allezeit etwas newes. Vnter andern berühmten Ohrtern kamen wir zu einer Stadt Parenzo genannt, alwo Ich antraff ein Theatrum der alten Römer noch fast gantz vollkommen, welches wol sehenswert waer (115). Die andren Ohrter da wir ankahmen waren nur kleine flecken, ohnc Ruigno¹ welche noch eine kleine feine Stadt

¹ Rovigno.

ist, allwo da er von dem Magistrat empfangen waer, sie durch die fischer Ihme praesentirten vnterschiedene viele fische, worvnter der fisch Remora(116) waer, welchen Ich vor diesen nicht gesehen hatte lebendig. Sie brachten auch etzliche grosse Steine am Vfer dess Meers auss den Klippen dess Meers ausgehawen, die mit grossen || Eysernen Hammern gespaltet worden, da man mit verwunderung inwendig in den Steinen liegen sahe, ein art gelblicher kleiner Muchseln, welche sie nennen Dattoli, weiln sie sowol von farben, grösse, vnd runde gestalt den Dattelen gleich seyn. Dieses ist eine grosse raritet vnd herren Essen, so wol rohe als gesotten, dergleichen Ich mein tag von delicaten geschmack nie gegessen, vnd vbertreffen weit die Cappe Sante (sonsten Pectines genannt) zu Venedig. Ich redete mit den Fischeren von den Fischen Ihres Meers, vnd wass sonderliche Meergewächse ess gebe. Sie nenneten mir vnter anderen, eine Meerrose Rosa del mar, vnd dass Sie vnterweilen mit Ihren netzen roth Corall heraus zögen. Ich sagts vber Tisch dem h. Proveditore wass mir die Fischer gesagt hatten, vnd weiln er meine begierde vermerckte, befahl er alssbald das etliche Fischer auff folgenden Morgen bestellet würden, die mit mir aufs Meer mit Ihren Netzen fahren Solten. Sie erschienen auch Morgens frühe vnd führten mich aufs Meer, vnd warffen Ihre Netze zu grunde, vnd zogen sie wieder heraus. Da fandt Ich in den Netzen vngleich viel mehr Sachen als sie dess vorigen tags mit mir von geredet hatten. Denn ohne die rothe Corallen welche häufig im Netze wahren (die doch nur Pseudo-Corallia seyn) fandt Ich viel andre schöne kleine Meergewechss vnd vnterschiedliche Art kleine Fucos marinos. Aber von der Meerrosen fandt Ich nur eine, die fast gantz waer, denn ess ist ein sehr gebrächliches gewächss, vnd hiengen hie vnd dort in dem Netze viele kleine stücklein davon. Ich kante ess alssbald weiln Ich ess zuvor gesehen in der Kunstkammer dess *Francisci Imperati*, der ess auch in seiner *Historia naturale*(108) beschrieben vnter dem Nahmen Retipora. Ess waer auch in den Netzen ein thierlein welches vnter die *Holothuriae* || von den *Zoographis* gerechnet wirdt, Ein gantz vngestaltetes Ding, Schewlich anzusehen, ohne beweglichkeit vnd einige distincte glieder, ohngefehr eines fingers lang, Schwartzliecht vnd oblang, Ziemlich dick vnd rund, ausswendig mit einer harten, vngleichen dicken haut vmbgeben. Diese haut durchschnitten die fischer, vnd nahmen heraus ein thierlein welches darinnen lag wie in einer Muschel vnd assen ess also rohe.

Da Ich solches sahe, wolte Ich ess auch Prüffen, vnd muss bekennen, dass ess ein so wol geschmacktes Ding ist wie die bem[eld]ten Dattoli, vnd weiln Ich hungrich waer, schnitte Ich vnterschiedliche auff vnd asse sie mit grossem appetit, vnd weiln sie Ihr natürlich Saltz vnd Safft bey sich hatten, erweckten sie mir noch grössern appetit, dass Ich demselben fast nicht wehren konte. Aber wie viel Ich auch davon ass, vnd ohne Brodt, so bekahmen sie mir, Gott lob, recht wol, also dass Ich befand dass ess eine Guete verdawliche Speisse wahr. Ich fragte die Fischer nach dieses Zoo-phyti nahmen, da nenneten sie ess Potta marina (q. dicas Vulvam marinam). Wie Ich nun mich gnug in dieser Fischerey erlustiget hatte, Vnd der tag sich anfieng zu neigen, hiess Ich sie wieder nach dem lande rudern, vnd trugen sie meinen Kraem, deren Ich von Corallen gesamlet hatte in dess H. Proveditors logement, Vnd weiln der Sachen viel wahren, kauffte Ich mir in der Stadt alssbald eine grosse Schachtel, worinnen Ich meine Pseudocorallia, vnd Reteporam, alse sehr gebrechliche Wahren einpackte, vnd noch vnter meinen rariteten zu finden seyn. Die folgenden tage, die der h. Proveditore allda vorblieb, lieff Ich immer in dass Feldt, 103 vnd an den Klippen dess Meers hervmb, da Ich dann abermahl || viel rare Kräuter fandt, grub alles auss mit ein wenig Erden, vnd da der Proveditore seine Sachen zu Ruigno abgethan hatte, packete Ich alles in meinen Säcken, vnd fuhr mit Ihm auf seiner Galée wieder nach Capo d'Istria, vnd wie Ich ein Schiff so nach Venedig siegeln wolte daselbst antraff, namm Ich meinen abscheid von dem h. Proveditore, der mir ein Antwortschreiben an seinem Vetter mitgab, vnd fuhr straxwegs nach Venedig, allwo Ich auch glücklich ankam, Vnd wie Ich vernahme dass der h. *Contarenius* zu Burghoforo waer, vnd die Kreuter nicht leiden konten länger auss der Erden zu bleiben, machte Ich mich alssbald nach Burghoforo, vnd vberliefferte meinem herrn *Contareno* meinen Schatz von Kräutern, welche alssbald in dem garten gesetzt vnd in dem Catalogo von mir registriret würden. Da solte man gesehen haben eine frewde an dem Mann, vnd waer Ich nicht weniger frohe, dass er an meinen wenigen Diensten ein so grosses vergnügen spühren liess.

Nach diesem ward Ich am tag Othonis, nach dem newen Stiil, von einer Schweren Kranckheit Febri maligna angegriffen, woran Ich lag in die 3.te Woche, mit grosser hitze vnd durst, grossem Eckel für der Speisse, begehrte nichts als wein zu trincken, wel-

chen der herr allen verboten hatte gahr streng, mir zu geben, vnd
 an statt dessen gab er mir gedistillirtes Wasser von limohnen Blüth
 vnd andre kühlende Wasser, die sein Factor daselbst wol gedistil-
 lirt hatte. Mein beste Labsahl waer eine Pomerantz oder Limone.
 Aber dass alles halff nichtes, Wein, Wein wolte Ich nur trincken,
 vnd der konte mir nicht werden, nicht dass der Herr mir densel-|| 104
 ben ia von hertzen gerne gönnete, sondern damit Ich nicht grös-
 sere hitze mir vervhrsachen Solte. Wenn mir Speisse aufgetragen
 ward, setzte sich der liebefreundlicher für meinem Bette, vnd
 nötigte mich zum Essen, Aber vmbsonst, Ess musste alles alssbald
 wieder heraus. Zu dem konte Ich gahr nicht schlaffen, vnd wolte
 doch gerne ruhen, vnd thate nicht anders alss mich stets von ei-
 ner Seiten zur andren zu kehren, worvber Ich in solche Fantasei
 geriethe, dass wenn Ich mich auf eine Seite legte zu ruhen, Ich
 mir einbildete Ich hätte 2. Köpfe, für welche Ich schlaffen solte,
 vnd 2. Magen für welche Ich essen solte, legte mich auf der an-
 dren Seiten, so waer ess eben dasselbe. Vnd weil der Herr noth-
 wendig wegen dess Sontags zu Venedig erscheinen musste, liess
 er den Teutschen Schilder bey mir bleiben, vnd befahl mich dem
 Factorn vnd seiner frawen. Ich batt den Cammer-Diener, dass
 er zu meinem Factoren, welcher dohmals ein *von-Vffelen* von
 Hamburg waer, gehen wolte, vnd Ihn Bitten, ob Ich nicht ein
 trunck Bier zu Venedig bekommen konte. Der herr kam am Mon-
 tag alssbald wieder, vnd fandt mich in selbigen Stande, der Cam-
 merdiener brachte mit sich ein flasche mit Rheinischen wein, vnd
 eine andre mit Englischen Schiffsbier. Den Wein wolte mir der
 herr nicht lassen bekommen, sondern nur dass Bier, dass waer
 mir sehr angenehm, aber waer bald vorzehret, vnd konte die hitze
 doch nicht dämpfen. Die Kranckheit nahm endlich so vberhand
 dass Ich gahr in ein delirium fiel, da musste beyde sein Cammer-
 diener vnd sein Schilder dess Nachtes bey mir wachen, vnd liess
 der herr einen Medicum von dem nehestgelegenen Flecken Campo
 S. Pietro holen, der verordnete mir Julapia, vnd liess mich auff
 den || Schultern vnd rücken, nach Ihrer manier, mit einer sonder- 105
 lichen lancetten schrepfen, welches mir, wiewol Ich in einem deli-
 rio lag, sehr schmerzlich waer. Endlich nam dass delirium so
 vherhand, dass Ich dess Nachts, da meine hüter fein Sanft schlief-
 fen, in blossem hembde, auss dem Fenster, welches nicht gahr
 hoch von der Erden waer, sprang, vnd gieng an eines Bawren
 hauss, welches meinem herrn angehörte, vnd da Ich wol bekant

waer, klopfte an der Phorten, welche mir ward aufgethan, Man fragte mich wass Ich begehrte, Ich hatte geantwortet, (denn von diesem allen weiss Ich mich nicht zu entsinnen) Sie solten mir einen Trunck Wein geben, welchen Sie mir auch gegeben hatten. Worauff Ich zur Erden niedergefallen waer, vnd hatte anfangen zu Schlawen. Vnd weil Ich nackend waer, vnd die lufft schohn kalt, hatten sie Kleider vber mich gebreitet, vnd Schlieff allda Sanft biss an dem Morgen, der Ich in 14. tagen nicht geschlawen hatte. Wie Ich erwachte, waer Ich bey Sinnen, rieff, Wo Ich wehre, Sie steckten ein Liecht an, da sahe Ich an welchem Ohrt ich waer, vnd erzehlten mir wie Ich in der Nacht zu Ihnen gekommen vnd Wein begehret hatte. Der Bawr hatte eine sehr feine fraw, vnd junge Tochter, (welche Ich für diesem, von einer Kranckheit curiret hatte, vnd mein erster Patient gewesen waer, Wofür mir die Mutter vnd tochter, zum Zeichen der Danckbarkeit, einen Korb voll Eyer geschencket hatte) diese neben dem Bawren führeten mich, mit einer Decken angethan wiedervmb nach dem Pallast. Vnd weiln ess noch Schimmerlicht, vnd die Phorte noch nicht auffgethan, klopfen sie an, da kamen meine beyde Hüter die nehest in meiner Cammer an der Pforten lagen, vnd machten auff, vorwunderten sich, wie Ich durch verschlossene Thühren gekommen waer, da sie aber gewahr wurden, dass dass Fenster offen stund, kunte sie wol schliessen, durch welchen Weg Ich ausgekommen waer. Ich hatte dess Bawren fraw gebeten, dass sie heimlich mit sich nehmen solte, wegen meines herrn strenge Vorsorge,

106 einen Krueg mit Wein, welchen Ich || auch heimlich für meinen Hütern verbergte hinter meinem Bette. Mir waer alss wenn mir nichtes gewesen waer, ohne dass Ich mich etwas Schwach auf meinen Beinen befandt, vnd ziemlich erkeltet waer. Legte mich derwegen zu Bette vnd schlieff fein Sanfte wiedervmb eyn. Da Ich erwachte fodert Ich von mir selber Essen, welches mir gegeben ward, Vnd kam mein herr selbst zu mir hinein, vnd sahe wie Ich mit so gueten appetit die Speisse zu mir nahm, darvber er sehr Frohe waer, aber nicht weinig scheltig vber die 2. Diener die mich so wol bewachtet hatten. Ich aber danckte Gott, der so einen Tieffen Schlawf auf sie hatte fallen lassen, damit Ich aus meiner Apothecken einen Schlawf vnd Labtrunck hatte holen können, Vnd wie Ich solches meinem herrn erzehlte, ward er gegen die Diener besänftiget, vnd waer gegen mir auch nicht mehr so streng mit dem Wein, sondern befahl dass man mir einen Trunck

wein zur Speisse holen solte. Ess kam auch der Medicus zu mir, der sich verwunderte mich bey so gueter Vernunft zu finden. Ich erzehlte Ihm alles was vorgelauffen waer, vnd auf was weisse Ich wieder zu meiner Vernunft gekommen, welches er mit Verwunderung anhörte, vnd gab mir Eine hertzstärkung genant *Confectio de Hyacintho* (117), von welcher Ich muss bekennen dass Ich offenbahre Starckung empfand, vnd ward also durch Gottes Gnade in die dritte Woche vollkommen restituiret dass Ich meine gewöhnliche Arbeit thuen konte, Vnd weil nunmehr in dem Garten nicht sonderlich, wegen der angehenden Kälte zu thuen waer, liess Ich die raresten Kräuter vnd Bluhmen, die in Töpfen stunden, in die Winterstuben bringen, Vnd da alles verrichtet, zogen wir nach Venedig vnd blieben den gantzen Winter allda.

Da machte Ich Kundtschafft mit etlichen Vornehmen Medicis, als dem *Santorio de Santoriis* (118), mit dem *Mundino* einen Vornehmen Practico (119), vnd dem *Aromatario* (120), wie auch einen erfahrenen Apothecker *Pompejo Sprecchi* (121), welcher mich erstlich lehrte die Kunst, dass schöne geblühnte Türckisch gemarmelte Papier zu machen, welches dohmahlss noch eine gantz ohn-gemeine, vnd gantz vnbekannte Kunst wahr. ||

107

Zuweilen, wenn Ich wass Zeit vbrig hatte, spazierte Ich auff die Fischmarckte, vnd besahe was für rare Fische allda in mari Adriatico gefangen, auffgebracht waren, redete mit den fischen, vnd erforschte Ihre der Fische vnd frembder Krebse vnd Muchselen Nahmen, da Ich dann immer etwas newes fandt vnd lernete. Vnterweilen gieng Ich auff S. Marcus Platz, vmb die Ciarlatani oder Quacksalbere, die in grosser Menge taglich allda erscheinen, zu hören, davon Ich dann auch meinen Nutzen hatte, vnd immer etwas newes sahe, meinem studio dienlich. Ich machte mich auch zu den Türcken, Griechen, vnd Persianern, die allda Ihre Zusammenkunft zu haben pflegten, vnd erkündigte mich von eines iedes landes gelegenheit was ess für thier, Vogel, Krauter vnd Bluhmen gebe, worinnen die Persianer, welche sehr freundliche Leute seyn, mir ein guetes genügen gaben, denn Ich hatte sehr grosse lust dieselbe lander zu besehen, wie mir denn auch der Herr *Contarenius* Hoffnung machte, wenn Ich noch etwas bey Ihm verharrete, mich an dem Baylo zu Constantinopel (wie sie Ihre Ambassadeurs nennen), zu recommendiren.

Im aussgang der Fasten, ward Ich abermahl von einem Tertianfieber angegriffen, wegen der vielen Fischspeisse, ward aber

bald durch eine einzige purgation vnd Aderlass davon befreyet. Diss waer dass erste mahl dass Ich mein tag zur Ader gelassen ward, Vnd muss Ich bekennen, dass Ich nicht wuste, wie der Barbierer die Ader so glimpflich geöffnet hatte, ehe Ich sahe das Bluth springen. Dieses schreibe Ich darvmb, damit Ihr wissen müget, welch ein grosser vnterscheid sey vnter den Italianischen vnd Teutschen Balbierer handtgriffen, welche mit Ihren Flieten, vnd auch Lancetten, meistentheils wie die Metzger dahin ein-
 108 hacken. || Weiln nun der Frühling bald herzunahete, vnd ess schön Wetter ward, eilte der herr wieder nach seinem Garten, vnd begaben vns auff die reisse, vnd hielten vnser alte gewöhnliche weisse, dass wier die Wochen vber auff dem Garten vnser Zeit zubrachten, vnd den Sambstag abend zu Venedig wiederkahmen, den Sontag daselbst blieben, vnd den folgenden Montag wieder nach dem Garten vns verfügten.

Mitten fast in dem Sommer, kriegt Ich brieffe von meinem lieben Vatter, worinnen er mir befahl dass Ich den Gradum Doctoris zu Padoa nehmen, vnd dafern Ich Ihn noch im leben zu sehen begehrte als bald zu Ihm kommen solte, vnd meine reisse nehmen durch Franckreich, vnd Mompelier vnd Paris, vnd hernacher Londen vnd Oxfort zu besehen, vnd also entweder gerade von Engellandt, oder durch Hollandt zu hause kommen. Dazu hatte er mir an einem newen Factoren Nahmens *Adolfo von Achselen*, einen liberalen Wechsel vbergemacht. Wiewol mir nun dieses eine Vnvermuthliche Zeitung waer, dennoch musste Ich meines Alten sehr lieben Vatters Willen vnd Rath gehorchen, fürnemblich auch darvmb, dass Ich von meinen Alten Vatter, für seinem Todt möchte gesegnet werden. Zu dieser reisse wahr fürnemblich Vhrsach gewesen, wie Ich hernacher erfahren, *D. Rolfinck*, welcher nachdem er auch zu Padua den Gradum genommen, kurtz zuvor zu Hamburg angelanget waer, vnd meinen profectum vnd fleiss in Theoria vnd praxi, wie auch meine geschicklichkeit in Consultiren etc. mehr als Ich an mir erkennete, aus sonderbahrer affection, die wir von vnser Kindtheit an zu einander trügen, vber gebühr gegen meinen Eltern gerühmet hatte. Ich meldte ess dem h. *Contareno* an, der ward, in der Waerheit
 109 zu sagen, hiervber || nicht wenig bestürztet, fragte mich, was mir mangelte, wass Vhrsach ich hätte solche schleunige resolution zu nehmen, Ob mir iemandt etwas zu wider gethan, Ich solts Ihm sagen, Er wolte ess ändern, Ich bedanckte mich nicht alleine we-

gen seiner grossen höfflichkeit von Ihm selbst, sondern von allen seinen bedienten, mir bewiesen vnd dass keine Vhrsache dazu wehre alss meines Vattern ordre vnd Befehl. Er konte dass nicht annehmen, sondern gieng etzliche tag vnd sahe sawr, vnd wolte fast nicht zu mir reden. Er machte Ihm viel andre gedancken, wie mir der Teutsche Schilder in vertrawen sagte, nemblich das die 2. denische Edelleute, *Canut* vnd *Lorentz Wlfeldt* die kurtz zuvor mich auf seinem Garten besucht hatten vnd bloss vnd alleine von Padua desswegen gekommen wehren, vmb sein Palatium vnd garten zu besichtigen, mich hiez zu beredet, vnd von Ihm abspenstig gemacht hatten. Da Ich solches Vernahm zeigte Ich dem herren, meines Vatters Schreiben, vnd wie erss gelesen, sagt er, Wolan in Gottes Nahmen, Ihr thuht wol dass Ihr Ewrem Vatter gehorchet, vnd seinem befehl nachkommen wollet. Gott gebe Euch Glück zu ewrem Vornehmen. Aber eins bin Ich von Euch begehren, dass wenn Ihr ewren Vatter im leben werdet gefunden haben ewren aussersten fleiss thuhet, ewren Vatter dahin zu disponiren, dass Ihr wieder zu mir kommet. Solches sagte Ich Ihm zu. Darauf rieß er seinen Schilder zu sich vnd befahl Ihm, dass er mein Contrafeyt machen solte, welches auch alssbaldt werckstellig gemacht ward, vnd liess ess noch für meinem abreissen, in seiner schönen audientz Cammer, bey dess Patris *Pauli Sardi*, welcher dass Concilium Tridentinum beschrieb, vnd ein halb Jahr ohngefahr, für meiner ankunfft, gestorben waer(122), aufsetzen. Ich be||gehrte hergegen, dass Er mir seyn Contrafeyt zur gedachtniss 110 auch gönnen wolte, vnd damit meine Eltern sehen möchten, bey welchem herrn Ich gewesen, vnd zu welchem herrn Ich wieder vmb gedachte zu kommen. Diese meine Bitte gestattet er mir gantz vngeweigert vnd liess sich in seinem langen Tabbert¹ abschildern. Er waer ein schöner ansehlicher herr, aber bleich von Angesicht, kahlhaupt, hatte einen sehr schwachen Magen, weiln er in seiner Jugendt grosse debauches mit hitzigem getranck gethan, desswegen er allezeit ein gekochtes Wasser von Rothen Sandel tranck, vnd mischete ess vber Tisch, mit gahr wenig Wein. Er waer dohmahlss ohngefahr 62. Jahr alt. Mitlerweile das die Contrafeyten vorfertiget würden, fuhr er mit mir täglich auss, vmb zu sehen was rariteten in der Stadt Ich noch nicht gesehen hatte, vnter andern dass rareste dass Ich sahe, waer dass grosse Arsenal, da Ich mich² vorwunderung Schawte, die vielen arbeiter die die

¹ tabarro; eine Art langer, weiter Mantel. ² Schreibfehler für „mit“.

Galeen vorfertigten, vnd wann alles Zimmer¹ zugehawen, wirdt eines ieden Galeen Zimmer mit Ihren numern ordentlich gezeichnet, an einem Ohrt auch ordentlich aufgepacket, also das sie innerhalb 24. Stunden eine Galée fertig ins Meer bringen können. Er zeigte mir auch einen Ohrt da dass Pulver verwahret wardt, in Tonnen welche mit einem Sonderlichen Vnbekanten hartz bestrichen waren, also ob schohn Fewr dazu käme, sie dennoch nicht konten angezündet werden; diese Kunst hatte ein Frantzoss der herrschafft von Venedig offenbahret, für welche sie Ihm, Seinen Kindern, vnd allen Ihren Nachkommen, eine Jahrliche grosse Pension erlegten(123). Weiter führte er mich nach den benachbahrten Insulen, Murano, vnd Burano, da die Schönnen Venedischen glässer gemacht werden. ||

111 Endlich, da dess h. Conterfeyt fertig vnd trocken nahm Ich meinen abscheid, mit aller Ehrbietung vnd Dancksagung, da zoch er herfuhr 2. handtschuch mit 100. cechinen, vnd küssete mich für meiner Stirnen, diese Wort fast mit Thränen dabeyfügende, *Mai haverò un altro Signor Othone*, dass ist, Ich werde niemahls einen andern Othonem bekommen, Ich bedanckte mich abermahls nicht alleine wegen seiner liberalitet, sondern auch wegen seiner grossen affection, die Ich allezeit gegen meiner wenigen Person biss auff dieselbe Stunde gespühret hatte, vnd wolte mich in alle wege befeissigen solche zu verdienen. Da fragt er mich ob Ich auch Vorrath gnug von Geldt hatte zu meinem Doctorat vnd Reisse, Wo nicht wolte er mich damit vorsehen. Ich antwortete, dass Seine Signoria Illustrissima (denn also werden sie getitulieret) mich wol vorsehen hetten, vnd dass vber dass mein Vatter einen gnugsahmen Wechsel mir geordnet hatte, vnd konte nicht anders als abermahl dancksagen.

Wie Ich nun endlich meinen Vollkommenen abscheid von Ihm nehmen, vnd in meine Cammer gehen wolte, sagte er, Wie? wolt Ihr nicht meiner Damen Adio sagen? Ich antwortet, dass Ich mir solches nicht hätte vnternehmen dürffen. Nein Nein, sagt er, Ich bin nicht so jaloux, vnd Ihr seydt ein Teutscher, Kompt, Ich will Euch zu ihr hineinführen, vnd wie Ich Ihre handt geküset hatte, wünschte sie mir Glück zu meiner Reisse, sagende, Sie hätte gerne mügen sehen, dass Ich Ihrem Herrn lenger gesellschaft geleistet hatte. Ich bedanckte mich wegen aller Ehre die ich in Ihrem

¹ Zimmerholz.

hausse genossen, vnd sagte dabey Ich würde mit Gottes hülffe, wol bald wieder bey Ihnen seyn. Dieses gefiel dem Herren wol, Sie aber gieng zu Ihrer Taffel, vnd || namm davon eine Schachtel, ¹¹² vnd praesentirte mir dieselbe, begehrend dass ich dass geringe zu Ihrer gedachtniss tragen wolte. Nach vielen Dancksagungen vnd complimenten, namb Ich zu letz meinen völligen abscheidt von beyden gieng in meiner Cammer, vnd packete meine Ducaten vnd meine Schachtel vnd wass sonst noch vngepacket waer in meinem felleysen. Da befandt Ich in der Schachtel, eine Schöhne güldene Kette in Bawmwolle eingelegt. Darauff gieng Ich zu dem Teutschen Schilder *Ludovico Fendi*, zu dess herrn Cammerdiener, vnd andren bedienten vnd Frawenzimmer, vnd sagte ihnen also Adieu, vnd liess so mein Felleysen nach der Barcha tragen, vnd fuhr dess Nachts nach Padoa.

Wie Ich nun zu Padoa angekommen, meldete Ich mich strax an bey vnserem Consiliario Nationis, vnd gab ihm mein vorhaben zu Vorstehen. Er fragte mich allsbaldt, welchen Ich von den Professoribus, zu meinem Promotore erwehlen wolte? Ich antwortete den h. *Caesarem Cremoninum* (124), darauff gieng er mit mir zu dem H. *Cremonino*, vnd gaben Ihm gleichfals zu erkennen mein vorhaben, der wünschte mir Glück dazu, vnd hiess mich folgenden tag wieder zu Ihm zu kommen, so wolte er mir die *Puncta Philosophica* geben, die Ich, wie gebräuchlich, resolviren solte publice. Da Ich die *Puncta* empfangen, gieng Ich zu dem H. *Pompejo Caimo*, Primario Medicinae Professore in Theoria (125), welcher sich mit gewalt eingedrungen hatte zum Protectore vnserer Nation, durch autoritet dess H. *Superantii*, welcher Curator Academiae wahr. Der herr *Caimus* hielt mich bey sich fast 1^{1/2} stunde, vnd wie er mein gewerb vernommen, fieng er mich an zu examiniren in Medicina hin vnd wieder. Da Er nun ein Ende gemacht, batt Ich Ihn freundlich, dass Er ohnschwehr die Promotion beschleunigen wolte, weiln Ich mit ersten gesinnet in mein Patriam zu reissen, Er antwortet mir Er wolte ess mir || wissen lassen, ¹¹³ wenn Er den tag dazu bestimmen konte. Er hielte mich etzliche tag damit auff, Mitlerweile studierte Ich auff meine *Puncta Philosophica* zu resolviren nach Ihrer manier, welcher modus mir nicht vn bekant waer. Endlich liess mich der H. *Caimus* den Tag meiner Promotion wissen. Da packte Ich meine Bücher, vnd andre Sachen die Ich in Italia gesamlet in eine grosse fewren¹ Kiste, vnd führte

¹ Lies „föhren“ = aus Föhren (Fichten) holz gefertigt.

die nach Venedig vnd vberliefferte dieselbe meinem Factoren *Adolfo von Axelen*, dass er dieselbe mit erster gelegenheit entweder recta auff Hamburg oder nach Amsterdam senden möchte. Ich nam aber bey dieser gelegenheit in acht die Zeit da Ich wuste dass der H. *Contarenius* zu Venedig pflegte zu seyn, vnd ersuchte Ihn, dass Er mir die grosse Gnade erzeigen wolte, auf bestimmten Tag, dem Actui meiner Promotion beyzuwohnen, welches er mir auch ohnverweiglich allsbald zusagte. Ich kam wieder nach Padoa, vnd machte anstalt zu allen Dingen, die zu solcher solennität gehören. Da nun der tag gekommen waer(126), wardt Ich in dess Consiliarii hausse von den Bidellen angezogen mit einem Rock vnd Birett auf dem haupt, vnd wardt also von dem Consiliario, vnd der gantzen Nation erstlich nach dess H. *Caimi* hauss geführet, alwo mein Promotor sich auch schohn eingefunden, vnd deducirten mich also nach der Academie mich in der Mitten nehmende, vnd der Consiliarius mit der gantzen Nation nachfolgende. Da fandt Ich in der Academie dass mein herr *Contarenius* sich schohn eingestellt, nebenst anderen h. Professoribus zu diesem Actu erbeten. Ich ward eingeleitet in ein Collegium, vnd || wie der herr *Contarenius* nebenst den andren Professoribus, Syndico, Consiliario Nationis, vnd Secretario, hiernach gefolget vnd sich alle gesetzt hatten, ward die Thüher von dem Bidellen geschlossen, vnd blieben draussen die Bidellen mit der gantzen Nation. Da winkete mich der Promotor *Cremoninus*, dass Ich meinen Textum, ex *Aristotelis* libro Physicorum resolviren solte. Da fieng Ich nebenst einer kleinen Praefation denselben für mir zu nehmen, vnd dividirte Ihn erstlich in seine membra, vnd explicirte hernach ordentlich iede membra, vnd da Ich meine rede geendiget proponirte mir der H. *Caimus* einen Aphorismum *Hippocratis*, welchen Ich allsbald ex tempore resolviren vnd interpretiren muste. Nach diesem proponirte mir der H. *Prevotius*, einen Casum Medicum, vber welchen Ich auch ex tempore mein iudicium sagen muste, vnd denselben ziemlich weittlaufftig auss *Essentia morbi*, ex *Causis*, *Signis tam Diagnosticis quam prognosticis* deducirte, Vn[d] da Ich die *Indicationes* angezogen, fundirte Ich auch auff dieselbe die *Curationem Morbi*(127). Da Ich geendiget, ward dem Secretario befohlen dass *Buzzolo* herzugeben, welches 2. runde holtzer seyn, an einander gesetzt, mit einem Weiten loch da man eine handt hineinstecken kan, dass eine ist gezeichnet mit einem S, dass ist zu sagen Si, vnd affirmiret, dass ander mit einem N. vnd

ist zu sagen Non. Der Secretarius gab einem ieden eine kleine ballotte von Seiden gemacht, vnd trug dass Buzzolo für alle vmbher. Da warf einer nach dem andren seine ballotte hinein. Vnten an einem ieden buzzolo ist eine Schraube, die macht der Secretarius auff, vnd goess dieselbe auss auff dem Tische, da wurden sie von dem Promotore gezehlet, vnd wardt befunden, dass alle ballotten auss dem S. gekommen waren, vnd dass alle einstimmig declarirten mich zum Doctore. Da machte der Secretarius die Thühr auff, vnd tratten diezwey Bidellen mit der gantzen Teutschen Nation herein, vnd wass sonsten von Italianern sich ohngefehr draussen befunden. Der Herr *Cremoninus* als Promotor, stund auff von seinem Ohrt, vnd stellet sich zu meiner Seiten an dem Tisch, vnd thath eine zierliche Oration (wie er dann ein sehr bederter Mann waer) vnd beschloss endlich mit solchen || worten, 115 dass weiln Ich mich so wol in privato Examine, als hie publice rühmlich bezeiget hatte, so wehre Ich von allen, nemine dissentiente, zu einem Doctore erkläret worden, vnd wolte er nun Insignia Doctoris Philosophiae et Medicinae mir conferiren, vnd namm zuerst meinen Birett den Ich auff den Tisch gesetzt hatte, vnd setzte mir denselben auf mein haupt, hernach stach er an meinem Finger einen Rinck, welchen Ich bey dem Birett gelegt hatte, gab mir ein Buch apertum et clausum, vnd zuletzt küsete er mich für meine Stirn, vnd bey einer ieden Ceremonie legte er auss wass Sie bedeutete. Da dieses vorrichtet acclamirte mir die gantze Nation, vnd gieng die Nation zuvor hinaus, denen Ich zwischen dem herrn *Contareno* vnd meinem Promotore *Cremonino* nebenst den andren Professoren etc, folgten, vnd ward also in selbiger Ordnung wie zuvor, die Pedellen vorangehend, vnd die Nation folgende, mit grossem Geschrey der Facchinen von Viva Viva, etc. denen Ich auff der Strassen hin vnd wieder viele soldi (3. gehen auf ein schilling lübsch) zuwarff, an die Thühr meines hausses begleitet, vnd nahmen allda mit viel Glückwünschung Ihren abscheidt von mir, vnd Ich von Ihnen, mit höchster Dancksagung. Einer von den Bidellen standt an der Thür vnd reichte einem ieden bey seinem abscheidt einige Carmina gratulatoria die von meinen freunden mir zu Ehren gemacht waren. Der Consiliarius aber, vnd die Nation, welche Ich hatte invitiren lassen, führten mich hinauff in den Sahl, allwo Ich eine kleine Collation hätte durch meine alte Patrona von Confect vnd dergleichen anrichten lassen, vnd blieben bey mir vnd || waren frölich biss an 116

den Abendt. Vnter der Maelzeit wurde einem ieden von den Gästen durch den Bidellen aussgetheilet ein Exemplar von meinen Carminibus Gratulatoriis, deren Ihr noch vnterschiedliche in meiner gewahrsahm finden werdet. Ehe Ich mich zu Schlaffen legte, sandte Ich den Bidellen zu einem Priester, der eine sehr guete handt Schrieb, vnd sonsten in Solchen Fällen die Nation pflegte zu bedienen, dass er mein Diploma bey Zeiten vorfertigte, denn mich nunmehr nach hauss vorlangte meine Eltern zu vmbfahen. Aber Ich ward fast 14. tag aufgehalten, ehe ess geschrieben, vnterschieden vnd versiegelt ward. Einss schmerzte mich in dieser Zeit sehr, dass mein lieber wehrter Praeceptor D. *Adrianus Spiegelius* gestorben wahr, der mich so beliebte, vnd instruirte, vnd ess so trewlich guet mit mir meinete, dass er nicht den Tag hatte mögen erleben seinen Discipel zu diesen Honoribus zu promoviren. Mitlerweil dass mein Brieff fertig wardt, hatte Ich Zeit genug meinen freunden, so wol Teutschen Hollandern alls Italianern zu valediciren, vnd da Ich mein Diploma empfangen, säumete Ich mich nicht meine Reisse, in Gottes Nahmen anzufangen (128).

Ich reissete erstlich nach Vicenza vnd Verona, denn zuvor waer Ich nur en passant dadurch gezogen. Dass denkwürdigste dass Ich zu Verona sahe, waer ein schönes altes Theatrum noch fast vnverstöret. Ich besuchte allda den berühmten Apotheker *Franciscum Ponam*, dem Ich durch viel Schreiben an Ihm im Nahmen dess herrn *Contareni* bekandt waer, vnd weiln er ein grosser Botanicus waer, discurrirten wir von vielen raren Kräutern vnd andren rariteten(129), führte mich auch in seine Kunstkammer, welche zwaer klein waer, aber mit ziemlich vielen rariteten ausgefüllt, doch kam sie nicht || bey dess berühmten *Calceolarij* Museum(130), wohin mich dess Ponae Sohn, ein D. Medicinae hinführte, welches Ich mit vorwunderung durchschawete, vnd mehr darinn fandt alls in seinem Museo publice beschrieben ist.

Ich nam meinen abscheidt von Verona, vnd zog nach Mantua, allwo Ich ein tag oder 3. blieb, vmb mit dem *Fabricio Bartoletti* welcher Professor in der newen Academia waer in Chymicis sonderlich etwas zu conferiren(131), welches bey denen Italianschen Medicis sonsten, zu meiner Zeit, gahr rar wahr(132), vnd communicirte er mir etzliche feine Sachen, die Ich hernach in seinen editis scriptis nicht gefunden habe. Ich besahe auffß neue dess hertzen schönes Palatium, alwo Ich in einem grossen Sahl an-

traff 12. schöne grosse Krüge, von Cristal de montaigne, einer hamburger Ellen hoch, mit dicken Bäuchen, auss einem stück gahr künstlich aussgearbeitet, vnd mit vielen figuren Bluhm vnd laubwerck aussgeschnitten, welche Ich mit verwunderung wegen der grösse dess Cristals anschawete, vnd habe dergleichen weder zuvor oder hernach an keinem ohrt gesehen. Ich besahe auch die Kunstkammern, welche in vier vnterschiedenen Cammeren gahr ordentlich abgetheilet waren, vnd wurden genennet die vier Elementen, weiln in einer jeden Cammer aufgesetzt waren die allerraresten Sachen die in einem ieden Element gefunden werden. Vnter andren kan Ich nicht vorbegehen, dass Ich in einem Stein (der sonsten Lapis Islebianus genennet wirdt, vnd worinnen man ordinarie figuren von vnterschiedlichen Fischen findet) sahe eine Natürliche figur eines Mönchen, in seinem langen Rock angezogen. NB.¹ ||

118

Von Mantua reisete Ich durch Crema, vnd Cremona, vnd von dannen auff Meilandt, eine schöne grosse Stadt, mit vielen Schönen Kirchen, vnd vnter andren ein Schönes reinliches Hospital. Ich besuchte den berühmten Medicum *Ludovicum Septalium* (133), der nun ein gahr alter, aber sehr schöner Mann waer, vnd bey gueten leibes Kräfte, Er hatte bey sich in seinem hause 2. erwachsene Söhne, einen ein Doct. Juris, den andren ein Canonicum. Da er nun von vnterschiedlichen Dingen in re Medica mit mir geredet hatte, vnd meine, ihme wollgefällige antwort gehöret, liess er die 2. Söhne auch zu sich hereinfoderen, welche nach dem sie mich freundlich empfangen, fiengen mit mir auch an zu discurren, vnd wiewol der Elteste ein Juriste waer, so waer er doch in Medicina nicht vnerfahren, vnd zeigte mir vnter andrem, eine Syringam die er Inventiret hatte, zu gebrauchen in difficultate urinae, vnd in den Carunculis Virgae, welche man, wie andre Syringas von Silber sonsten ordinarie gemacht, nicht dürffte auss der Virga aussziehen, sondern konte man damit gehen vnd stehen, ohne beschwehung in allen motibus corporis. Diese Syringa waer gemacht (wie er mir dann ohngeweigert den modum lehrte), vnd gestricket vber ein lang, dünn schmahl höltzlein wie ein Netz,

¹ Die charakteristischen, von Kupferkies durchtränkten Fischreste des Mansfelder Kupferschiefers waren schon frühzeitig aufgefallen. (Vgl. z. B. E. C. Hofmann, Epistola de origine schisti cupriferi Mansfeldici et piscium, quos continet, in *Grundriss Natur- und Kunstgeschichte von Obersachsen*, I, 463 und 557). Lapis Islebianus bedeutet „Eislebener Stein“. Welche Ganoide zu der Ehre kam, als Mönch angesehen zu werden, bleibe dahingestellt.

von lauter Seyden, vnd hernach mit Wachs dünne vbergezogen. Diese Syringa, so bald sie in der Virga virili warm wurd, biegt sich von Ihr selber ohn einigen beschwehr. Der Jüngerer Sohn waer ein künstlicher Drechseler, vnd führte mich hinein in seine Drechsel Cammer, vnd zeigte mir seine Arbeit. Vnter andren vernahm Ich dass er eine sonderbahre lust gehabt hatte, alle frembde geschlecht der holtzer || zu samlen, vnd drauss drehen eines fingers hoch, kleine Büchlein, nur slecht gedrähet, wie die Apothecker-Büchsen, welche er ordentlich auf regalen aufgesetzt hatte. Da sagt Ich, Ihme mangle noch ein holtz auss Norwegen, welches Ich Ihm beschrieb dass ess ein Lignum vermiculatum wehre, ausswendig zwaer vnansehnlich, aber wann ess gedrähet vnd poliret, so zeigte ess durch vnd durch, kleine annehmliche flecken. Er ward alssbald begierig solches holtz zu sehen, vnd batt mich ein stück desselben holtzes zu verschaffen. Ich antwortet, dass Ich desselben holtzes ein fein gross stück auss Norwegen mit mir nach Hamburg gebracht hatte, welches Ich Ihm gerne wolte vberlassen, vnd senden, so frühe Ich zu Hamburg würde angelanget seyn, wenn er nur wüste zu wehme Ichs adressiren konte. Er nennete mir alssbald einen Kauffman zu Amsterdam, namens hr. *Josepho Camilli* von Genua, an welchem Ich auch alssbaldt nach Amsterdam ein stück sandte, da Ich zu hause kommen waer. Ich nahm hierauff meinen abscheidt, vnd kahmen wiedervmb nach dem alten herren, vnd bedanckte mich wegen der grossen höfflichkeit damit sie mich empfangen hatten, vnd begehrte ihre Nahmen in mein Stambuch zu zeichnen.

Vom Meiland nahm Ich einen Vetturino biss nach Genua, vnd reisete durch Pavia, vnd besahe die Stadt vnd Academie en passant, denn der Vetturino wolte sich nicht aufhalten lassen, Auch auff dem Wege traff Ich an ein schönes sehr wollgebawtes Cart-huser Closter, an einem auss der massen lustigen Ohrt gelegen, fast mitten im Walde. Ich gieng in die Kirche, welcher Zierrat inwendig vnd ausswendig Ich mich verwunderen muste. || Ess waer da vberall ein altum silentium, vnd sahe Ich weder innen oder ausser der Kirchen, keinen Menschen oder Mönchen. Ich stieg mit meinem Vetturino wieder zu Pferde, vnd kahmen endlich zu Genua glücklich an, wiewol vns auff dem Wege 2. banditen begegneten die der Vetturino wol kante, vnd jagte mir eine ziemliche forcht eyn, in dem er sagte dass sie die reyssfahrende zu plündern pflegten. Aber sie sagten vns nicht ein vnfreundlich

Wort, nahmen Ihre hüete ab vns grüssende, vnd nahmen ihren Weg nach dem nächsten Walde.

Da Ich nun zu Genua angekommen, vnd nach Marsilien in Franckreich siegeln wolte, traff Ich kein Schiff an so annoch fertig waer. Mitlerweil besahe Ich die Stadt welche mit vielen Schönen hohen Palatiis gezieret, vnd an einem sehr lustigen Ohrt am Meer gelegen ist. Ich gieng dess tages hinaus vor der Stadt, welche allda etwas Berghafftig ist, vmb meiner gewonheit nach Kräuter zu suchen, vnd fandt auch allda viele rare Krauter, vnd etliche darvnter, die Ich vor diesem nicht gesehen, dennoch mir bekant wahren, durch lesen, vnd den figuren in den Herbariis abgezeichnet. Ich samlete auch alles wass Ich von reiffen Sahmen antreffen möchte. Ich fandt in meinem logement für mich einen Hambürger Schiffer, nahmens *Peter Tamm*, welcher mit seinem Schiffe auff der reede lag vnd mit ersten nach Hamburg zu siegeln gedachte. Eines tages kam er zu hause, mit blutigem Kopf forn an der Stirn, also dass dass Blut ihm vber dass gantze Angesicht hervnter lieff. Er vermeinte er wolte dass Blut mit kalten wasser stillen, aber ess halff nit. Ich sagte, gebt mir ein wenig saltz, vnd da sie mir ess brachten, nahm ich dessen ein wenig, vnd legt || ess in die 121 Wunde, vnd hielt meinen Finger etwas darauff, Von stundt an ward dass Blut gestillet, dessen sich der Schiffer vnd die vmbstehenden nicht wenig verwunderten, vnd Er der Schiffer mir danckte, vnd abermahl nach vielen Jahren zu Cadix in Spanien sich dessen danckbahrlich erinnerte. Die Zeit viel¹ mir lang ehe ein Schiff fertig ward, also spazierte Ich taglich hinaus vor der Stadt, vnd nach S. Gioanne, alwo der Adel ihre lusthauser vnd garten hat, vnd fandt noch allemahl wass newes.

Mitlerweile wurden die Schiffe fertig die nach franckreich wolten, vnd tratt Ich in eine Tartana, welche ist fast wie eine dër vnserigen Schuten, vnd siegelten in Gottes Nahmen hin mit gueten wind, lassende auff der rechten handt, die Insulen Elba, Corsica vnd Sardegna. Am dritten tag sahen wir von ferne einen Türckischen Räuber zu vns herab kommen, derwegen alle Schiffe die in vnser geselschafft wahren Ihren Cors nach dem landt Savoya nahmen, vnd kahmen endlich in einem haven genant Porto S. Maria, vnd entkahmen also dem Türckischen Räuber. Wir hatten aber allda im Port selbsten ein kleines Vnglück, indem dass ein

¹ fiel.

iedes Schiff, auss forcht für dem Türcken, sein bestes thet der erste zu seyn in den haven zu kommen, weiln aber dess Havens Mundt, sehr Enge waer, stosseten die Schiffe an einander, vnd beschädigten sich selbst, worvnter meine Tartana wahr, vnd sehr
 122 leck ward. Da resolvirte Ich mich allsbald zu lande || meinen Weg nach Marsilien zu nehmen, nebenst 2. andren Genueseren die mit mir von Genua gekommen waren, vnd ritten also zu Pherde fast 2 tagreisse biss wir zu Marsilien ankahmen. Ich bliebe allda 3. tag vber, besahe die Stadt, vnd den Schönnen Haven, die Stadt ist nicht lustig, sondern fast auf Mohrisch gebawet, mit vielen engen gässlein, Aber die gegend da hervmb ist lustig. Ich spazierte desswegen dess Tages hinaus an dem Vfer vnd benachtbahrten Öhrtern, allwo Ich ohngemeine, mir zu vor nicht bekante Kräuter fandt, insonderheit dass schöne vnd rare Kraut, Tartonraire genandt(134). Vnd weiln bey den benachtbahrten Insulen Ixes, sonsten Stoechades genannt, viele Corallen gefischt werden, die alle nach Marsilien geführet werden, so wohnen allda viele Corallendreyer, deren laden Ich auch besuchte, vnd kaufte mir etliche ringe vnd Pater noster von Corallen, zum geschenck an meinen Schwestern, vnd andren freunden. Ich hette wol etliche mehr schöne Sachen davon gekauft, weiln sie ziemlich wollfeyl allda seyn, sonderlich von Schönnen polirten Corallen Zweigen, aber mein Felleissen vermochte nicht solche grosse Sachen, vnd gebrechliche waren aufzunehmen.

Ich machte mich auf vmb meine reisse nach Mompelier fortzusetzen, vnd reissete durch ein klein Städtlein genant Salon du Croix, allwo der berühmte Astrologus vnd Waersager *Nostradamus* gewohnet, dessen Studier Cammer vnd Contrafeyt man mir alls eine sonderliche raritet vorzeigete. ||

123 Ich ritte von dannen durch dass lange steinichte feldt genant Creta Salonensis, Da Ich dann abermahl vnterschiedliche rare Kräuter fandt, sonderlich dass sehr rare Seseli Aethiopicum, vnd kamm endtlich in 2. tagreissen nach Mompelier.

Allda hielt Ich mich ein Zeitlang auf, besuchte die Professores vnd Academie, vnd traff allda an vnterschiedliche teutsche studiosos Medicinae, die mir alle freundschaftt erzeugten. Ich machte mich allsbald auff vmb den berühmten Garten zu sehen, der den wol besehens wehrt ist, so wol wegen seiner zierlichen anordnung, vnd gängen (da alle Bette von der Erden wie auff einem hohen felde erhoben seyn, vnd mit einer Mawren vmbher eingeschlossen

ist) als wegen der Menge vnd rarität der Kräuter. Wie Ich eines tags in dem Garten hervmb spatzierte, kam der Praefectus Horti *Richerius de Belleval*(135) ein sehr schöner alter Mann, vnd redete mich gahr freundlich an, fragende von wannen Ich waer, vnd ob Ich vielleicht ein studiosus Medicinae wehre. Ich antwortet Ihm nach gebühr auff seinen fragen, vnd wie er vernahm das Ich zu Padoa gradum Doctoris angenommen hatte, gab er sich mit mir in viel weitlauffigern discurs, von meinen Reisen, vnd was Ich für rare Kräuter observiret hatte, Vnd wie Ich Ihm guete satisfaction auf seinen fragen gegeben hatte, vnd er vnter andern erfuhr, dass Ich Praefectus dess Horti *Contareni* gewesen, fragte Er mich ob Ich nicht lust hatte bey Ihm zu bleiben, so wolte Er mich zu seinem Subpraefecto machen, denn Er wehre nunmehr alt, vnd vnvermüglich mit den studiosis in den benachbahr[t]en Bergen zu steigen. Ich bedanckte mich auf || dass allerhöflichste, vnd sagte dass ess dissmahl nicht seyn konte, weiln Ich in patriam nach meines H. Vattern befehl reissen muste. Mit dieser meiner Antwort liess er sich begnügen, vnd weiln er, wiewol in seinem hohen Alter, ein sehr curiöser Mann wahr, führte er mich in seinem Gemach bey dem garten, vnd setzte sich vnd fieng abermahl an, mich von vielen Krautern ausszuforschen, denn er dess fragens nicht konte müde werden, vnd Ich Ihme auch dazu guete anleitung gab. Sonderlich hörte er mich mit lust von den Norwegischen Kräutern zu reden, wie auch mein lieber herr *Contarenius* pflog zu thuen. Endlich namm Ich meinen abscheidt von Ihm, vnd wünschte Er mir eine glückselige reisse, vnd felicem Praxin in Patria etc. Vnter andern machte Ich Kundtschafft mit einem erfahrenen Apothecker namens *Catalan*, welcher so wol in Teutschlandt als in Franckreich sehr berühmt waer wegen der Confectione Alkermes, die er für andren Apotheckern sehr fleissig bereitete, vnd dieselbe hin vnd wieder in franckreich vnd Teutschland verschickte(136). Denn ess wachsen vmb Mompelier her häufig die stauden *Ilicis Coccigerae* die die Beer tragen, welche die Arabes nennen Kermes(137). Er waer ein Curieuser Mann, vnd hatte eine feine Cammer von rariteten, vnd weiln wir von vnterschiedlichen raren Sachen mit einander discurrirten gewann er eine sonderliche affection gegen mir. Er redete gahr expedit guet Teutsch, weiln er in seiner Jugendt lang in Schweitzerlandt sich aufgehalten hatte. Da Ich meinen abscheidt von Ihm nahm, begleitete er mich in mein logement vnd besuchte mich oftmahl,

124

125 wie Ich Ihm inngleichen thath. || Eines tages kam er zu mir, vnd führte mit sich einen feinen studiosum Medicinae, *Johannem Bauhinum* dess berühmten *Caspari Bauhini* Sohn zu Bassel (138). Vnd weiln er vnter andern discursen von mir erfuhr, dass Ich bald nacher Pariss verreissen würde, beehrte er von mir ob Ich noch eine kleine Zeit allda verbleiben mochte so wolte er einen gefehrten geben biss auff Lion, denn sein Vatter waer gestorben, vnd eylete desswegen nach hause. Ich verwilligte strax darein, denn Ich wuste nicht dass er Quartanarius waer, darvmb Ich länger als mir lieb wahr allda verbleiben muste, vnd mich auf der Reisse hernach sehr incommodirte, weiln Ich vmb den dritten tag mit Ihm an dem Ohrt, da Ihm dass Fieber angrieff, stille liegen muste. Mitlerweile brachte Ich meine Zeit zu, die Professores zu hören, vnd sie zu besuchen, vnd vnterweilen den H. *Richerium*, vnd den Garten, vnd samlete was Ich von rarer Kräuter Sahmen reiff antreffen konte. Ich konte zu letz nicht länger warten, vnd gieng zu dem *Bauhino* vnd meldets Ihm an. Da ward ein gewisser tag von vns zur reisse bestimmt vnd kauffte er sich ein kleinen, aber gahr gueten thawrhaftigen Klepper, Ich aber nahm Pferde vberall von einem Ohrt zum andren. Ess begleiteten vns zur Stadt hinaus, der Herr *Catalan*, vnd etliche Teutsche studiosi Medicinae ein stück weg, vnd ritten wir beyde also vnseren Weg, kahmen nach Aiguemort, vnd von dannen nach Aix en Provence. Vnd weiln eben mein *Bauhinus* allda den tag von seinem fieber

126 angegriffen wardt, gieng || Ich hervm die stadt zu besehen, vnd kam zu einem freundtlichen feinen Medico Nahmens *Du Pré*, welcher auch ein Curieuser Mann waer, der zeigte mir vnter andern einen stein, ovaler figur, vnd platt, der mit Arabischen vnd Hebreischen Buchstaben artig gezeichnet waer. Vnd weiln Ich vor-meinte, dass er von der Natur also gezeichnet waer, halff er mir auss dem Trawm, vnd sagte dass er selber solchen stein mit Characteren beschrieben hatte, vnd lehrte mich freywillig auch den Modum, welcher ist, dass man einen stein, weicher Art nimpt, wie man an den Flüssen vnd rivieren zu finden pflegt, vnd denselben mit geschmoltzen heissen Tallich¹ vberschmieret, vnd wenn ess erstarrt, hernach mit einem griffel darein zeichnet entweder von Buchstaben oder wass figuren man wil, vnd leget alssdann den Stein in Scharffen weinessig vnd lasset Ihn ein Zeitlang darinnen liegen, so greiffet der Weinessig vber all an die Öhrter dess Steins,

¹ Talg.

von welchen dass Tallich mit dem griffel weggenommen ist. Er führte mich hin zu einem Advocaten, der ein kleines Cabinet hatte, voller rariteten. Vnd weiln Ich zwey Chamaeleontes fein aufgetrucknet, allda hangen sahe, ersuchte Ich, ob er nicht einen davon entbehren konte für Geldt vnd guete worte. Er wegerte sich zwaer anfanglich etwas, aber durch vermittelung dess H. *du Pre* bewilligte erss endlich vnd forderte eine halbe Pistole davor, welche Ich Ihm auch alssbald dareichte, vnd schenckte mir eine Schachtel dazu vnd legte Ihn in Bawmwolle, hab auch denselben vnbeschädiget zu hause gebracht, vnd ist noch vnter meinen rariteten zu finden. Folgenden tag waer *Bauhinus* gantz frisch vnd begaben vns wieder auff die reisse, vnd kahmen durch Avignon vnd Orange vnd vnterschiedliche kleine öhrter endlich nach Vienne, alwo ich den berühmten Juristen *Pacium* besuchte⁽¹³⁹⁾. ||

Von Vienne nahm Ich meinen weg auff Lion, auf welcher Reise ¹²⁷ mir dieses Eventurliches¹ wiederfuhr, dass Ich in einem langen, schmahlen hollweg kam, allwo mich eine gantze troupe Mauessel von Lion mit Wahren beladen entgegen kam, so dass Ich weder vor oder hinderwärts mich wenden konte mit meinem Pferde, muste also die resolution nehmen, zur Seiten auff eine runde Klippe zu reiten, allwo Ich einen hartén Fall mit meinem Pferde thathe, doch ohne einigen Schaden, oder verletzung meiner glieder, aber mein Pferd empfangt ess wol, vnd blieb mit mir stille liegen auf dem felsen, biss dass alle Maulthier vorbey passiret waren, da rückte Ich mein Pherd mit dem Zaum auff, vnd sprang hervnter in dem Hollweg. Ich eilete dass Ich wieder zu meinem *Bauhino* wiederkäme, welcher schohn ein guet stück weges, ehe die Mauessel in den hollweg kahmen wahr vorauss geritten, denn Ich hatte mich verspätet, mit Kreuter suchen in dem Gebirge. Da Ich nun auff der Ebne gekommen waer, vnd fortritte, gedacht Ich an dem Schwehren fall so Ich gethan doch vnbeschädiget, vnd an meinem Turcois, denn Ich an meinem Finger trug in einem Ringe (welchen Ich Euch, mein lieber Vetter zum gedachtnisse nachmahls geschencket) ob er vielleicht gesprungen, vnd den Fall, wie sie davon Schreiben auf sich genommen. Ich zog desswegen meinen handschuch ab, vmb meinen Turkoiss zu beschawen, da kundt Ich nicht besser sehen, alls dass mein Turcois mitten vber gesprungen oder gerissen waer, Vnd wie Ich nun wie||der zum ¹²⁸ *Bauhino* kamm, erzehlte Ich Ihm meinen fall mit meinem Pferde

¹ Abenteuerliche.

auf dem Felsssen dess Hollwegs, welchen die Maulessel gantz eingenommen hatten, wie auch dass mein Turcois von dem grossen Fall zerspalten, vnd dass Ich desshalben sehr frohe wahr. Wie, antwortet er mir seydt Ihr desswegen froh? Ja freilich, sagte Ich, weiln Ich sehe dass ess die Waerheit ist, was die Authores von diesem Stein geschrieben. Zog also meinen handschuch wieder ab, vnd reichte Ihm den Ring den Riss selber in Augenschein zu nehmen, da er dann auch nicht anders judiciren konte als das der Stein gespalten waer. Da er mir nun den ring wieder gegeben, kunte Ich dess beschawens nicht müde werden, denn Gott weiss, dass Ich seine Wunder der Natur zu betrachten, von Jugendt auff biss auf diese Stunde in meinem hohen Alter, sonderliche lust vnd Inclination allezeit gehabt hatte. Vnter dem vielen anschawen vnd betrachtung dess Ritzes fieng Ich mir allerhand gedancken drüber zu machen, vnd fast zu zweiffeln ob ess auch ein wahrer ritz wehre. Namb derwegen den Ring, vnd Strich den Stein, an meinem perfumierten leder Collert, da waer alles hinweg, vnd der Stein waer gantz wie zuvor. Ich zeigte ihn wiedervmb dem *Bauhino*, der sich darvber verwunderte nicht weniger als Ich selbst. Ich aber considerirte die Vhrsache dieses raren accidents, vnd vermeine dieselbe auch gefunden zu haben. Alle Jubilirer rühmen die art Turcoissen, für die beste, welche an Ihren Enden wie kleine Schwartzte Nägeln oder Aderen haben. Bin also in den gedancken
 129 gerathen || dass in diesen Schwartzten Aderlein ein Schwartzes Pulver verborgen muss gewesen seyn, welches sich durch den Starcken Knall, vnd Drönen, welcher auff dem harten Felss in meinem Fall mit dem Pferde geschahe, sich hervor gegeben, vnd pectinatim mitten vber dem Stein gelegt haben etc. Diese wol wehrte Observation hab Ich zu ewer Nachricht hie inseriren wollen.

Wir verfolgten vnsere Reisse, vnd kahmen endlich durch einige kleine Plätze zu Lion an. Ich waer frohe dass Ich dess *Bauhini* loss wardt, vnd nunmehr nicht mit Ihm vmb den dritten vnd in den vierdten tag stille liegen vnd mich mit Ihm biss sein paroxismus fürvber, auffhalten dürffte. Aber meine frewde wehrt nicht lange. Den eben den ersten abendt kam zu mir in derselben herberge ein Dänischer Von Adel nahmens *Achsel Juel*, mit seinem hoffmeister, Meister *Christen Clementzen*, welche vor diesem meine Commensales zu Padoa gewesen waren, vnd auch nach Paris gedachten, Aber weiln sie berichteten dass Pest starck zu Paris grassirte, wie sie zu Turino gehöret hatten, voränderten sie Ihr

Vornehmen, vnd wolten sich den Winter vber zu Geneva sich aufhalten. Diese Ihre relation machte mich auch meine Reisse zu vorändren, vnd muste meinen Weg nach hause durch Teutschlandt nehmen. Wir blieben noch etliche tage zu Lion vnd besahen die Stadt vnd Kirchen, vnter anderen kamm Ich zu den Jesuiten welche mich in Ihre Bibliothecq führeten, da Ich den viele Schöne Instrumenta Optica, welche dohmals noch vnbekant waren, mit grosser lust sahe, aber vnter den Büchern nichts rares antraff. Ich besuchte auch 2. Vornehme Medicos, alss den H. *Joh. Antonium Saracenum* (140), welcher, ohne dass || Er ein gelahrter Mann, waer 130 er auch Reich vnd hatte sehr viel landtgüeter, vnd dann den H. Doctor *Gras* (141) auch einen vornehmen Practicum, der gahr guet Teutsch redete weiln er lange zu Basel studieret hatte. Dieser zeigte mir eine aufgetrocknete Wurtzel von der Mandragora (auff Teutsch eine Allräunchen) welche gahr artig wie ein Männlein gebildet waer, mit Haupte, Nasen, Augen, Ohrenlöcher, Arme, finger vnd füsse. Ich sahe ess wol dass ess durch Kunst gemacht waer, doch gieng Ich dass mit stillschweigen vorbei. Da er mir aber persuadiren wolte dass diese Wurtzel, da sie auss der Erden waer hervorgezogen, eine Stimme von sich gegeben hatte, konte Ich diese solemnen Fabulam nicht so verdäwen, damit er mich nicht gahr für einen Schepsen hielte, sondern antwortet Ihm, der herr weiss ia wol, dass ein Kraut oder Wurtzel keine Organa vocalia hat, dadurch ess eine stimme formiren konte etc. Da hielte er mit dieser Fabel ein, vnd sagte Er wolte mir noch ein anders fein Natürliches Kunststück zeigen. Er liess Ihm etliche fewrige Kohlen bringen, die legte er in eine Teste¹, vnd satzte drüber einen, dazu expresse gemachten Trichter, vnd oben auff dem Trechter in ipsa Pyramide legte er einen Stein. So bald der Stein die wärme der Kohlen durch den Trächter empfand, wuchsen herfür artige Zweiglein von Silber, vnd wann er den Stein hervnter genommen, vnd lassen ein wenig erkalten, strich er von dem Stein die Zweiglein mit der handt ab, vnd legt ihn wieder auff dess Trechters Spitzen, da dann abermahl sobald der Stein erwarmet, artige kurtze Zweiglein herfür wuchsen, welches gahr lustig anzusehen waer, Vnd waer doch nichts anders alss eine reiche *Minera Argenti*, die er *Lunam Vegetabilem* nennete². ||

¹ Kapelle zum Abtreiben; hier vielleicht eher ein Tiegel. ² Dies war natürlich kein Silbererz, sondern ein poröser Stein, den *Gras* mit irgend einem sublimierbaren Salze getränkt hatte.

- 131 Da Ich nun Lion ziemlich besehen hatte, vnd mich geresolviret meinen weg für erst auff Nürenberg zu nehmen, vnd der dänische von Adel mit seinem hoffmeister vnd meinen vorigen Gefährten *Bauhino* zu reissen fertig wahren nahmen wir vnsern weg durch Savoyen vber dem Berg genannt Monte Credo, da vns dann ein mächtiger starcker Wirbelwind vberfiel dass wir fast nicht zu Pferde sicher sitzen konten, ia fast genug zu thuhun hatten, zu fusse zu gehen vnd vnserer Pferde hinter vns zu schleppen. Dieser Windt dawrete länger als eine stunde, da wir dann an dem Ohrt kahmen, da der Fluss Rhodanus etliche Klaffter tieff vnter die Erden hinvtterfället, vnd nach vielen passibus sich erst wieder auss der Erden herfür sehen lässt, vnd also seinen Weg weiter nimbt¹. Wir nahmen auch vnseren Weg weiter, vnd kahmen endlich nach Geneve. Allda blieb Ich zwey tage weiln doch mein quartanarius allda vberliegen muste. Ess waer allda wenig für mir zu sehen, sonderlich von Kirchen, weiln Sie allda alle seyn Reformirter Religion. Ich besahe die Festung vnd die Wälle, vnd ward mir allda gezeiget der Ohrt da der Hertzog von Savoya die Mawren hätte ersteigen wollen, weiln aber die leytern zu kurz gewesen wahren, ward er mit grossen Verlust von der Stadt abgetrieben etc. Der dänische von Adel sampt seinem Hoffmeister vorblieben allda, *Bauhinus* aber vnd Ich nahmen vnserer reisse durchs Schweitzerland nach Basel, vnd ritten von dannen, langst dem Lacu Lemano erstlich nach Lausanna, von da durchs Gebirge || vnd Wälder nach Eberodunum. Dieses landt ist so ähnlich den mediterraneis Norvegiae, dass Ich mir nicht anders einbildete, als wähe Ich mitten in Norwegen. Allhie entfielen mir vnter dem Reiten, meine Ephemerides aus dem Schubsack, die Ich nicht wieder finden konte, ob Ich schohn ein guet Stück weg zurück ritte. Dieses waer mir ein grosser Verlust, denn Ich alda viele observationes meiner Reissen, vnd vnter andren den Catalogum meiner Kräuter so Ich auff Gottlandt gefunden einverzeichnet hatte, nebenst andern observationibus Medicinalibus. Zu Eberodunum besuchte Ich den *Joh. Cherlerum* dess berühmten Botanici Joh. Bauhini (142) Tochtermann, welcher mir auch seines verstorbenen Schwieger Vatters Opera Botanica, vnd Herbaria viva zeigte, welche er dahmahls zum Druck befördren woltè, aber nach langen vielen Jahren Erstlich ans liecht gekommen seyn (143). Von Eberdun reissete Ich nach Bern, da Ich mich bey dem sehr be-

¹ Die „perte du Rhône“ bei Bellegarde ist einige 60 m lang.

rünten Chirurgo *Fabritio Hildano* (144) anmeldete, der mich auch gahr freundlich empfieng, vnd da Ich mit Ihm von etlichen operationibus Chirurgicis die Ich zu Padoa gesehen¹, vnd er vermerckte dass Ich nicht so gahr vnerfahren in Chirurgia waer, führte Er mich hinauff in seine Kunstkammer, welche bestundt in lauter Instrumentis Chirurgicis, vnd Fasciis womit die Cammer rundt hervmb auch in der Mitte behänget waer, sehr ordentlich, vnd gab Ihm guete Zeit mich zu vnterrichten vom Gebrauch dero Instrumenten, die Ich || nicht kennete, so dass Ich muss bekennen, 133 dass Ich an einem Ohrte so viele vnd rare Instrumenta Chirurgica weder zuvor oder nachmahls gesehen habe, da ich dann in einem Nachmittag viel Nützlichens, von diesem frommen Ehrlichen Mann erlernete.

Folgenden tag machten wir vns wieder auff die reisse, vnd volln-zogen dieselbe endlich zu Basel, vnd verliess also meinen *Bauhinum*, der zu seiner verwittibten Mutter eingieng, vnd mich in eine Vornehme Herberg recommendirte. Da mein alter freund *D. Spörlin* (145) vom *Bauhino* meine Ankunfft vernommen hätte, kam er folgenden Morgen zu mir in meiner herberg, gahr frühe, also dass er mich noch auf meinem Bettlager antraff, welches mir sehr lieb waer, denn es waer vnter vns eine grosse communicatio animorum zu Padoa entstanden, theils auss Natürlicher affection gegen einander, theils wegen vnsers gemeinen studii Anatomici et Botanici, dann er waer ein sehr gelahrter Junger Mann, vnd hatte schohn Gradum Doctoris von Basel mit sich nach Padoa gebracht. Wie Ich nun aufstundt vnd mich kleidete, fragte er mich nach dem Zustandt zu Padoa anitzo vnd die Professores vnd vmb vn-sere alten Cameraden, *Rolevincio*, *Bucretio*, vnd *Weslingio* (146) etc. Da Ich Ihm von allen bescheidt gegeben hatte, vnd nun in meinen Kleidern waer, spatzirten wir auss meinem logis, vnd führte Er mich vberall in der Stadt hervmb, vnd zeigte mir wass sonderlich in der Stadt zu sehen wahr. Ich batt Ihn, dass Mittagsmahl in meinem logement mit mir zu halten || welches Er gahr gerne bewil- 134 ligte. Nach der Maelzeit giengen wir aus den h. *Bauhinum* zu besuchen, der mich in seines S. Vatters Bibliothecam führte, vnd vnter andern seine Herbaria viva zeigte, nach der ordnung seines Pinacis gahr fein disponiret, worinnen Ich viele mir vnbekante, vnd noch nicht beschriebene Kräuter fandt zu meinem grossen contentement(147). Folgenden Tag giengen wir in die Academie

² sc: „discurriret“

dieselbige zu besichtigen vnd nachmittag dess H. *Felicitis Plateri* raritet Cammer, welche zwaer mit etlichen rariteten vorsehen waer, doch nicht wie andre die Ich wol sonsten gesehen, Aber mit raren Mineralien vnd petrificirten Sachen ziemlich angefüllet. Mitlerweile macht Ich mich algemach fertig zu meiner Abreise, vnd kauffte mir ein Pferd womit Ich gedachte durch Elsas nach Strassburg vnd so weiter durchs Würtenberger landt nach Augspurg vnd Nürnberg zu reiten. Ich fütterte mein Pferd ein paer tag auss zur Reisse, vnd besuchte vnterdessen etliche Professores. Da Ich nun meinen abscheid von meinem lieben freund D. *Spör- lin* genommen, ritte Ich in Gottes Nahmen auss Bassel, vnd kamm für erst nach Brissack. Da Ich aber auss Brissack die Vestung die auff einen felsichten Berg liegt vorbey reiten muste, thath Ich einen Schwehren fall mit meinem Pferde, den dass Wasser so vom Berg hervnter floss waer schohn gefrohren. Ich kriegte aber, Gott lob, keinen Schaden, doch ward Ich dess vielen gefährlichen fallens vnd Reitens vberdrüssig, vnd leitete mein Pferd vom Berge herab hinter mich her, biss Ich auf der Ebene wieder in die Stadt kam, da stieg Ich auff mein Pferd vnd ritte wieder nach meiner
 135 herberg. Mein Wirt waer wol || vorwundert, dass Ich so sleunich wieder zurück kamm, meinete Ich würde in meiner Cammer etwas vergessen haben, Aber da Ich Ihm die Vhrsache sagte, vnd dass Ich wolgesinnet wehre mein Pferd zu verkauffen, vnd auff dem Rhein hinvtter nach Strassburg zu fahren, brachte er mir alssbald einen Kauffmann zu, an welchem Ich dass Pferd ohne Nachtheil verkauffte, aussgenommen den Sattel, weil er ein newer mit gelben Sammet vbergezogener Sattel waer, vnd Ich gedachte Er konte mir auf meiner reisse noch wol Nütze werden. Da Ich von meinem fall waer wieder aufgestanden, besahe Ich meinen Turcois, ob vielleicht sich wiedervmb ein schwarzes Pulverlein, wie vor diesem auf der Lionischen reisse, mochte vber den Stein gesetzt haben. Aber da waer nichts zu sehen, derwegen Ich bey mir vhrtheilte, dass nichts mehr vom Pulverlein in dem Steine verborgen wäre, sondern durch den ersten fall zwischen Marsilien vnd Lion gahr aussgesprungen waer. Wie Ich nun mein Pferd verkauft satzte Ich mich in einem schmallen Nachen oder Kahn, vnd fuhr den Rhein hinvtter vnd kam zu Strassburg glücklich an. Ich besahe die Stadt vnd die Academie, vnd die Kirche die sie dass Münster nennen, vnd stieg hinauff den berühmten vnd künstlich gebawten Thurm dabey, davon man die gantze Stadt vnd gegend weit vber-

sehen kan. Ich besuchte vnter anderen den alten D. *Saltzman*(148), vnd D. *Agerium* (149), bey welchem letzteren Ich etwas sonderliches rares sahe, nemblich ein Testiculum Capreoli, welchen da der Koch eines benachbahrten Fürsten aufschnitt, fand er darinnen liegen ein junges Rehlein, da solches der Koch sahe, veränderte er seine gedachten¹ ein Gericht davon zu machen, sondern brachte diesen aufgeschnittenen Testiculum zu seinem Fürsten || welcher alsbald befahl, dass man denselben an H. D. *Agerium* wegen seiner rarität senden solte. Diese observation waer mir sehr lieb, vnd weiss Ich nicht ob Ich dieselbe vnter meinen raris observationibus aufgezeichnet habe. 136

Ich traff auch ohngefehr allda an, meinen alten Commensalen zu Padoa, D. *Joh. Geyer*, welcher mir alle freundschaft erzeugete vnd mich in der Stadt hervmbführte, auch auff die Ammeister Stube brachte, vnd mich daselbst gahr herrlich tractirte. Ich erfuhr mitlerweile, dass eine Kutsche sich fertig machte nach Augspurg auf welcher Ich mich verdingete. Ehe Ich meinen abscheid von Strassburg namm, liess Ich meinen Sattel nach dess D. *Geyers* logement tragen, vnd vorehrte ihm denselben. Da nun mein Fuhrherr fertig waer, zogen wir durchs Würtenberger landt nach Augspurg allwo Ich newe fuhr nam nach Nürnberg vnd kehrte allda ein bey meinem Vetter *Jörgen Crämer*. Ich waer frohe vnd danckte Gott dass Ich so weit kommen waer. Da Ich nun meinem Vetteren sagte, dass Ich mit dem Nürnberger Botten wie vor diesem, nach Hamburg reissen wolte, wolte er mir solches nicht gestatten, wegen gefahr der *Tillischen* Völcker die dohmahls vberall in den landen hervmb zogen, vnd alles aussplünderten, Ich solte mich noch ein paer wochen gedulden, so würde er selber mit dem Geleit, wie sie ess allda nennen(150), auff die leipziger Weihnacht Messe reissen, da konte Ich sicher mit Ihm fortkommen. Vnd weiln Ich ein ziemlich gross Felleissen bey mir führte, rieth er mir, dass Ich ein ander kleineres Felleysen kauffen solte, vnd dareyn packen, nur wass Ich zur Reisse nötig hatte, vnd dass grosse Felleysen in ein Fass welches einer seiner gueten freunde || mit Wahren nach Hamburg schicken wolte einpacken. Diesem seinen Rath gehorchte Ich, Aber gerieth mich Vbel, denn da Ich hernacher wenig Zeit zu Hamburg gewesen erfuhr Ich dass die Crabaten² dass Fass aufgehawen, nebenst mehr andren Kauffmans 137

¹ Gedanken. ² Kroaten und anderes Soldatengesindel, welches während des dreissigjährigen Krieges ganz Deutschland unsicher machte.

güetern, auff der lüneburger Heyde, vnd also mein Felleys auch geplündert hätten. Diss waer mir eine betrübte Zeitung, sonderlich wegen meinen Manuscriptis vnd etlichen raren Instrumentis Chirurgicis die Ich kurtz vor meinem abreissen von Padoa von einem sehr kunstbahrem Meister hatte machen lassen, wie auch wegen etlicher rarer Sahmen. Doch tröstete Ich mich dass Ich noch etwas von meinen raresten Sachen bey mir in dem kleinen Felleysen behalten hatte.

Wie Ich nun, mitlerweile dass Ich zu Nürenberg nichts zu thuhem hatte, vnd auff die Zeit des Geleites warten muste, kriegt Ich begierde die Altorffische Academie zu sehen, vnd zugleich meinen freunt D. *Ludovicum Jungermannum* (151) zu besuchen, welchen Ich niehmahls gesehen sondern nur durch Brieffe meine freundschaft gesuchet da Ich bey dem H. *Contareno* wahr (152), Vn[d] da er vernommen dass Ich den Gradum annehmen würde, sandt er mir ein schön Carmen gratulatorium. Weiln ess nun nur eine Tagreisse ist, namm Ich ein Pherdt vnd ritte nach Altorff. Vnd wie Ich mich bey D. *Jungermanno* angemeldet, waer Ich Ihm sehr willkommen, vnd führete mich in seinem Garten, welcher zwaer erst angelegt waer, vnd bey Winterzeit ohn dass nicht viel zu sehen, konte Ich doch wol mercken dass ess ein sehr erfahrner Curioser Botanicus waer, nicht alleine auss seinem Catalogo Horti, 138 sondern || auch in sein aestuarium führte, da er für der Kälte viele rare plantas bewahrete. Ich besuchte auch den alten H. *Casparum Hofmannum* (153) Professorem daselbst vnd einen von den berühmsten Medicis in Teutschlandt, der namm mich anfangs nicht allzu freuntlich auff, fragte was Ich wolte? Da Ich Ihm nun antwortete, dass Ich nientes begehrete alls Ihn zu sehen vnd zu hören, der nicht allein in Italia sonderlich zu Padoa wegen seiner grossen erudition vnd aussgegungenen scriptis, sondern auch vberall so hoch aestimiret. Da er Padoa hörete, fragte er ob Ich zu Padoa gewesen wehre, Ich antwortete dass Ich nicht allein zu Padoa gewesen, sondern mich auch daselbst in die 4. Jahr wegen meines studii Medici aufgehalten, vnd den Gradum newlich daselbst genommen. Da liess er die grosse gravität in etwas fallen, vnd fieng mit mir an fein freuntlich zu discurriren, vnd da er mir gelegenheit gebet etwas auss dem *Galeno* zu citiren gefiel ess Ihm sehr wol, vnd discurrirte er immer hin, vnd daüchte mir dass er da erst in sein recht Element kam, denn er waer ein trefflicher Galenist, vnd liberrimus Philosophus, Er commendirte mir den *Ga-*

lenum hoch, als Duce[m] Medicinæ, vnd dass Ich mich für den Chymischen Quacksalbern hüten solte, also titulirte er die Chymicos, worinnen er nicht weit gefehlet, wegen etzlicher Pseudo-Chymicorum fast vnerhörliche auffschneideren. Endlich schied ich von Ihm mit grossem contentement. Ich kam wieder zu *Jungermanno* vnd erzehlte Ihm wie mich D. *Hoffmannus* empfangen, zum anfang, vnd wie er hernach mir so gahr freundlich begegnet. D. *Jungermann* lachete, vnd sagte, So macht ers mit allen, Ich antwortet, ohn Zweifel hat er gemeinet, dass Ich etwas von Ihm betteln wollen, weiln Ich || so schlecht in Kleidern aufgezogen komme. 139

Nein, sagt D. *Jungerman*, dass ist seine Natur, vnd die continuirliche studia machen Ihn morosum, dass Ihm verdreusst, dass er von seinen studiis soll avociret werden vnd mit leuten reden. Ich namm auch endlich meinen abscheid von D. *Jungermann*, vnd ritte wieder nach Nürenberg, vnd blieb allda biss dass dass Geleite fertig waer, da reisete Ich sampt meinem Vetter in gesellschaft vieler Kutschen vnd gueter Convoy durch Francken vnd Sachssenlandt Meirssburg vnd Nawmburg nach leipzig, allwo Ich mich muste aufhalten biss dass die Messe auss wahr, vnd die hamburger Kauffleute wieder reissen wolten, vnter welchen Ich etliche meiner alten bekanten antraff. Ich fandt auch allda für mir meinen lieben Doctor *Rolfinck*, welcher mit den Kauffleuten von Hamburg gekommen waer, vnd nach Wittenberg reissen wolte allda sich aufzuhalten. Der brachte mir eine erfrewliche Zeitung von meinen lieben Eltern, dass sie noch gesundt vnd im leben wahren nebenst meinen Schwestern, ohne alleine meine liebe Schwester *lissebeth* welche ohngefehr 3—4 Jahr zuvor an einem halssgeschwür gestorben waer. Mitlerweile besahe Ich die Stadt vnd Academie, gieng hervmb in den gewelben, vnd sahe die viele köstliche Wahren die die Kauffleute auff der Messe feyl hatten. Meine meiste Zeitvortreib waer, in den Buchladen, derer viele wehren, vnd von allen Ortern mit Büchern angefüllet wahren. Ich besuchte auch ein paer Medicos, bey welchen Ich nicht viel sonderlichs erfahren konte. ||

Da nun die Messe zu Ende gieng, vnd die hamburger Kauffleute 140 sich zur heimbreise schickten, bedingte Ich mich auch auff eine Kutsche vnd nach genommenen Abscheid von meinem Vetter fuhr Ich mit den Kauffleuten dahin in gesellschaft vieler Kutschen der Gnade Gottes befohlen, vnd reiseten für erst durch Halle vnd so weiter durch Magdeburg vnd Braunssweich vnd lüneburger landt.

Vnd ob sich schohn eine kleine Partey auff der Barleber Heyde, von Crabaten, sehen liess, durften sie vns doch nicht angreifen, sondern ritten fein vobey, vnd wir beforderten vnser reisse durch lüneburg vnd Winssen vber die Elbe, vnd kahmen glücklich an zu Hamburg, wofür Gott dem herrn sey Ewig lob vnd Danck gesagt, der mich auf solcher ziemlich langen reisse für so vielen gefährlichkeiten behütet, vnd mich mit gesundheit zu meinen lieben Eltern brachte, worvber sie höchlich erfrewet waren, wie nicht weniger Ich selbst getröstet wardt, dass Ich meinen lieben Alten Vatter vnd liebe Mutter noch bey solche guete leibes Kräfften, angetroffen, vnd sie vmbhalsset vnd geküset hatte.

Ich erzehlte Ihnen meine Reisse, vnd wie Ich dieselbe zu Lion hätte vorandren müssen, wegen der Pest zu Paris, worvber Sie sich hoch verwunderten, weiln mein Bruder *Paulus* (154), der sich dohmahls zu Paris auffhielte, vnd Bibliothecarius waer bey dem vornehmen frantzösischen Herrn *Memmio* (*Monsr. du Mesme*) (155) davon nichtes in seinem Schreiben gemeldet hatte. Dass verdross mich hefftig dass mir der dänische Hoffmeister solch eine vorgebliche Furcht eingejaget hatte. ||

- 141 Wie Ich nun vnter andren meinen Elteren berichtete, bey wass einem Vornehmen herrn Ich mich zu Venedig auffgehalten, vnd wie freuntlich er mich getractiret hatte, vnd wie ohngern er Mich von sich gelassen, vnd Ihme vberdass zugesagt hätte, wiedervmb zu Ihm zu kommen, zog Ich meinen Schatz herfür, nemblich die 100. Cecchini, so mir der H. *Contarenus* vorehret, vnd entblössete meine Brust, vnd namm die gülden Kette, die Ich bissher vnter meinen Kleidern allezeit getragen, von meinem halsse, vnd hengte Sie an meiner Mutter halsse. Die waer Ihr sehr willkommen, vnd konte Ich auss meines h. Vattern discours wol vernehmen, dass er gewünschet, dass er mich nicht von so einer stattlichen condition zu hause gefordert hatte. Aber die Vätterliche liebe vberwandt ess dass er seinen Eltisten Sohn, mit den Insignibus Doctoris, noch vor seinem Todt, gesehen hatte. Ich ward allsbald gekleidet nach der Hamburger Medicorum weisse. Da Ich auch vernamm von meinen Eltern, dass meine Kiste von Venedig vber Amsterdam schohn bey Ihnen angekommen waer, wahr mir solches sonderlich lieb, wie nicht weniger meinem Vatter, da Ich die Kiste eröffnete, vnd er sahe wass Ich von Büchern, Kreuteren vnd andren rariteten gesamlet hatte, wie auch von raren bulben. Da Ich nun gekleidet gieng Ich auss die Medicos meine alte freunde vnd be-

kante zu besuchen, wie auch meine Schwestern vnd Schwäger. Ess ward allsbald ruchtbarh dass Ich zu hause gekommen, vnd ward hin vnd wieder zu leichen vnd zu Hochzeiten eingeladen, kriegte auch 2. Patienten, mit dero Cur ess, Gott sey Danck, glücklich abgieng. Mein Schwager, *Hinrich Oostman* aber, weiln er in Ditmarschen starck handelte, recommendirte mich an den landtvoigt *Brun* zu Meldorp, welcher Phtisicus waer. Der liess mich foderen, vnd Ich reissete zu || Ihm, vnd fandt einen alten fast auss- 142
gelebten Mann für mir, vnd einen affectum incurabilem, denn er huestete auff nicht allein cruenta, et purulenta, sondern auch gantz foetida, in grosser menge ohn vnterlass, dass er sich auch selbst wegen dess grossen gestancks beklagte. Da Ich solches sahe macht Ich Ihm dass Prognosticon von wegen weinige Hoffnung. Welches er als ein sehr verständiger vnd gelahrter Mann, nebenst meinen rationibus sehr wol auffnahm. Dennoch begehrte er von mir dass Ich etliche medicamenta die Ich von Hamburg mit mir gebracht Ihme gebrauchen wolte. Wiewol er nun sahe dass ess vmbsonst wahr, rümte er doch die medicamenta, dass er sich noch von keinen besser befunden hatte. Denn er hatte zuvor den H. D. *Wendelinum* gebraucht, welcher ein gueter Medicus vnd Chymicus waer. Ich aber wuste wol besser, dass Ich nichts rühmlichen allda aussrichten konte, sondern dass ess nur eine Cura palliativa waer vnd dass leben ein wenig nach Gottes willen, auffzuhalten, begehrte derwegen meinen Abscheid, nachdem er mit freundlichen worten vnd Bitten, in die 4. Wochen aufgehalten hatte. Ich liesse etliche medicamenta hinter mir, vnd mein Schriftliches consilium, vnd gebrauch der Artzneyen. Da liess er mich ziehen, wolbegabet mit 50. Rthal. vnd kamm also wiedervmb zu meinen Eltern nach Hamburg, vnd blieb bey Ihnen biss auf dem Frühling.

ANMERKUNGEN

1. *Paul Sperling* (sr.), geb. 1560 zu Eckernförde, als Sohn eines Goldschmiedes, besuchte seit 1572 die Cantorei zu Glücksburg, seit 1577 die Flensburger Lateinschule. Der Flensburger Bürger *Hans Kellinghusen* nahm sich des mittellosen Knaben an und liess ihn auf seine Kosten studieren. Er widmete sich der Theologie und Philologie auf der Universität zu Strassburg, wo er 1583 den Magistergrad annahm, dann in Basel, Tübingen, Jena und Wittenberg. 1586 wurde er vom Könige von Dänemark als Rektor an die Flensburger Schule berufen, und kam 1591 in gleicher Eigenschaft an die St. Johannis-Schule zu Hamburg. Unter seiner Leitung nahm das Johanneum einen derartigen Aufschwung, dass ihm am 2. Sept. 1612 ein akademisches Gymnasium angegliedert werden musste, an dem Sp. seit 1613 als Professor der Rhetorik und Dichtkunst unterrichtete. Aus Gesundheitsrücksichten liess er sich 1619 vom Rektorat entbinden; die Professur führte er bis zu seinem Tode (13. Juni 1633) fort.

2. *Bernhard Weremberg* (1577—1643) war damals nicht in Hamburg, sondern in Wittenberg. Erst 1614 kam er als Professor Philosophiae practicae an das Hamburger Gymnasium. Sperling verwechselt ihn offenbar mit seinem Vater *Jacob W.* (sr.). der von 1588—1609 Pastor zu St. Petri war. (Vgl. *Moller*, *Cimbria literata*, I, 716).

3. *Julius Otto* aus Prag, ein getaufter Jude, lebte um 1614 als Privatlehrer der hebräischen Sprache zu Hamburg. Er veröffentlichte in diesem Jahre ein Psalterium Davidis Hebraeum. Nicht zu verwechseln mit dem hebräischen Philologen und getauften Juden *Julius Conrad Otto* (*Naphtali Margolith*) aus Wien (*Moller*, *Cimbria lit.* II, 606; *J. O. Thiess*, Versuch einer Gelehrtenesch. von Hamburg, Hambg. 1783, II, 92).

4. Ein *Christianus a Lengerke* aus Osnabrück promovierte 1623 in Rostock zum Dr. med. und praktizierte um 1634 zu Hamburg (*Moller* II, 468).

5. 1615 schreibt dieser *David Rudolph* an *Otto Sperling*, „discipulo meo quondam dilecto, bonae spei atque indolis puero“, mehrere Briefe aus Wittenberg, von 1616 an datiert er seine Schreiben aus Greifswald. (Kgl. Bibliothek Kopenhagen, Gl. k. S. 1111, 2^o).

6. *Johannes Trygophorus*, geb. 1580 zu Helmwerdershausen (Hessen), war seit 1610 Professor Historiarum et Poeseos zu Greifswald, wo er am 31. Aug. 1626 starb.

7. Nach den ältesten Statuten der Universität Greifswald musste der junge *Mulus*, der in die Artistenfakultät eintreten wollte, „beanium deponere“, die Dummheit ablegen. Er hiess darum „deponendus“. Der Akt der Deposition bestand nach verbreiteter deutscher Sitte ursprünglich darin, dass der beanus gezwickt und gezaust wurde, für welche angenehme Exekution er einen gewissen Betrag erlegen musste.

Mit der Artistenfakultät war ein „paedagogium“ verbunden, auf welchem die noch nicht genügend unterrichteten Knaben die für das Universitätsstudium erforderliche Vorbildung erhielten. (Näheres hierüber z. B. bei *J. G. L. Kosegarten*, Gesch. der Universität Greifswald, Greifswald 1857, I, 84, 188 etc.) Nach *Moller*, I, 646, fand die Deposition Sperlings 1617 statt.

8. *Dominicus Baudius* (*Le Bauldier*), (1561—1613), bedeutender lateinischer Dichter und Historiker, bekannt auch durch seine „amores“.

9. *Jacob Weremberg* (jr.), geb. 11. I. 1582 Hamburg, gest. 29. I. 1623 ebda., Mag. Phil. und seit 1613 Professor der Logik und Metaphysik am Hamburger Gymnasium, sowie Pastor an der dortigen Marieen-Magdalenenkirche, schrieb neben theologischen und philosophischen Abhandlungen auch Disputationes meteorologicas (Vitenb. 1605) und Theoremata de loco et vacuo (Ibid. 1606). Vgl. auch Anm. 2.

10. *Sebastian von Bergen*, geb. 1554 Hamburg, gest. 24. X. 1623, studierte die Rechte in Leiden, Rostock und Wittenberg, wo er 1583 Licentiat und 1584 Professor wurde. 1585 als Staatssekretär nach Hamburg berufen, wurde er in der Folge vielfach als Gesandter verwendet und schliesslich 1614 zum Bürgermeister erwählt. Er war mit *Gertrud*, geb. *Moller*, verheiratet, welche sich nach seinem Tode mit *Friedrich Lindenbrog* verehelichte. Dieser (28. XII. 1573 — 9. IX. 1648) hatte die Rechte zu Leiden studiert, reiste dann in England, Frankreich und Italien und wurde 1608 Licentiat der Rechte in Basel. Nach Hamburg zurückgekehrt, wurde er bald einer der angesehensten Rechtsanwälte.

11. Im Jahre 1610 hatte *Seb. v. Bergen* sich vom Senat zur Sammlung einer Bibliothek für das Johanneum bevollmächtigen lassen; auch seine eigene Bücherei hinterliess er dieser Bibliothek, doch da er starb, bevor er seine Unterschrift unter sein Testament setzen konnte, wurde das Legat von seiner Wittve und von *Lindenbrog* angefochten. Nach äusserst langwierigen Prozessen wurde die Angelegenheit, erst nach *Lindenbrogs* Tode, zu Gunsten der Bibliothek entschieden. (*Christian Petersen*, Gesch. der Hamburger Stadtbibliothek, Hambg. 1838, S. 16 ff.)

12. *Lucas Holsteinius (Holstenius, Holste)* geb. 1596 Hamburg, studierte in Leiden zuerst Medizin, dann namentlich griechische Philologie. 1618 durchwanderte er als Begleiter von *Cluverus* zu Fuss Italien und Sizilien. 1620 in Hamburg abgewiesen, beschloss er, wie so viele andere hervorragende Deutsche vor und nach seiner Zeit, voller Entrüstung über die unwürdige Behandlung, die ihm in seinem Vaterlande zuteil wurde, Deutschland für immer zu verlassen. Ueber Leiden ging er nach England (1622), dann nach Frankreich als Bibliothekar des Präsidenten *de Mesmes*. Zum Katholizismus übergetreten, wurde er 1627 vom Kardinal *Barberini* nach Rom mitgenommen. Dort verwaltete er die vatikanische Bibliothek und bekleidete in der Folge hohe kirchliche Aemter. Er starb am 2. II. 1661 als einer der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit.

13. *Philipp Cluverus (Klüwer)*, geb. 1580 Danzig, gest. 1623 Leiden, der berühmte Begründer der historischen Geographie.

14. Diese Apotheke war bereits 1535 von dem Arzte Dr. *Vitus Scharff* begründet worden (*H. Schelenz*, Gesch. der Pharm. S. 436).

15. *Johan van Oldenbarneveld*. Seine Rolle in den holländischen Religionsstreitigkeiten ist allgemein bekannt. Die Hinrichtung fand am 13. Mai 1619 statt.

16. *Gilles van Ledenbergh*, der Freund *Oldenbarnevelds*, tötete sich im Gefängnis in der Nacht vom 28. September 1618 mit einem Brodmesser. Seine Leiche wurde einbalsamirt und nach der Verurteilung *Oldenbarnevelds* am 15. Mai 1619 in einer Kiste an einem Galgen ausserhalb vom Haag aufgehängt, von dem sie erst am 5. Juni entfernt wurde.

17. *Johann Loccenius (Locken)*, geb. 15. März 1598 zu Itzehoe, sollte zuerst als Handwerker ausgebildet werden, wurde aber auf Anraten seines Schullehrers auf das Hamburger Gymnasium gesandt, wo er wohl *Sperling* kennen lernte. 1618 studierte er in Helmstedt, dann in Rostock und zuletzt in Leiden, wo er 1625 zum Dr. Jur. promovierte. Im gleichen Jahre berief ihn *Gustaf Adolf* als a. o. Professor der Geschichte nach Upsala. Dort bekleidete er in der Folge zahlreiche akademische Würden. U. a. verfertigte er den ersten Katalog der berühmten Bibliothek zu Upsala. Unter den sehr zahlreichen Schriften des bedeutenden und zu seiner Zeit hochangesehenen Gelehrten findet sich auch eine Ausgabe des *Curtius* (Stockholm 1637; mit „Notis politicis“ Leiden 1626). Er starb am 27. Juli 1677 (Vgl. z. B. Biographiskt Lexicon öfver namnkunnige svenska män, Upsala 1842, VIII, 320).

18. *François Gomar* (1563—1641), bekannt durch seine theologische Kontroverse mit *J. Arminius* über die Freiheit des Willens, die ganz Holland in 2 Lager spaltete und auch die Hinrichtung *Oldenbarnevelds* verursachte. Seine Anhänger wurden Gomaristen genannt, die seines Widersachers Arminianer.

19. Am 18. Juli 1619 wurde *Sperling* an der Universität Leiden immatrikuliert (*Birket-Smith*, p. 2).

20. *Reinier de Bondt*, geb. 1576 Leiden, † 12. Juni 1623 ebda, seit 1600 Dozent der Naturwissenschaften, seit etwa 1607 Prof. der Medizin an der Universität Leiden. Er war Leibarzt des Prinzen *Frederik Hendrik*.

21. *Aelius Everardus Vorstius*, geb. 26. IX. 1565 (*Siegenbeek*, *Geschiedenis der Leidsche Hooghschool*, Leiden 1832. *Van der Aa* gibt als Geburtsjahr 1568 an) zu Roermund, † 22. X. 1624, studierte in Leiden, Heidelberg, Köln, Padua, Bologna und Ferrara, kehrte 1596 nach Holland zurück und wurde 1598 auf Betreiben von *Scaliger* als Professor der Medizin nach Leiden berufen. Seit 1617 hielt er auch botanische Vorlesungen. Seine umfassende Gelehrsamkeit war berühmt.

22. *Otto van Heurne*, Sohn des bekannten Mediziners *Johan van H.*, geb. 8. IX. 1577 Utrecht, † 14. VII. 1652, war seit 1601 Prof. der Medizin in Leiden.

23. *Adrianus van Valckenburg (Falcoburgius)*, geb. 1581 zu Leiden, studierte in seiner Vaterstadt und hielt dort seit 1617 Vorlesungen. 1621 promovierte er zum Dr. med. und wurde 1624 Professor.

24. *Daniel Heins (-ius.)*, geb. 9. VI. 1580 Gent, † 25. II. 1655, der berühmte Gelehrte und Dichter, bekleidete neben seinen zahlreichen anderen akademischen Würden seit 1607 auch das Amt des Bibliothekars der Universität Leiden.

25. *Gilbert Jacchey*, geb. um 1585 Aberdeen, † 1628 Leiden, promovierte 1611 in Leiden zum Dr. med. und wurde im folgenden Jahre dort Prof. *Physices*. Er verfasste Institutiones der Philosophie, Physik und Medizin.

26. *Franco Petri Burgersdijk*, geb. 3. V. 1590 Lier, † 19. II. 1635 Leiden, studierte in Holland und Frankreich, kam 1619 nach Leiden zurück, und wurde dort 1620 Prof. der Rhetorik, 1621 Prof. *Logices*, später auch noch *Physices*. Er hat eine grössere Reihe von Werken, meistens Lehrbücher, hinterlassen.

27. *Henricus Florentius*, ein praktischer Arzt, hielt im Auftrage der Universität seit 1617 Sektionsübungen für die Studenten ab.

28. *Werner Rolfinck*, geb. 15. IX. 1599, zu Hamburg als Sohn eines Professors (also aus den gleichen Kreisen wie sein Jugendfreund *Sperling* stammend), † 6. Mai 1673. Studierte seit 1616, zuerst Philosophie, seit 1618 Medizin in Wittenberg, Leiden und Padua. In der Zwischenzeit durchreiste er England und Frankreich. Sein Spezialgebiet war die Anatomie; in Venedig hielt er öffentlich anatomische Vorlesungen. 1625 promovierte er zu Padua in Gegenwart des Dogen von Venedig. Trotz dieser ausserordentlichen Ehrung lehnte er jedoch 1628 die ihm dort angetragene Professur der Anatomie ab und kehrte nach Wittenberg zurück. Seit 1629 wirkte er als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik, und als Direktor des botanischen Gartens an der Jenenser Universität. 1641 übernahm er auch noch die chemische Professur. Er ist der Begründer des chemischen Laboratoriums zu Jena.

Jedes Jahr hielt er vor dem Weimarer Hofe unter grossem Gedränge eine Sektion ab. Weniger beliebt war er bei den Bauern der Umgegend, bei denen der Ausdruck „*Rolfincken*“ für das Stehlen von Leichen für die Sektion sprichwörtlich wurde.

Seine ziemlich zahlreichen gedruckten Arbeiten, meist Dissertationen und dgl., sind nur von geringem Wert. Am bekanntesten ist noch seine „*Chimia in artis formam redacta*“, durch die „*non entia Chematica*“.

29. *Wilhelm Lauremberg*, ein Sohn des gleichnamigen Prof. der Mathematik an der Universität Rostock, wurde in Rostock geboren und wirkte später als praktischer Arzt in Kopenhagen. *Christian IV.* liess ihn durch mehrere dänische Provinzen reisen, um Landkarten und eine Topographie anzufertigen, doch wurde dieser Plan schliesslich durch den Einfall der Schweden verhindert. (Alton. gel. Merkur, 1771, p. 169.)

Bekannt ist er als Verfasser der ersten Anleitung zur Anlegung von Herbarien. Auch eine Abhandlung über den Adlerstein stammt aus seiner Feder. Sein Bruder *Peter L.*, geb. 26. August 1585 Rostock, † 13. Mai 1639 ebda, ein vielseitiger Mediziner und Philologe, war von 1614—1624 Prof. der Physik und Mathematik am Hamburger Gymnasium, dann Prof. Poeseos in Rostock. Ueber den dritten Sohn des älteren *Wilhelm L.* vgl. S. 47 und Anm. 72.

30. *Henricas Regius (de Roy)*, geb. 29. Juli 1598 Utrecht, † 21. Jan. 1684, seit 1625 als Stadtarzt zu Utrecht wirksam, wurde 1638 an die dortige Universität als prof. *Medicinae theoreticae et Botanicae* berufen. Er ist besonders als eifriger Cartesianer bekannt geworden (mit *Descartes* stand er in lebhaftem Briefwechsel), und trat entschieden für die *Harvey'sche* Lehre vom Blutkreislauf ein.

31. Der Grundstein zu dieser Faktorei der Hansa wurde am 5. Mai 1564 gelegt. Das Haus enthielt 170 Kammern. Ueber seine Geschichte, das Hausreglement, und seinen allmählichen Verfall vgl. *G. Sartorius*, *Gesch. des Hanseat. Bundes*, III, 276 ff. (Göttingen 1808).

32. *Joh. Brant*, Sekretär der Stadt Antwerpen, geb. 1559, † 1639 daselbst, schrieb u. A. kritische Noten zu *Caesar* und *Apulejus*.

33. *Joh. Caspar Gevartius*, geb. 1593, † 1666 zu Antwerpen, Dr. Jur. und seit 1617 Stadtsekretär, ist Verfasser einer Reihe meist historischer Schriften und vieler lateinischer Gedichte.

34. Der Jesuitenpater *Andreas Schott*, geb. 1552, † 1629 zu Antwerpen, schrieb zahlreiche philosophische Werke. Nicht zu verwechseln mit dem Jesuitenpater *Caspar Schott*, dem bekannten Physiker.

35. *Grotius*, der bekanntlich mit *Oldenbarneveld* zusammen verhaftet wurde, wurde seit dem 6. Juni 1619 auf dem Schloss Löwenstein bei Gorcum in Gefangenschaft gehalten. Am 22. März 1621 gelang es seiner Gattin, die das Gefängnis mit ihm theilte, ihn in einer Bücherkiste versteckt zu befreien. Er verkleidete sich als Maurer und flüchtete über Antwerpen nach Paris.

36. *Erycius Puteanus (Hendrik van Put)*, geb. 1574 Venlo, † 1646 Löwen, der bekannte Polyhistor, kam 1606 nach Löwen. Das Castell bewohnte er in seiner Eigenschaft als Gouverneur desselben.

37. *Hendrik, Graf van den Bergh* (1573—1638), der bekannte Kriegsmann, stand wie sein Vater Vilhelm im Dienste des Königs von Spanien.

38. *Thomas Fienus (Feyens)*, geb. 28. III. 1567 zu Antwerpen, studierte in Leiden und Bologna und wurde 1593 als Prof. der Medizin nach Louvain berufen. 1600 war er ein Jahr lang Leibarzt des Herzogs *Maximilian von Bayern* und kehrte dann nach Louvain zurück, wo er am 15. März 1631, hochgeehrt, starb. Von ihm stammen zahlreiche Schriften über die verschiedensten Gebiete der Medizin. Zu seinen Schülern gehörte *Johann Baptista van Helmont*.

39. *Justus Lipsius* (1547—1606), der bekannte Philologe. Die von *Sperling* erwähnte Schrift heisst: *Diva virgo Sichemiensis, sive Aspricollis; nova ejus beneficia et admiranda*. Antv. 1605, 4^o. Sie erregte nicht unberechtigten Spott bei den Protestanten. Auch *Erycius Puteanus* verfasste ein Buch über die gleiche *diva virgo*, welches 1622 zu Louvain erschien.

40. Entweder *Dirk Outgers Cluyt (Theodorus Augerius Clutius)*, Apotheker zu Leiden, welcher den dortigen botanischen Garten anlegte, oder dessen Sohn *Augerius C. (Outgers C.)*, geb. zu Leiden gegen Ende des 16. Jahrhunderts, wie sein Vater ein tüchtiger Botaniker.

41. *Bernhard Paludanus (Berend ten Broeke)*, geb. 28. X. 1550 Steenwijk, † 3. IV. 1633, wurde 1580 Dr. phil. und med. zu Padua. Er unternahm ausgedehnte Reisen durch Europa, Asien und Afrika und sammelte dabei ein grosses Naturalienkabinett. Nach Holland zurückgekehrt, liess er sich zuerst in Zwolle, dann in Enkhuizen als Stadtarzt nieder.

42. Anfang September 1621 war *Sperling* bereits wieder in Hamburg. (Vgl. Brief an *Sp.* von *David Rudolph* vom 5. IX. 1621, Kgl. Bibliothek Kopenhagen, Gl. k. S. 1111, 2^o.)

43. *Jacob Albinus (Witte)*, geb. 1589 Hamburg, studierte Medizin zu Frankfurt a. O., wo er 1611 unter *Arnisaeus de praeservatione a peste* disputierte, und promovierte 1614 in Basel. Er durchreiste Frankreich, Italien und Spanien und praktizierte dann in Hamburg, wo er 1637 starb. (*Moller* I, 12; II, 1007; *Jöcher* I. 216; *Schröder* I, 34; *Gernet*, Mitt. aus der älteren Medizinalgesch. Hamburgs, Hamburg 1869, S. 175).

44. *Johann Ebeling* aus Hamburg, promovierte 1617 in Marburg zum Dr. med. praktizierte dann in seiner Vaterstadt, wo er 1621 Stadtarzt und später Proto-physicus wurde. † 8. Juli 1658. (*Moller*, I, 144 und namentlich *Gernet* S. 180—189).

45. *Johann Hartmann* (1568—1631), der berühmte Iatrochemiker und erste Professor der Chemie (Marburg 1609).

46. *Joachim Schultze*, aus Hamburg, promovierte 1605 in Helmstedt zum Dr. med. und wird 1618 als Stadtphysikus zu Hamburg erwähnt (*Moller* I, 610).

47. Die „Praxis Chymiatrica“ *Hartmanns*, seinerzeit das verbreitetste Lehrbuch der Chemie, erschien zuerst zu Leipzig 1633.

48. *Angelo Sala*, der bedeutende Iatrochemiker, hielt sich von 1620—1625 zu Hamburg auf. Vgl. im Uebrigen Anm. 79.

49. Wie aus einem Brief an *Werner Rolfinck*, damals in Paris, vom 10. April 1622 (Konzept auf der Kgl. Bibl. Kopenhagen, Gl. k. S. 1110, 2^o) hervorgeht, hatte er ursprünglich die Absicht, nach England zu gehen. Auch nach Island wäre er gerne gefahren.

Er wollte aus Lübeck am 13. April 1622 absegeln, wurde jedoch noch einige Tage durch widrige Winde aufgehalten, fuhr dann an Kiel vorbei nach Flensburg, und von da nach Assens, wo er einige Zeit blieb, um auf dem Landwege über Nyborg, Korsør, Slagelse, Ringsted und Roskilde nach Kopenhagen zu reisen, wo er Anfang Mai 1632 eintraf. (Brief an den Vater aus Kopenhagen vom 20. Mai 1622, Konzept in der Kgl. Bibl. Kopenhagen, Gl. k. S. 3092, 4^o.)

50. *Thomas Fincke*, Mathematiker und Arzt, geb. 6. I. 1561 in Flensburg, gest. 24. April 1656 in Kopenhagen; studierte 1577—82 in Strassburg (Philosophie, Mathematik, Rhetorik), später, 1583, in Jena, Wittenberg, Heidelberg und Leipzig, gab 1583 in Basel seine *Geometria rotunda* heraus; studierte dort bey Plater, Erastus, Zwinger und Bauhin; wurde an der Universität Padua 7. Nov. 1583 eingeschrieben, wurde dort 1585 Procurator der germanischen Nation und 1586 ihr Consiliarius; gründete eine Bibliothek für diese Nation und 1587 ein „coemiterium“. Wegen seiner Verdienste errichtete man ihm in der Sta. Sophia ein Denkmal. Im Laufe von 4 Jahren besuchte er viele Universitäten in Italien und ging dann nach Basel, wo er am 24. 8. 1587 Dr. med. wurde. Er bereiste dann Deutschland und Oesterreich, praktizierte in Flensburg und wurde Arzt am Gottorpschen Hof. Von 1591 Prof. der Mathematik in Kopenhagen, 1602 Prof. eloquentiae und wurde 1603 erster medicinischer Professor und Decanus perpetuus der med. Facultät. — Er wird hier Domherr genannt weil er von 1622—25 Vorsteher von Roskilde Domkirche war. (*Ingerslev: Danmarks Læger og Lægevæsen* I, 261. *Dansk biogr. Lexikon* V, 1891.)

51. *Georg Fuiren = Jörgen F.*, geb. 31. V. 1581 in Kopenhagen, gestorb. 25. XI. 1628, Arzt und Botaniker, studierte Mai 1598—1602 in Leyden, 1602 in Padua. 1603 in Rom, 1606 wieder in Padua, und bekam den Doktorgrad in Basel Aug. 1606. Lebte von 1610 in Kopenhagen, mehr als Botaniker denn als Arzt.

52. *Jesper von Boeckwold = Caspar von Buchwald* war Hofjunker 1620—25 und Kammerjunker 1625—29 bei König Christian IV. Er starb 1669. (*Dansk biogr. Lexikon*. — *Zeitschr. f. d. Gesch. Schlesw., Holstein u. Lauenburg* IV. 266.)

53. *Friedrich Günther*, Obersekretär in der deutschen Kanzellie zu Kopenhagen

wurde 17. III. 1581 in Helmstedt geboren und starb 30. VI. 1655 in Kopenhagen. Er studierte in Helmstedt und Padua und wurde Professor der griechischen Sprache an der Academie zu La Rochelle. Kam 1611 nach Dänemark und wurde der Vertrauensmann Christian IV's und sein Agent auf zahlreichen Reisen.

54. *Jens Skive* (vid. Y. Nielsen: *Jens Bjelke til Østraa* p. 214 und 272 [B. S.]).

55. Stadtvogt war *Anders Rasmussen* (Norske Rigsregistranter V, 315).

56. *Petrus Adolphi* = *Peter Alfsen*, geb. zu Oslo, studierte Medizin u. a. in Padua, wo er am 6. I. 1613 immatrikuliert wurde. Nach seiner Promotion zum Dr. juris utr. und Dr. med. kehrte er nach Norwegen zurück. Von 1616—1626 praktizierte er in Bergen, dann in Kristiania, wo er auch mit einem Kanonikat belehnt wurde, mit der Verpflichtung „at læse Philosophiam i Skolen for Ungdommen“. 1631 verließ er Kristiania, wo *Otto Sperling* selbst sein Nachfolger wurde, und zog nach Trondhjem, wo er bis 1654 praktizierte. Er starb dort 1663. (*Ingerslev*, Danmarks Læger og Lægevæsen, Kjøb. 1873, I, 379—381. Vgl. auch *Birket-Smith*.)

57. *Jens Bielke*, 2. II. 1580—7. XI. 1659, seit 1614 Kanzler von Norwegen, war auch vielfach litterarisch tätig.

58. Ueber die botanischen Liebhabereien des Kanzlers vgl. *Johann Scharffenberg*, Bidrag til botanikens historie i Norge i det 17. aarhundrede (Nyt Mag. f. Naturv. Bd. 40, Kristiania 1902). Ebenda auch Einiges über *Sperlings* botanische Studien in Norwegen.

59. Die *Corallina officinalis* L. (*Corallina*, *Muscus corallinus*, *Muscus marinus*, Korallenmoos, Korallenflechte, Meermoos genannt) wurde häufig in Form von Pulver oder Elektuar als Anthelminticum und Emmenagogum gebraucht. Im Anfang des 19. Jahrhunderts, wo sie noch vereinzelt Verwendung fand, führte man ihre angeblichen Heilkräfte, auf einen Gehalt an dem neuentdeckten Jod zurück. Auch eine Floridee des Mittelmeeres wurde unter dem Namen *Corallina Corsicana* oder *Rubra* (meist jedoch *Helminthochortos*) zu ähnlichen Zwecken verordnet.

60. Der Name des Gutes war *Ellinggaard*; es lag im Bezirk *Onsø*. (*Birket-Smith*, p. 8).

In einem Brief an den Vater, datiert *Ellingardt*, 18. Sept. 1622 (Kgl. Bibl. Kopenhagen, Gl. k. S. 1110, Fol.); der Brief ist das Original, nicht das Konzept, wie *Birket-Smith* angibt) schreibt Sp. über seinen Aufenthalt in Norwegen:

„Plantas aliasque res naturales quod attinet, ea hic reperi, quae non tam facile alii nec alibi reperire est; imo asseverare ausim, nullibus terrarum alias nisi in hisce Septentrionalibus locis ea inveniri posse . . . Homines, praeterea, reperi, bonos, candidos, perhumanos . . .“

60a. *Niels Glosstrup*, Bischof in Oslo von 1617—1639.

61. Der *Mjøsensee*. In seiner *Cosmographie* erwähnt *Seb. Münster* diesen See nicht.

62. Im Anfang November 1622. (Konzept zu einem Brief an den Vater, Gl. k. S. 1110, Fol., vom 18. XI. 1622.)

63. *Christian Friis*, Kanzler, geb. den 4. November 1581 auf dem Herrenhof *Krastrup* bei *Viborg*, † 1. Oktober 1639, machte sich durch sein Interesse für dänische Litteratur und dänische Geschichte bekannt.

66. Am 4. Dez. 1622 zeigt er seine glückliche Ankunft zu Rostock dem Vater an (Brief von *Paul Sp. jr.* an seinen Bruder, aus Hamburg vom 11. I. 1623. Gl. k. S. 1111, Fol.).

67. *Eilhardus Lubinus* (*Eilert Lübben*) (24. III. 1565—2. VI. 1621) bekannter Philologe, Theologe und Philosoph, war seit 1595 Prof. in Rostock gewesen.

68. Sie wohnte in der Breiten Strasse. (Brief von *Paul Sp. jr.*, s. Anm. 66.)

69. *Jacob Fabricius*, geb. 28. VIII. 1576 Rostock, † 14. VIII. 1652 Kopenhagen. Er studierte von 1592—96 Mathematik und Chemie, dann arbeitete er unter *Tycho Brahe* auf der Insel *Hven*. 1602 promovierte er in Jena zum Dr. med., 1612 wurde

er zum Prof. der Mathematik und Medizin in Rostock ernannt, und seit 1636 war er Leibarzt des Königs Christian IV. von Dänemark.

70. Vielleicht *Michael Neucrantz*, Leibarzt des Herzogs *Sigismund August* von Mecklenburg (*Hirsch*, Biogr. Lex. hervorrag. Aerzte, IV, 356).

71. *Joachim Stockmann*, geb. 21. II. 1592 Rostock, † 6. VI. 1653 ebenda, studierte in Rostock, Leipzig und Marburg, promovierte 1619 in Rostock mit einer medizinischen Dissertation und wurde dort 1622 Prof. der Physik und Metaphysik, 1640 Prof. der Medizin und Stadtphysikus. Wissenschaftlich ist er nicht hervorgetreten.

72. *Johann Lauremberg*, ein Bruder Wilhelms (jr.) und Peters (vgl. Anm. 29) geb. 1592 zu Rostock, † 1659, dozierte in seiner Vaterstadt Poesie und Mathematik. 1623 kam er als 1. Prof. Matheseos an die Akademie zu Sorø. Er gab u. A. eine Schrift über Logarithmen heraus und machte sich auch als satirischer Dichter einen Namen.

73. Die erste Beschreibung seiner „Rechenstäbe“ gab *Napier* in seiner *Rhabdologia* (Edinb. 1617) bekannt. Die erste Ausgabe des *Canon logarithmorum*, welcher die Entdeckung der (hyperbolischen) Logarithmen bringt, erschien bekanntlich 1614.

74. Am 20. II. 1623 schreibt *Sperling* aus Rostock an den Vater, er würde innerhalb 3 Wochen nach Hamburg zurückkehren. (Gl. k. S. 3092, III, 4^o.)

75. *Longomontanus* hatte bereits 1612 seine „*Cyclometria e lunulis reciproce demonstrata, unde tam areae, quam perimetri circuli exacta dimensio et in numeros diductio secuta est, hactenus ab omnibus Mathematicis unice desiderata*“ (Hafn. 1612, 4^o), herausgegeben. Später folgten noch mehrere ähnliche Schriften, die bekanntlich eine lebhaftige Kontroverse mit *Paul Guldinus* und *Johannes Pellius* hervorriefen.

75 a. Die „Astroiten“ (meist Korallenkalk, besonders Hexakorallen) wurden in grossem Ansehen gehalten, häufig sogar den Edelsteinen zugerechnet. (Vgl. *Brückmann*, Abhandl. von Edelsteinen, p. 129; *Sloane*, Hist. nat. Jamaicae I, 54; *Kundmann*, Promptuarium, S. 181, 208; *Kilian Stobaeus*, Opuscula, p. 129; *Samuel Hentschel*, Diss. de asteria gemma (Vitenb. 1662); *Onomatol. hist. nat.* II, 27 etc.) Man schrieb ihnen unter allerlei anderen wunderbaren Heilkräften die Fähigkeit zu, die Pest zu heilen und Würmer abzutreiben, namentlich aber sollten sie dem Krieger, der sie in der Tasche trug, den sicheren Sieg verleihen. (S. auch *Othenio Abel*, Die Naturwissenschaften VII, 116 (1919)).

Die Stora Karlsö ist wegen ihres Reichtums an geologischen, botanischen und namentlich ornithologischen Seltenheiten jetzt unter Naturschutz gestellt. Über die Insel existiert eine eigene kleine Litteratur (*C. F. Bengt Borg*, Stora Karlsö; Karlsö jakt- och naturskyddsförningens minnesbok från 1913).

76. *Hieronymus Praetorius* (*Schultz*) (1560—1629), hervorragender Hamburger Organist und Komponist. Vgl. über ihn die Allg. dtische. Biogr.

77. Das berühmte Werk erschien 1600 zu London und gehört jetzt bekanntlich zu den allergrössten Seltenheiten. Nur etwa 6 Exemplare sind noch erhalten.

78. *Severinus Gobelius*, *De Succino, Libri duo*, cum *Conradi Gesneri* de Bitumine, et cognatis ei, Naphta (id est, vulgi petroleo) Pisasphalto et Electro Corollario . . . Tiguri, apud Jacobum Gesnerum, 1565, 8^o.

79. In zwei Briefen an *Fuiren*, datiert aus Hamburg vom 27. August und 8. November 1623 (Gl. k. S. 1110, 2^o) schreibt *Sperling* von einem Gespräch, welches er mit *Angelus Sala* über die Darstellung von Hirschhornsalz „sine ustione“, geführt hatte, und das durch ein Schreiben von *Peter Painck* (dem bekannten dänischen Alchymisten) an *Sala* veranlasst worden war. Weiterhin heisst es dann in dem Briefe:

„Ego interim Chymiae me totum consecravi, sine qua artem nostram video esse maeram, debilem, imoque pedem claudam . . . Praeceptorum utor non infeliciter in hac arte versato Dn. D. *Johanne Ebeling* viro eruditissimo, et quod boni caput est, candidissimo . . .“

Danach scheint es, dass sich Sperling im Datum geirrt hat, wenn er in seinen Memoiren seine Arbeiten in Ebelings Laboratorium und seine Bekanntschaft mit Sala vor seine erste Reise nach Dänemark und Norwegen legt. (Vgl. S. 36 und Anm. 44,48.)

80. *Roderigo de Castro*, ein portugiesischer Jude, geb. um 1646 zu Lissabon, studierte Medizin in Spanien und Portugal und kam 1594 nach Hamburg. Er genoss grossen Ruf, und wurde u. A. auch vom König von Dänemark vielfach consultiert. Auch mehrere medizinische Werke sind von ihm erhalten. † 20. I. 1627. Sein Sohn *Benedict* (geb. 1597 Hamburg) wurde Leibarzt der Königin Christine von Schweden.

81. In Gl. k. S. 3092, III, 4^o, findet sich ein kleiner Zettel von Sperlings Hand, offenbar ein Notizblatt über die Dinge, welche er auf seiner Wanderung nach Padua mit sich führen wollte. Es ist nicht ohne Interesse, weil es uns zeigt, was ein damaliger Student als notwendigste Reiseutensilien betrachtete.

„Auf der Reise zu nehmen, 1624.

Schnuptücher.
Hembde.
Nachthüllen von linnen.
1 Schlawfmütze.
Linnen strümpfe.
Socken.
Nesteln.
Centones pallii et vestis.
Kragen.
Zwirn, nadeln vnd Seide.

Libri.

Crollius¹.
Praxis Chymiatri.²
Virgul. Neper. descript³.
Leporum libellus supplex.
Curae juveniles.
Iter Norvegicum.
Plantae etc. depictae earundemque catalog.
Album Apodemicum utrumque.
Lauremb. gtra. Billich [P]
VK. libellus minor.

Medicament.

Balsambüchssen.
Doses aliquot acid. ☞ in scatula parva.
Pilul de Scamm. Gutt. Gambi aloe capitales.
Vitrum ☞ ii.
Crocus metallorum.
Sacchar. trni.
Electuar. de ☞
Vitrioli rectificati in laboratorio in der Schalen.
Flores ☞ ii.
Magisterii matr. perlar. aliquot doses.
Acidi etiam ☞ ii.“

Dann folgen einige Notizen darüber, was er in Italien zu beachten habe, darunter „Cum monachis familiar[itatem] contrahe in et extra urbem. Linguam Italicam

¹ Basilica Chymica. ² von Hartmann. Vgl. S. 35 und Anm. 47. ³ Logarithmentafel.

statim aggredere. Lege libellum aliquem historicum. Collige ex orangjiis oleum, ex serpent[ibus] et vip[eribus] salem“ etc.

82. *Basilius Besler*, aus einer bekannten Nürnbergischen Ärztenfamilie, ursprünglich Mediziner, dann Pharmazeut und Botaniker, besass ein grosses Naturalienkabinett, über welches er auch ein Verzeichnis herausgab. Berühmt ist sein „Hortus Eystettensis“.

83. *Philipp Hoehstetter* aus Augsburg, praktizierte in seiner Vaterstadt als Arzt und starb gegen 1635. Er ist bekannt durch seine Beschreibung einer Epidemie von typhöser Pneumonie in Augsburg 1624.

84. Am 30. Mai 1624 schreibt *Sperling* aus Padua an den Vater:

„Tandem ego, mi parens, post tot viae errores, pedumque labores in optatum Aesculapii portum delatus sum . . . Noribergam ^{13/23}. Aprilis reliqui, salvus cum aurifabris de quibus superioribus ad te scripseram Augustam ^{1^o 20.} die perveni. Augustae continuo alios in Italiam comites quaesivi, quos tamen non adeo facile ut ego quidem putaram, reperire fuit . . . Solus ergo eam ² nullo comite . . . 23. Aprilis —3. Maji ingressus sum“.

Am 27. April kam er nach Innsbruck, am 3. Mai nach Verona und von da in einem Tage nach Padua (Konzept in Gl. k. S. 3092, III, 4^o).

85. *Johannes Rhode*, ein bekannter dänischer Arzt, wurde 1587 in der Pfarrei von Asserballe auf Alsen geboren. 1614 reiste er nach Padua, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1675 verblieb. Er erwarb sich ausserordentliches Ansehen in ganz Europa. Über ihn ist eine Monographie von *Christian Bruun* erschienen: *Johan Rhode* (in: *Paa Hundredaarsdagen efter at det store kongelige Bibliothek blev erklæret for at være et offentlig Bibliothek*. Kjøbenhavn 1893). Hierin sind auch Rhodes Briefe an Otto Sperling und einige Gedichte an ihn abgedruckt.

86. *Benedictus Sylvaticus* (1576—1685), war langjähriger Professor zu Padua und ein angesehener praktischer Arzt. (Vgl. *Kestner*. Medizin. Gelehrten-Lex., Jena 1740; *Jöcher*, IV, 559, und namentlich *Joann. Imperialis*, *Musaeum Historicum*, Venet. 1640, p. 207).

87. *Adrianus Spigelius* (*van den Spieghel*), geb. zu Brüssel 1578, studierte Philosophie und Medizin zu Löwen, dann in Padua bei *Hier. Aquapendente* und *Jul. Casserius*. Nach seiner Promotion kehrte er nach Belgien zurück, liess sich aber bald darauf in Mähren als Arzt in amtlicher Stellung nieder. Vom Venetianischen Senat als Nachfolger von *Casserius* auf den Lehrstuhl der Anatomie und Chirurgie berufen, trat er am 17. I. 1617 sein Amt zu Padua an, welches er mit ausserordentlichem Erfolge bekleidete. Er starb dort am 7. April 1625, an einer Blutvergiftung, nach anderer Version an einem Leberabszess, und hinterliess eine Reihe recht bedeutender, meist anatomischer Werke.

88. *Giovanni Domenico Sala*, geb. 1579 zu Padua, † 1. III. 1644 daselbst, war seit 1607 Prof. der Medizin an der dortigen Universität und genoss bedeutendes Ansehen. Der „jüngere“ *Sala* ist wohl *Giulio Sala* aus Padua, seit 1620 Prof. der Medizin zu Padua. (Vgl. namentlich *Imperialis*, I. c. p. 207, 208.)

89. *Johs. Praevotius*, geb. 4. VII. 1585 zu Dilsberg in Baden, studierte anfangs Theologie, dann in Padua Medizin, wo er 1607 promovierte und 1613 eine Professur zur Interpretation des Avicenna erhielt. 1617 wurden ihm noch die Lehrstühle der Botanik und der prakt. Medizin, sowie, in Nachfolge von *Alpini*, die Leitung des botanischen Gartens übertragen, † 13. VIII. 1631. Er schrieb mehrere pharmazeutische und medizinische Werke.

90. *Di Aldrighetti*, geb. 3. II. 1573 zu Padua studierte in Bologna und Padua Medizin. Als Arzt der venetianischen Gesandtschaft kam er nach Frankreich und Deutschland. Seit 1598 lehrte er mit grossem Erfolg die innere Medizin zu Padua, wo er am 26. Juni 1631 an der Pest starb.

¹ sc. Vindellicorum (Augsburg). ² sc. viam.

91. *Jacobo Zabarella* aus Padua erhielt 1617 die 3. ausserordentliche Professur der prakt. Medizin zu Padua, im folgenden Jahre auch den entsprechenden Lehrstuhl der theoretischen Medizin. Nähere Daten über sein Leben scheinen nicht bekannt zu sein. (*Éloy*, IV, 606.)

92. Am 8.—18. Dezember 1624 schreibt *Sperling* aus Padua an den Vater (Konzept in Gl. k. S. 3092, III, 4^o):

„Cum statim simplicium lectionem aggreditur D. *Jacobus Zabarolla*, magni illius Philosophi *Zabarelli*¹ si recte recordor, nepos, quem sequitur vir Excellens *Pompeius Caimus* Roma nuper huc ad theoriam ordinariam conductus², explicare divini Hippocratis Aphorismos. Hunc excipit vir praestans in medica arte Dn. *Johannes Praevotius* Raviranus, explicare Morbos particulares, quos tanto cum ingenio et dexteritate et facilitate prosequitur, ut nihil horum unquam clarius et exactius lucem viderit. Post hunc ad Chirurgica se accingit vir experientissimus, Dn. *Spiegelius*, qui in tumorum doctrina medico maxime necessaria hac hyeme nos instruxit et ad operationes Chirurgica circa tumores obeundas et in Cadaveribus et in vivis nos manus ducit, ita ut in ipsam Meridiem omnes a me narratae lectiones pertractantur. Jam de Anatomiae tempora ordinaria brevi incipient. . . Post meridiem statim nos ad consueta munia vocat campana. Ego me sisto viro cuidam humano et Germanorum fautori *Andregotio*, cui per dimidiam horam gratificor legendi primam fen³ primi Canonis Avicennae. . . Tandem vir experientissimus nostri seculi memio Aesculapis Dn. *Benedictus Sylvaticus* . . . februm totam doctrinam hac hyeme nobis tradere tenetur. Superest adhuc una atque altera ante coenam hora quibus audita toto die repetere licet. . .“

93. *Pietro de Marchettis*, geb. 1593 zu Padua, lehrte in seiner Vaterstadt zuerst Chirurgie, seit 1652 auch Anatomie. † 16. IV. 1673. Von seinen Werken ist das „*Sylloge observationum medico-chirurgicarum rariorum*“, welches zuerst 1664 zu Padua, dann in zahlreichen anderen Auflagen, erschien, in der Geschichte der Medizin nicht unbekannt.

94. *Carolus Avantius (Avanzi)*, Sohn des Juristen *Joh. Marius A.* aus Ruigno, lehrte eine Zeitlang Medizin und besonders Botanik zu Padua. Er gab *Notae in coenam s. de herbarum virtute Bapt. Fierae* (Padua 1649) heraus.

95. *Daniel Rindfleisch (Bucretius)*, war Sohn eines Breslauer Professors der Medizin. Er studierte Medizin in Altdorf, Frankreich und Italien, wurde jedoch schliesslich Mönch. Es darf in diesem Zusammenhange nicht unerwähnt bleiben, dass er das 10. Buch der „*Corporis humani fabrica*“ seines Lehrers *Spigelius* nach dessen Tode herausgab (Venedig 1627, mit den Tafeln des *Casseri*). Mehrere Briefe von ihm, die er aus Padua an *Sperling* schrieb, als dieser bei *Contarini* in Venedig war, werden in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen in Gl. k. S. 1111, 2^o, aufbewahrt.

96. Ungefähr am 20. August 1625 (Briefe an den Vater vom 7—17. Juli und 4—14. August 1625; Konzepte in Gl. k. S. 3092, III, 4^o).

97. *Pierre de la Poterie (Potier, Poterius)* aus Angers, war ein eifriger Anhänger des *Paracelsus* und wurde 1609 aus der Pariser Fakultät ausgestossen, da er die Antimonpräparate empfahl und verwendete. Er ging nach Bologna, wo er durch einen Mordstreich seinen Tod fand. Neben einer Schrift über das Fieber veröffentlichte er „*Observationum et curationum cent. III.*“, und im Jahre 1622 eine „*Pharmacopoea spagirica*“, in welcher er die Darstellung des Bologneser Leuchtsteins (der 1602 zufällig von dem Bologneser Schuster *Vincentius Casciorolus*,⁴ entdeckt worden war) durch Glühen von Schwerspat mit Kohlenstaub und Eiweiss beschrieb.

98. Dieses Taschenspielerkunststück hatte *Thurneysser* 1586 zu Rom ausgeführt; an den eisernen Nagel war eine goldene Spitze geschickt angelötet und mit einer

¹ *Jacob Zabarella* (1533—1589). Vgl. über ihn z. B. *Jöcher*, IV, 2127. ² Vgl. Anm. 125. ³ Die Werke des Avicenna wurden bekanntlich in fen (arabisches Wort für species, modus, ratio) eingeteilt.

eisenähnlichen Farbe überstrichen worden, die dann von der „Tinktur“ gelöst wurde.

Der Nagel wurde später von *Ferdinand von Medici* nach Florenz gebracht und seitdem häufig beschrieben. Auch *Sperlings* Freund *Werner Rolfinch* erwähnt ihm mit bewundernden Worten. (*Chimia in artis formam redacta*, 1671, p. 434).

99. Von ihm sind zwei Briefe an *Sperling* während dessen Aufenthalt bei *Contarini* in Venedig erhalten (Datiert aus Pisa vom 1. August und 15. September 1626; in Gl. k. S. 1111, Fol.) In dem ersten schreibt er u. a.: „Interim Libellum meum observationum supra *Theophrastem* anno elapso in lucem editum tibi mitto...“

100. *Giovanni Colle*, geb. 1558 Belluno, studierte in Padua wo er 1584 promovierte. Er praktizierte dann in Venedig, bis er gegen 1600 Leibarzt des Herzogs von Urbino wurde. Diese Stellung bekleidete er 23 Jahre, um dann einen Lehrstuhl der Medizin an der Universität zu Padua zu übernehmen. Er starb in Padua 1631. Eine grosse Zahl medizinischer Schriften stammt aus seiner Feder.

101. Von seinem Leben ist nicht mehr bekannt, als was *Sperling* berichtet. Seine „*Consultationes medicae juxta Hippocratis doctrinam*“ erschienen 1605 zu Siena.

102. Am 12. 22. IX. 1625 (Brief an den Vater aus Rom vom 20./30. IX. 1625; Konzept in Gl. k. S. 3092, III, 4^o).

103. *Johann Faber*, aus Bamberg gebürtig, war Professor der Medizin zu Rom und Mitglied der *Accademia dei Lyncei*. Vgl. Anm. 105.

104. *Fabio Colonna* (*Columna*), 1567—1650, der berühmte Neapolitaner Botaniker und Mitbegründer der *Accademia dei Lyncei*. Vgl. auch Anm. 105.

105. Die *Historia Mexicana* des *Franciscus Hernandez*. *Sperling* sah später das Manuskript in der Bibliothek des Escorial und schreibt darüber (*Hist. vitae Ms. p. 280 f.*):

„Die folgende 3. tag hielt Ich eben die weisse mit der Bibliothec, vnd waer meine fürnbergste arbeit dass treffliche Opus Historiae Mexicanae *Francisci Hernandez*, in 11. grossen Volum. (wo Ich recht erhalten) nicht alleine Zierlich beschrieben, sondern auch die Kräuter, Thiere, rare Mineralia vnd Steine, wie auch der Einwohner Kleidung mit natürlichen Farben abgemahlet, vnd der Einwohner Sitten, etc. beschrieben seyn in einem sonderlichen Volumine, welche arbeit wie viel dem Könige *Philippo* gekostet habe, Ihr findet werden, in dem Extract der Historiae *S. Hieronymi*, so Ich durch meinen Jungen abcopiiren liess. Mir dauchte Ich kam in eine neue welt, da Ich diese Bücher durchbletterte, vnd zeichnete gahr weinig drauss, weiln Ich hoffete, dass diese Historia von welcher Ich etliche bletter schohn Ao. 1625. zu Rom gedruckt gesehen, doch endlich heraus kommen würde. Aber Ich bin in meiner Hoffnung Schandlich betrogen, weiln, nachdem sie endlich nach so vielen Jahren ans Tageslicht gekommen, Ich befinde dass ess nur gahr ein geringer Extract ist, von dem *Nardo Antonio Recchi*, auss so vielen Voluminibus gezogen, vnd mit etlichen langen Commentariis dess *Fabri* angefüllt, aber mit kurtzen nützlichen Notis *Fabii Columnae* illustriret“.

Der auf Veranlassung des Kardinals *Caesius* von *Recchi* herausgegebene Auszug der *Historia Mexicana* des *Hernandez* erschien bekanntlich erst 1651 zu Rom. Er enthält Noten von *Joh. Faber* und wertvolle botanische Anmerkungen von *Colonna*. Ein anderer Auszug in spanischer Übersetzung, von dem ein Exemplar in der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt wird, erschien bereits 1616 zu Mexiko. Vgl. auch namentlich *Gigas*, I. c. S. 55 des Sonderabdruckes.

106. Zwei Briefe von *Henricus Corvinus* an *Sperling* vom Jahre 1626 befinden sich in Gl. k. S. 1111, Fol. Auch sie geben keinen näheren Aufschluss über sein Leben.

107. Bereits *Leonardo da Vinci* (Cod. atl., Bl. 72 v a) schildert ein ähnliches Verfahren zum Naturselbstdruck. Er bestrich das Blatt mit Lampenruss und Oel und presste es auf Papier, das mit Bleiweiss und Oel bestrichen war. (Vgl. *F. M. Feld-*

haus, Leonardo der Techniker, 1913, S. 72; über die weitere Entwicklung vgl. Archiv f. Gesch. der Technik, Bd. I (1909)).

108. *Ferrante Imperato* war ein zu seiner Zeit sehr angesehener Apotheker und Naturforscher zu Neapel. Er korrespondierte mit den berühmtesten damals lebenden Botanikern und veröffentlichte 1599 sein vielgelesenes Werk „Dell' Historia naturale . . . Libri XXVIII . . .“ In Napoli . . . MDIC. Per Costantino Vitale. Dem Werke, wie auch den meisten späteren Ausgaben, geht eine Abbildung seines Naturalienkabinetts voran. Das wenige, was von den Daten seines Lebens bekannt ist, und eine ausführliche Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen findet sich neben seinem Portrait im VIII. Bande der „Biografia degli uomini illustri del regno di Napoli . . .“ (Nap. 1822).

Éloy (II, 601) führt noch als von ihm verfasst eine Schrift auf, welche den Titel trägt „De Fossilibus Opusculum. Neap. 1610, 4^o“ Vielleicht ist diese mit dem von *Sperling* erwähnten Buche identisch.

Ferrantes Sohn, *Franciscus Imperato*, lebte als Arzt in Neapel. Er hatte die erste Ausgabe von seines Vaters „Historia naturale“ besorgt. Ausserdem werden von ihm noch zwei lokalgeschichtliche und ein naturwissenschaftliches Werk angeführt, die zwischen 1624 und 1628 herausgegeben wurden. Von seinem Leben scheint noch weniger bekannt zu sein, als von dem seines Vaters. (Vgl. *Niccolo Toppi*, Bibliotheca Napolitana, Napoli 1678, p. 91, sowie *Jöcher*.)

109. Ulfeldt, Canut = Knud U., 1600—46, und sein Bruder Laurids U. 1605—59, waren beide 1625—26 in Italien.

110. In einem Briefe vom 4. Mai 1642 aus Kopenhagen an *Andreas* und *Diego Rodriguez Naranjos*, „boticarios“ (Droghändler) in Sevilla, bittet *Sperling* u. A. „dat sie mij willen senden en cruit genoemt Ficus Indica ofte Opuntia major, het welke int' wilt wasset buijten vor Sevilla“. (Konzept auf spanisch und holländisch in Gl. k. S. 1110, Fol.)

Die Opuntie kommt heute bekanntlich überall in den Mittelmeerländern, mit der Agave vergesellschaftet, in grossen Mengen eingebürgert wildwachsend vor.

111. Die Vermutung von *Birket-Smith* (a. a. O. p. 15), dass es hier statt *Hermann Christoph* heissen müsse, ist unrichtig, denn in einem Briefe an den Vater vom 15. IX. 1624 (Konz. in Gl. k. S. 3092, III, 4^o), schreibt *Sperling* aus Padua:

„Pessimae hoc tempore et malignae grassantur dysenteriae, qua nobilis quidam juvenis *Danus Christophorus Juel* ante paucos dies in nostris aedibus periit.“

Dieser *Christopher Juel* war also schon längst gestorben, als *Sperling* von seiner Reise nach Padua zurückkehrte.

112. Soll wohl heissen *Benedictus Sylvaticus*; vgl. Anm. 86.

113. *Francesco Plazzoni*, geb. in Padua, war seit 1619 an der Universität seiner Vaterstadt Professor der Anatomie und Chirurgie als Vertreter von *Spiegelius* gewesen, starb jedoch in seinen besten Jahren bereits 1622.

114. *Manget* (Biblioth. script. medicorum, Genevae 1731, I, 185) führt einen *Petrus Asselinaeus*, Aurelianensis, als Verfasser zweier medizinischer Werke an, die 1676 bei *Christ. Balth. Kuen* in Ulm erschienen.

115. *Sperling* verwechselt hier natürlich Parenzo mit Pola.

116. Schiffsauger, Echeneis L. Die Alten (*Plinius*) schrieben dem Fische die Fähigkeit zu, die Schiffe in ihrer Fahrt aufzuhalten. Daher der Name Remora, von remoror, verzögere.

117. Dieses Präparat führte auch den Namen *Confectio Hyacinthorum composita*, oder *Conf. Hyacinthina*. Die Bezeichnung *Conf. de Hyacintho* kommt jedoch noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Württembergischen Pharmakopöe vor; auch die französische und die spanische Pharmakopöen verzeichnen die *Confectio* noch um die gleiche Zeit als officinell. Es war ein kompliziertes und merkwürdiges *mixtum compositum* sehr wechselnder Zusammensetzung; allen Vorschriften ge-

meinsam war pulverisierter Hyacinth als Hauptbestandteil. Dieses Mineral (durchsichtiger gelber oder roter Zirkon, $ZrSiO_4$) wurde damals zu den Edelsteinen gerechnet und stand in hohem Ansehen.

118. *Santorio de Santoriis (Sanctorius)*, 1561—1636, der berühmte Vorgänger der Iatrophysiker des 18. Jahrhunderts, besonders bekannt auch dadurch, dass er als erster die Messung der Blutwärme (mit einem Thermoskop) in die Medizin einführte.

119. *Mundinus* oder *Mundinius*, soll aus Vicenza stammen und lebte in Venedig. Man kennt ihn sonst nur als Verfasser einiger medizinischen Schriften. (*Kestner, Jöcher, van der Linden*).

120. *Giuseppe Aromatari* (1566—1660) studierte in Perugia und Padua, und liess sich dann zu Venedig nieder. Er machte sich einen Namen als erbitterter Gegner der Theorie von der generatio aequivoca, und trat auch als Kritiker und Aesthetiker hervor.

121. Von ihm ist nichts bekannt als eine Schrift „Ant-absinthum“, gegen *Nic. Clavenna* gerichtet.

122. *Paolo Sarpi (Paulus Venetus, Fra Paolo)* 1552—1623, gelehrter Theologe, der sich auch viel mit Anatomie, Mathematik und Chemie beschäftigte. Er wurde in seiner Vaterstadt Venedig ermordet. Sein Werk „*Historia del concilio Tridentino . . . di Pietro Soave Polano*“ erschien zuerst 1619 in Genf mit den falschen Druckortsangabe London. (Vgl. im Uebrigen die ausführliche Biographie bei *Ang. Fabronius, Vitae Italorum doctrina excellentium*, Pisa 1793, XVII, 1 ff.)

123. Feuerschutzmittel werden schon von *Hassan Alrammah (Nedschm-Eddin)* erwähnt. Auch *Albertus Magnus*, das Feuerbuch des *Marcus Graecus* und *Kyaser* bringen ganz ähnliche Vorschriften. Es waren zumeist Mischungen von Talk, Ton, Eiweiss und gummi- oder stärkehaltigen Pflanzensäften. Es wäre auch denkbar, dass es sich hier um Wasserglas gehandelt hat, welches ja bereits *Porta, Agricola* und *van Helmont* wohlbekannt gewesen ist.

124. *Caesar Cremoninus (Cremonini)*, geb. 1550 Cento, † 1631 zu Padua an der Pest, ein zu seiner Zeit berühmter peripathetischer Philosoph. Seit 1590 wirkte er als Prof. der Philosophie in Padua mit ausserordentlichem Erfolg, der seiner grossen rednerischen Begabung zuzuschreiben ist, während seine wissenschaftlichen Leistungen recht mässig waren. Sein Portrait und eine ausführliche Biographie finden sich in des *Joh. Imperialis Musaeum historicum*, p. 172.

125. *Pompeo Caimo*, geb. 1586 Udine, studierte in Padua, wurde dann Professor in Rom und kam als Nachfolger von *Sanctorius* und *Spiegelius* nach Padua, zog sich jedoch schliesslich nach Titiano in Friaul zurück. Er hatte viele Streitigkeiten, namentlich mit *Cremonini*, durchzufechten.

126. Der 27. August 1627. (*Moller*, I, 646).

127. In Gl. k. S. 1110, Fol, unter „Varia“, findet sich ein Konzept von der Hand *Otto Sperlings*, welches einen Auszug aus seinen Promotionsreden enthält. Danach wurde ihm als philosophisches Thema der 42. Text des I. Buches des lib. Phys. proponiert. (Quod igitur contraria quoddammodo omnes faciunt principia manifestum est. Et hoc rationaliter. Oportet enim principia neque alterum ex altero esse neque ex aliis, et ex his omnia. In contrariis autem primis insunt haec, ob id quod prima sunt non sunt ex aliis, ob id vero quod sunt contraria non sunt alterum ex altero).

Diesen Text behandelte *Sperling* folgendermassen:

„In hoc texto tria praestabo. I. Connexionem ejus cum superioribus considerabo. II. Textum dividam. III. Ejus qualemcumque explicationem simul afferam“ etc.

Als medizinisches Thema wurde ihm *Avicenna*, *Fen I. tract. 2, lib. 4, cap. 35* proponiert (Febres cholericæ tres sunt etc.)

„Expedito sermone universali de febribus acutis, transit Avicennas ad febres pu-

tridas in particulari, et initium ducit a febris biliosa, tanquam proximiori Ephemerae febris, de qua superius egerat, tum sit humoris tenuioris qui facile accenditur.

1. Dividitur pars a me explicanda in duas, in quarum altera dividit Febrem Cholericam in Tertianam continuam, Tertianam Periodicam, et Causonem dictam, cujus divisionis ratio sic formari potest:

Tot sunt Febres Cholerae quot modi quibus bilis putrescere potest. Sed potest putrescere vel in venis et fit tertiana continua, vel extra venas et fit tertiana periodica. Et si putrescat in venis vel putrescit cum accensione minus vehementi, vel magis vehementi et fit Causos. Ergo sunt tres febres Cholerae.

Venio ad 2.am, in qua in puram et non puram distinguit, et declarat in quo differat pura a non pura, et quomodo differat non pura ab Hemitritaeo. "etc.

Der Aphorismus des *Hippocrates* handelte von den „ventris perturbationibus atque vomitibus.“ Der „Casus medicus“ wird in dem Entwurf nicht erwähnt.

128. Er verliess Padua am 17. September 1627 (Konzept eines Briefes an *Contareni*, aus Mantua vom 22. Sept. 1627. Gl. k. S. 1110 Fol.)

129. *Francesco Pona*, geb. 1594 Verona, studierte in Padua und liess sich dann als Arzt in seiner Vaterstadt nieder. Die biographischen Handbücher geben als Jahr seines Tode 1652 oder „nach 1652“ an. Doch findet sich in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen (*Böllings Brevs. U. 4^o Nr. 786*) die Kopie einer Eingabe, in welcher *Francesco Pona* am 3. Oktober 1655 den Herzog bittet, seinem Sohn, „il Dottore Carlo mio figliuolo . . . che consola la mia canitie“, und der ihm als Assistent in seiner Stellung als „Medico fisico del publico Hospitale delle Militie“ in Verona gedient hätte, zu seinem Nachfolger in dieser Stelle zu machen.

Francesco Pona hat eine ausserordentliche Menge von Schriften über die verschiedensten Gebiete veröffentlicht, aber keine über Botanik wie denn, nach seinen Schriften zu urteilen, sein hauptsächliches Interesse sich weniger den Naturwissenschaften, als der Literatur zuwandte. Dagegen ist der Veroneser Apotheker.

Johann Pona, der gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, als tüchtiger Botaniker und Verfasser verschiedener botanischer Schriften bekannt. Vielleicht meint *Sperling* hier diesen, umsomehr als *Johann Pona* auch mit *Nicolo Contareni* in Venedig in Verbindung gestanden hat, dem er auch die 3. Ausgabe seiner „*Plantae, seu simplicia, ut vocant, quae in monte Baldo et in via ad Verona ad Baldum reperiuntur*“, welche in italienischer Uebersetzung 1617 zu Venedig erschien, gewidmet hat.

130. *Francesco Calceolari*, der berühmte Botaniker, hatte ein prachtvolles Naturalienkabinett zusammengebracht, welches im „*Musaeum Francisci Calceolarii junior. a Bened. Cerutto medico inceptum, et ab Andr. Chiocco med. descriptum et perfectum . . . (Veron. 1622, Fol.)*“ beschrieben ist. *Francesco C. jr.* war der Enkel des Botanikers, dem damals das Naturalienkabinett seines Grossvaters gehörte.

131. *Fabrizio Bartoletti* (1576—1630), der Entdecker des Milchwuckers.

132. Ueber den damaligen Zustand der Chemie in Padua schreibt *Sperling* an den Vater am 15. Sept. 1624 aus Padua (Konzept in Gl. k. S. 3092, III, 4^o):

„Chymica nam mea quod atinet, apud Patavinos meos nec in honore sunt nec quicquam hactenus mihi profuerunt. Venetiis apud paucos sic satis sunt in pretio, inter quos *Santorius*, qui Venetiis nunc perpetuo vivit et laboratorium habet instructissimum, cui par vix esse poterit.“

133. *Ludovico Settala (Septalius)*, geb. 27. II. 1552 Mailand, war seit 1575 Prof. der Medizin in seiner Vaterstadt, wo er am 12. IX. 1633 starb. Er gehört zu den tüchtigsten Praktikern seiner Zeit.

134. Tarton-raire, provenzalischer Name der Passerina tartonraia Die Pflanze wurde als Ersatzmittel für die Daphne-Arten benutzt.

135. *Martin Richer de Belleval*, Neffe des berühmten Botanikers *Pierre R. de B.*, übernahm nach dem Tode seines Onkels dessen akademische Aemter. Er starb 1644.

136. *Laurent Catelan*. Sein Leben ist wenig bekannt, umso mehr seine „Confectio alkermes“ und sein Theriak. Auf seinen Rat hatte die medizinische Fakultät von Montpellier die Bereitung des Theriaks geändert; von einem gewissen Dr. *Fontaine* wurde *Catelan* deswegen angegriffen. Er antwortete mit einer Schrift „Demonstration de la confection alchermes, Montpellier 1609“, 16^o, und 1614, in -12, in welcher er angab, dass man zu der Confection die Kermes, „beeren“ selbst, und nicht, wie *Mesuë* vorgeschrieben hatte, einen Extrakt von mit Kermes gefärbter Seide, verwenden müsse. Eine abgekürzte lateinische Uebersetzung (von *Probelberger*) dieses Buches erschien übrigens noch 1660.

137. *Quercus coccifera* L., auf welcher die Kermesschildlaus lebt.

138. *Kaspar Bauhin*, der bekannte Botaniker und Anatom, hatte im ganzen sieben Söhne.

139. *Julius Pacius* (geb. 1550 Vicenza, † 1635 Valence), bekannter Jurist und Philologe, lebte damals in Valence als Professor Juris.

140. *Jean-Antoine Sarrazin*, geb. Lyon 25. IV. 1547 war Prof. med. in Genf und kehrte gegen das Ende seines Lebens nach Lyon zurück. U. a. veröffentlichte er eine Pestschrift.

Das Datum seines Todes wird verschieden, zu 1602 oder zum 29. November 1598 angegeben. Wenn diese Daten richtig sind,¹ so kann *Sperling* ihn nur mit seinem Sohn *Philibert S. (jr.)*, geb. 8. Mai 1577 Genf, verwechselt haben, der ebenfalls zu Lyon als Arzt lebte.

141. *Henri Gras*, geb. in Lausanne gegen Ende des 16. Jahrh. † 22. Mai 1665, studierte in Montpellier und praktizierte dann als angesehener Arzt in Lyon. Berühmter ist er als feinsinniger Bibliophile.

142. *Johann Bauhin* (1541—1613) war bekanntlich der ältere Bruder von *Kaspar B.*, also der Onkel von *Sperlings* Reisegefährten gewesen.

143. Auch *Cherler* erlebte nicht mehr das Erscheinen des berühmten Werkes. Es kam erst 1650/51 zu Yverdon in 3 umfangreichen Foliobänden unter dem Titel heraus:

„Historia plantarum universalis, nova et absolutissima cum consensu et dissensu circa eas. Auctoribus *Joh. Bauhino* ill. Cels. Wirt. Archiatro, et *Joh. Hen. Cherlero* Philos. et Archiatro, Quam recensuit et auxit *Dominicus Chabraeus* Med. Doct. Genevensis. Juris vero publice fecit *Franciscus Lud. a Graffenried*. Dominus in Gertzensee etc . . .“

Von *Cherler* heisst es in der Widmung des Werkes: „Nec illaudatus abeat Gener ejus (*Bauhini*) *Cherlerus*, egregiam in hoc opere navavit operam: et . . . longiore vita dignus erat.“ *Graffenried*, ein Berner Patrizier, hatte eine grosse Summe, angeblich 40,000 Gulden, zur Bestreitung der Druckkosten geschenkt.

144. Er lebte bekanntlich seit 1614 als Stadtarzt in Bern.

145. *Georg Spoerlin* wird als Arzt zu Basel und Freund von *Hildanus* erwähnt. Er gab 1628 den „Thesaurum Rulandinum“ zu Basel heraus. (*Kestner*, p. 805).

146. *Johann Vesling* (*Wesling*), geb. 1598 Minden (Westfalen), studierte in Wien, ging dann nach Venedig und bereiste den Orient. Seit 1632 lehrte er Chirurgie, Anatomie und Botanik zu Padua. Er starb an den Strapazen einer zweiten Studienreise am 30. August 1649 und hinterliess ausser einem vielbenutzten anatomischen Handbuch auch einige botanische Schriften.

147. *PHYTOIINAE* seu Enumeratio Plantarum ab Herbarijs nostro seculo decriptarum, cum earum differentiis . . . *Casparo Bauhino* . . . Auctore . . . Basileae, per Sebastianum Henricpetri (1596). 4^o.

¹ Die neueste und ausführlichste Darstellung seines Lebens (*M. Audin*, Revue d'histoire de Lyon X, 132 ff. (1911), die in vielen Einzelheiten von den früheren biographischen Angaben abweicht, nimmt ebenfalls 1598 als Todesjahr an. An der Richtigkeit der *Audin's*chen Angaben dürfte ein Zweifel wohl nicht möglich sein.

Das Werk fand grosse Verbreitung, war jedoch ziemlich flüchtig geschrieben. Es sind darin etwa 2700 Species und Varietäten aufgezählt, während das Herbarium *Bauhins* nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1620 (*Prodromus Theatri botanici*) mehr als 4000 Arten enthielt.

148. *Joh. Rudolph Saltzmann*, geb. 1573 Strassburg, † 11. XII. 1656 ebenda, studierte und promovierte wohl auch in seiner Vaterstadt; er war Prof. an der medizinischen Fakultät und Decan des Chapitre Saint-Thomas. Wissenschaftlich ist er nicht hervorgetreten.

149. *Nicolaus Agerius*, geb. 1568 Itenheim (Elsass), war Physicus, Prof. Med. und der Botanik, sowie Domherr von St. Thomas in Strassburg † 26. Juni 1634. Die Brüder *Bauhin* waren mit ihm befreundet. Er verfasste zahlreiche medizinische Dissertationen und gab *Ryff's* Apotheke neu heraus.

150. Geleit, bewaffnete Begleitung, unter deren Schutz die Kaufleute namentlich auf die Leipziger und Frankfurter Messe zogen. Noch *Goethe* schildert das „Messgeleit“, welches zu seiner Zeit, wenigstens in Frankfurt, nur noch ein festlicher Aufzug war und seine alte Bedeutung gänzlich verloren hatte.

151. *Ludwig Jungermann* (1572—1653) war von 1614—1624 Professor der Botanik in Giessen, dann bis zu seinem Tode in Altorf. In beiden Städten errichtete er botanische Gärten. Er war ein tüchtiger Systematiker der durch die Erforschung der Lokalfloren der Umgebung von Giessen und Altorf sich verdient gemacht hat.

152. Ein Brief *Jungermanns* an *Sperling* aus dieser Zeit (2. Febr. 1627) wird noch in der Kgl. Bibliothek zu Kopenhagen unter Gl. k. S. 1111, 2^o, aufbewahrt.

153. *Kaspar Hofmann* (1572—1648) war bekanntlich ein eifriger Anhänger der alten Schule, namentlich des Galen.

154. geb. 9. IX. 1605 zu Hamburg, † 27. IV. 1679 in Kiel als Propst von Holstein und Professor für biblische und kirchliche Altertümer. Er war nicht unbedeutend als Theologe, Historiker und Philologe.

155. *Claude de Mesmes, Comte d'Avaux*, geb. 1595, † 19. IX. 1650, bedeutender französischer Staatsmann. Zur Zeit von *Sperlings* Reise war er nicht in Paris, da er 1627 als Gesandter nach Venedig geschickt wurde.



NAMENVERZEICHNIS

- Achselen, Adolf von 90, 94
Adolphi, Petrus 38, 39, 40
Agerius 109
Albinus, Jacobus 35
Anconitanus, Marcus 77
Andergethiis, Andergethus de 56, 57
Angelo, Michael 65.
Aristoteles 32, 94
Aromatarius 89
Assilineau, Pierre 81
Avantius, Carolus 58
Avicenna 19
- Barnevelt 16
Bartholinus, Caspar 37, 48
Bartoletti, Fabricio 96
Baudius 13
Bauhinus, Caspar 102
 „ Johannes 102, 103, 104,
 106, 107
Belleval, Richer de 101. 102
Berg, Heinrich von der 32
Bergen, Sebastian von 14
Berger, Matthias 27
Bernardino de Cordoba 71
Bessler 53
Bielche, Christian 41
 „ Dorothea 41
 „ Heinrich 41
 „ Hermann 41
 „ Jens 39
 „ Jörgen 41
 „ Ove 41
Boeckwold, Jesper von 38
Bontius 20
Brantius 30
Brun 113
Bucretius, Daniel 59, 78, 107
Bull 30
Burgersdijck, Franco 12
Bülow 12
- Caesio, Cardinal 70
Caimus, Pompejus 93, 94
Calceolarius 96
Camilli, Josephus 98
Carolus V, Kaiser 32, 34
Castro, Rodericus a 53
Catalan 101, 102
- Cherler, Joh. 106
Christian, gewählter Prinz 37
Christian IV., König 37, 45, 84
Claveus 26
Clementzen, Christen 104
Clercq, Johann de 9
Clutsius, Augerius 34
Cluverius, Philippus 15
Colle 64
Columna, Fabius 68, 70, 71, 74, 75, 83
Contareni, Hieronymus 84
 „ Nicolo 78, 79, 80, 86, 89,
 90, 94, 95, 96, 101, 110, 112
Corvinus 68, 75, 83
Craneberg, Anna 9
 „ Otho 9, 15
Cremoninus, Cæsar 93, 94, 95
Curtius 19
- Dalen, Cornelius van 13
David 30
Dioscurides 20, 74
Domenicus van Uffelen 60
- Ebeling 35, 36, 37
- Faber, Joh. 68, 70, 71
Fendi, Ludovico 93
Fabricius, Jacobus 47
Fienus, Thomas 32
Fincke, Thomas 37, 38, 45, 46, 48
Florentius 24
Friedrich, Hertzog von Holstein 34
Friis, Christian 45
Fuggger 54
Fuiren, Georg 37, 47, 48, 49
 „ Jörgen 45
- Galenus 20, 110
Georg, Laboratorienhelfer 36
Gesner 19, 52
Gevartius, Janus 30
Geyer, Joh. 109
Gilbertus 52
Glostrup, Niels 43
Glück, Benedictus 10
Gomarus 19
Gras 105
Grotius, Hugo 30

- Günther, Friedrich 38
 Göbelius 52
- Hartmann, Hans Georg 36
 Hartmann, chymicus 35, 36
 Hartwig, Joh. Jacobus 80
 Heinsius, Daniel 20, 21
 Helwig, Antonius 21
 Heurnius, Otto 20, 21, 27
 Hildanus, Fabritius 107
 Hippocrates 94
 Hoffmann, Caspar 110, 111
 Holsteinus, Lucas 14, 15, 16, 17
 Höchstetter 53
- Imperatus. Franciscus 71, 85
 Isabella Eugenia 33
- Jaccheus, Gilbertus 21
 Jordan, Hermann 15, 19
 „ Otto 15
 Juel, Aksel 76, 104
 „ Hermann 76
 Jungermann, Ludovicus 110, 111
 Juvenal 26
- Krämer, Jörgen 53, 109
- Lauremberg, Johannes 47
 „ Petrus 25, 26
 „ Wilhelmus 25,26,28,46,70
- Ledenberg 17
 Leinescius 15
 Lengenken, von 12
 Leuius, Matthias 25, 28, 32, 33
 Libavius 35
 Lindenbrog 15
 Lipsius 33
 Loccenius, Joh. 19
 Longomontanus, Christianus 48
 Lubinus, Eilhardus 46
 Lucas Holsteinus 14
- Marchottus 56
 Marcus, Jacob 19
 Mauritius, princeps 21
 Memmius 112
 Mesme, du 112
 Meyer, N. 60
 Midhal 30
 Mundinus 89
 Münster 43
- Neperus 47
 Nivell, Guilielmus 22, 23, 27
 Neucrantz, N. 47
 Nostradamus 100
- Oostman, Hinrich 113
 „ Margrete 35
 Otto, Julius 10
 Ovid 13
- Pacius 103
 Paludanus 34, 71
 Phidias 66
 Pindar 32
 Plater, Felix 108
 Plazzonus, Franciscus 78
 Plinius 69, 76
 Pona, Francesco 96
 Poret, Christian 15, 16, 18
 Porta, Joh. Baptista 11
 Poterio 62
 Praetorius, Hieronymus 52
 Praevotius, Johannes 56, 58, 94
 Prag, Julius Otto von 10
 Pré, du 102, 103
 Puteanus, Erycinus 32
- Regius, Henricus 27
 Reynari, Henricus 25, 27, 34
 Rhodius, Johannes 55
 Richer de Belleval 101, 102
 Rodericus a Castro 53
 Rolfinck, Werner 25, 26, 27, 55, 76, 78,
 80, 90, 107, 111
 Rubens 30, 31
 Rudolph, David 12
- Sala, Angelus 36
 „ Domenicus 56, 80
 Saltzmann 109
 Santoriis, Santorio de 89
 Saracenus, Joh. Antonius 105
 Sardo, Paulus 91
 Schiffue, Jens 38
 Schott, Andreas 30
 Schultze 36
 Sebastian von Bergen 14
 Septalius, Ludovicus 131.
 Sperling, Elisabeth 9, 111
 „ Jörgen 53, 109
 „ Otto 9
 „ Paul 9, 42, 112

- | | |
|--|---|
| Spiegelius, Adrianus 13, 56, 58, 77, 78,
79, 80, 96 | Ulfeldt, Canut 73, 91
„ Lorentz 71, 91 |
| Sprecchi, Pompejus 89 | Urbanus, Pabst 65, 66 |
| Spörlin 107, 108 | |
| Stockmann, Joachim 47 | Vaecke, Pavidem (?) 13 |
| Superantius 93 | Valckenburgius 20 |
| Sylvaticus, Benedictus 56, 58 | Vesalius 35 |
| „ Joh. Baptista 77. 80 | Vigna, Dominicus 63, 83. |
| | Vorstius, Everardus 19, 20, 27 |
| Tacitus 21, 30 | |
| Tamm, Peter 99 | Wendelinus 113 |
| Theophrast 63 | |
| Tilly 109 | Werckhorst 24 |
| Tinelli, Zoroaster 64 | Wesling 107 |
| Tolder, Niels 43 | Werenberg, Bernhard 9 |
| Trelcatius, Esaias 15, 16 | „ Jacob 14 |
| Trygophorus 12 | Wormius, Olans 37, 48 |
| Turnheuser 63 | Wrangel 21 |
| | |
| Uffelen, Dominicus van 60, 87 | Zabarella 56, 80 |

DRUCKFEHLER

S. 43. lin. 11 v. o. steht 60 statt 60 a.



Paa *Henrik Koppels* Forlag er udkommet:

H. P. STEENSBY

THE NORSEMEN'S ROUTE FROM
GREENLAND TO WINELAND

Pris 8 Kroner

„Hele Professor Steensbys Udvikling er saa slaaende og overbevisende, at den ikke alene distancerer alle de ældre Opfattelser, men synes virkelig at have bragt os saa nær til den endelige og afgørende Løsning af dette vanskelige Spørgsmaal, som uden en forudgaaende Undersøgelse paa selve de paagældende Steder paa nogen Maade kan tænkes at opnaas.“

Valtyr Gudmundsson i „Berlingske Tidende“.

„Steensby har, synes det, på ett synnerligen lykkligt sätt löst det gamle problemet om „Vinland“.

J. Runnström i „Stockholms Dagblad“.

„— — there is no doubt that Prof. Steensby has gone the right way to work, and his conclusions are judicious and worthy of careful consideration. — — — — Prof. Steensby's solution involves perhaps fewer difficulties than any yet put forward“.

The geographical journal

(Royal Geographical Society, London).